

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Herausgeber: Amt IV, Nr. 1983.

Sonnabend, den 31. Oktober 1908.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Herausgeber: Amt IV, Nr. 1984.

Ein unhaltbarer Zustand.

Die entsetzliche Blamage, die die deutsche Regierungspolitik durch die Veröffentlichung des kaiserlichen Interviews erlitten hat, spiegelt sich nicht nur in der Entrüstung aller unabhängigen Organe, sondern ebenso in der grenzenlosen Verlegenheit der Offiziösen wider. Das amtliche Depeschendepartement begnügt sich damit, nicht nur höchst mangelhaft, sondern auch völlig entstellend zu berichten und wenn man nur nach den Wolffschen Depeschen urteilen wollte, so müßte man meinen, daß das Aussehen des deutschen Kaisers und der deutschen Politik in England ungeheuer gewachsen sei. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist völlig verstummt und eine bereits angekündigte amtliche Aufklärung läßt noch immer auf sich warten. Wir wüßten auch nicht, wie diese „Aufklärung“ ihren Zweck, den Tatbestand zu verbunkeln, erreichen sollte. Daß das Interview in allem wesentlichen richtig ist, daß selbst die Veröffentlichung beabsichtigt war und daß der Inhalt in allem wesentlichen genau wiedergegeben ist, steht mit absoluter Sicherheit fest. Und ebenso wenig lassen sich die verderblichen Wirkungen wieder gut machen.

Von einer lächerlichen Unbeholfenheit ist auch das Verhalten der eigentlichen Völwopresse. Allerdings ist dem Blockzinker in seinem Unglück fast nur seine freisinnige Preßgarde treu geblieben. Die „Voss. Zeitung“ tut so, als vermutete sie hinter der Naivität der Äußerungen wer weiß welche tieferen Absichten. Sodann erklärt sie, daß die Mitteilungen des Kaisers „mit den Absichten des leitenden Staatsmannes übereinstimmen und die Veröffentlichung mit seiner Zustimmung erfolgt ist“. Der brave Bülow! Nachdem er sich von seinem Erstanten erholt hat, läßt er versichern, daß er natürlich „alles gewußt hat und völlig übereinstimmt“. Der Herr Reichszanker übernimmt also wieder einmal die Verantwortung für eine in jedem Sinne unverantwortliche Politik. Er hätte vielleicht einmal Gelegenheit gehabt, dem Ansehen der deutschen Politik einen Dienst zu erwiesen. Hätte Bülow die Verantwortung nicht übernommen, hätte er wie ein Mann gehandelt, und es verschmäht, sich unter Umständen, die einem ersten Ranne ein Verbleiben im Amte unmöglich machen, sich an sein Amt zu klammern, so wäre das höhnische Mitleid des Auslandes mit den Leitern der deutschen Politik vielleicht etwas geringer geworden. Aber dieser armselige Diplomat ist wirklich kein Charakter. Er übernimmt als treuer Diener seines Herrn, aber nicht des deutschen Volkes, die Verantwortung. Wahrscheinlich eine elende Komödie! Man mag die diplomatischen Fähigkeiten Bülows noch so gering einschätzen, — daß er um die Veröffentlichung gewußt hatte, wird man doch nicht glauben können. Hat er sie aber doch getan und ist er nicht imstande gewesen, obwohl er es zweifellos beabsichtigt hätte, die Veröffentlichung zu verhindern, hat er nicht, wie es Bismarck und jeder andere seiner Verantwortung bewußte Minister unzweifelhaft getan hätte, die Demission der Veröffentlichung vorgezogen, dann muß der Reichstag, wenn er den unerträglichen Zuständen nicht seine Billigung geben will, diesen geschmeidigen Höfling davonjagen. Ob die Majorität des Reichstages sich noch einen letzten Rest von Energie bewahrt hat, muß sich ja bald zeigen. Und dann wird es sich ja auch herausstellen, ob die Entrüstung der deutschen Presse eine nachhaltige Wirkung haben wird oder wieder, wie so oft verpufft, sobald der Kampf ernsthaft wird.

Daß der Absolutismus in der auswärtigen Politik aufhören muß, ist heute wenigstens die allgemeine Ueberzeugung der deutschen Presse. Schreibt doch sogar die „Rheinisch-Westf. Ztg.“:

„Wenn Fürst Bülow gestern durch die Veröffentlichung ebenfalls überrascht worden ist wie die ganze Welt, was wird er tun? Erinnert er sich des großen Wortes, das er gelassen am 13. Dezember 1900 im Reichstag aussprach: Für Seine Majestät den Kaiser sind lediglich nationale Gesichtspunkte maßgebend, und wenn es anders wäre, wenn irgendwelche verhandlungsrechtlichen oder dynastischen Verhältnisse Einfluß hätten auf die Entscheidungen seiner Majestät, so würde ich nicht einen Tag länger Minister bleiben!“

Am 4. November tritt der Reichstag zusammen. Vielleicht gibt Fürst Bülow dort eine Erklärung ab, die als „authentische Interpretation“ seiner Worte von vor acht Jahren angesehen werden kann. Vielleicht wird im Reichstage dann auch von einer Seite des Hauses eine Aenderung der Reichsverfassung beantragt, die darin gipfelt, daß die auswärtige Politik vom Reichszanker unter größerer persönlicher Verantwortung geleitet wird, als dies bisher der Fall ist.

Die Bestimmungen der Verfassung mochten genügen für einen Bismarck und dem berechneten alten Kaiser, in deren heider Politik das deutsche Volk unbegrenztes Vertrauen haben konnte. Heute liegen die Verhältnisse anders. Leben wir in einem parlamentarisch regierten Staat, dann würde der leitende Minister sich bald seiner Verantwortlichkeit bewußt werden. Als im Jahre 1896 die Ablehnung der Erneuerung des sogenannten Rückversicherungsvertrages mit Rußland bekannt wurde, da schrieb der „Reichsanzeiger“ am 27. Oktober in amtlichem Auftrage, diplomatische Vorgänge gehörten ihrer Natur nach zu den strengsten Staatsgeheimnissen; sie gewissenhaft zu wahren, beruhe auf einer internationalen Pflicht, deren Verletzung eine Schädigung wichtiger Staatsinteressen bedingen würde.“

Und selbst das Blatt der Kaiserin, der urreaktionäre „Reichsbote“, meint:

„Wird man sich wundern dürfen, wenn jetzt im Reichstag Einrichtungen verlangt werden, welche die deutsche Politik gegen persönliche Reigungen schützen, da die deutsche Nation die Folgen einer fehlerhaften Politik zu tragen hat und sie seit Jahren trägt!“

Die Wirkung aber auf das Ausland faßt die „Germania“ folgendermaßen zusammen:

„Seit langem ist der deutschen Politik kein so schwerer Schlag verfehlt worden. Der Kaiser hat im Laufe seiner Regierung manches Wort öffentlich gesprochen, das nach der Uebersetzung der Mehrheit des deutschen Volkes besser nicht gesprochen worden wäre. Aber was der englische Diplomat da verraten hat, läßt alles weit hinter sich. Allgemein ist die Verstärkung über diese Enthüllung, die das Vertrauen auf die deutsche Politik, die ohnehin nicht stark war, bei allen Mächten gründlich erschüttern muß. Keine offiziöse Schönfärberei wird den niederschmetternden Eindruck verwischen können.“

In der ausländischen Presse selbst ist die Beurteilung ganz allgemein. Für England erklärt sogar die radikale „Daily News“, deren Friedens- und Deutschfreundlichkeit außer Zweifel ist, Deutschland sei in politischer Hinsicht ein unzuverlässiger Partner. Die französische Presse bestreitet auf das Entschiedenste die Richtigkeit der Darstellung Wilhelms II. Der „Figaro“ behauptet, daß die Vorschläge zu einer gemeinsamen Aktion gegen England während des Burenkrieges direkt von Wilhelm II. ausgegangen seien. Zur Zeit des Jamesoneinfalles hätte sich der Kaiser zu dem damaligen französischen Botschafter Marquis de Noailles sehr erregt gegen die Engländer geäußert, die jetzt in Transvaal für ihre Korruption und ihre Habgier die verdiente Züchtigung erfahren. Der Kaiser hätte mit dem Wunsch geschlossen: Wenn wir uns nur alle gegen England einigen könnten! Dies sei der erste Anlaß zu den Verhandlungen mit Frankreich und Rußland gewesen. Im übrigen höhnt die Pariser Presse über die Ueberraschung in Deutschland. Die Deutschen könnten ja an die persönliche Politik bereits gewöhnt sein. In Holland antwortet man mit schneidendem Hohn auf die Enthüllung über den Feldzugsplan gegen die Buren und die russische „Nowoje Wremja“ mißt das neue Material gehörig aus. Weder Rußland noch Frankreich hätten die Absicht einer feindlichen Intervention gegen England gehabt. Sie wollten nur ihre guten Dienste zur Verhinderung des Blutvergießens anbieten. Und dann fährt das deutschfeindliche Blatt nach einem Telegramm des „Berliner Tageblatt“ folgendermaßen fort:

„Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der deutsche Kaiser, wenn er die Absicht gehabt, Feindschaft zwischen Frankreich, Rußland und England zu säen, er durch Verbreitung nicht der Wahrheit entsprechender Dinge über längst vergangene Vorgänge nicht das Erreichte erreicht wird, was er wünscht. Die Moral, welche Europa aus diesen Enthüllungen des Kaisers zieht, fällt keineswegs mit den Berechnungen zusammen, welche der gekündete Politiker daran knüpfte. Durch diese Ansof-Enthüllungen wird keinerlei Erkältung zwischen den drei Mächten eintreten. Wohl aber geben sie unzweifelhaftes Material für unüberwindliche Abhängigkeit des Vorgehens der deutschen Politik. Sie bilden eine Art Sektion für die europäische Diplomatie. Von jetzt ab wird es wohl niemandem mehr einfallen, Deutschland irgendwelche Pläne anzuvortragen, welche lokale Diskretion erfordern. Es wird sich kaum jemand finden, welcher von jetzt ab den Mitteilungen Deutschlands noch Glauben schenkt. Außerdem wird stets der Verdacht vorherrschen, daß Deutschland einen heimtückisch verrät. Jeder Diplomat wird von jetzt ab darauf gefaßt sein, daß seine Worte von Deutschland verdreht werden. Im Interesse des europäischen Friedens läßt sich dies alles nicht gerade gutheißen.“

Kein Zweifel, daß die Angriffe maßlos übertrieben und zum Teil falsch sind. Kein Zweifel aber auch, daß es nur die Fehler der deutschen Politik sind, die diese Angriffe wirksam machen.

Der neueste Akt des persönlichen Regiments hat die deutsche Politik in eine unhaltbare Lage gebracht. Eine Aenderung muß eintreten. Und an dem Reichstag ist es, sie herbeizuführen!

Der schneidige Präsident.

Das preussische Abgeordnetenhaus erlebte am Freitag eine Sensation. In der Debatte über die Pfarrrerbefoldungsgesetze kam, nachdem Redner aller anderen Fraktionen gesprochen hatten, endlich unser Genosse Adolf Hoffmann zu Wort. Aber es war ihm nicht beschieden, seine Rede zu beenden; Herr Jordan v. Kröcher waltete seines Amtes als Präside so schneidig, wie es sich für einen ehemaligen Offizier ziemt. Kein Wunder, daß es bald zu Zusammenstößen zwischen ihm und Hoffmann kam. Den ersten Ordnungsruf erhielt unser Genosse, weil er über das, was zur Sache gehört, anderer Meinung war als der Präsident; den zweiten und dritten Ordnungsruf erteilte ihm Herr v. Kröcher aus Gründen, deren er sich wohl selbst kaum bewußt sein dürfte. Dann ließ er das Haus darüber abstimmen, ob der Sozialdemokrat noch weiter reden solle, und die konservativ-meritale Mehrheit tat ihm den Gefallen, Adolf Hoffmann das Wort zu entziehen.

Zu keinem Parlament der Welt dürfte wegen solcher Neuzurechnungen, wie sie Genosse Hoffmann getan hat, schon jemals ein Ordnungsruf erteilt worden sein. Wie Preußen in Deutschland auf jedem Gebiet der Reaktion vorangeht, so will das preussische Junkerparlament den übrigen Parlamenten in der Behandlung der Abgeordneten als Schulbuben vorangehen! Daß Hoffmann sich das nicht gefallen läßt, ist einleuchtend; er wird von den ihm geschäftsordnungsmäßig zustehenden Mitteln Gebrauch machen und gegen den Ordnungsruf Einspruch erheben.

Wenn Hoffmann auch seine Rede nur teilweise halten konnte, so bildet doch auch dieses Bruchstück ein wertvolles Dokument für die Beurteilung der Richtigkeit der sozialdemokratischen Forderung auf Trennung der Kirche vom Staat. Es waren wichtige Anlagen gegen die Heuchelei des kapitalistischen Klassenstaates, der mittels staatlicher Zuschüsse an die kirchlichen Gemeinden die Geistlichen zu seinen Werkzeugen machen und mit ihrer Hilfe die Volksverdummung betreiben will — Worte, wie man sie bisher im Dreiklassenparlament noch nicht gehört hat. Die Dunkelmänner auf der Rechten und im Zentrum heulten vor Wut. Fast nach jedem Satz des Redners brachen sie in laute Pfui-Rufe aus, die der Präsident allerdings geflissentlich überhörte. Hoffmann ließ sich nicht aus seiner Ruhe bringen, und selbst als er zum Abtreten gezwungen wurde, machte er, schon im Begriff, die Rednertribüne zu verlassen, noch Propaganda für den Austritt aus der Landeskirche, indem er den Herren zurief: Ich danke! Los von der Kirche! Das ist die Antwort!

Dem Zusammenstoß zwischen Kröcher und Hoffmann war ein Zusammenstoß zwischen dem Polen Stachel und dem Ministerialdirektor Chappius vorausgegangen. Der Vertreter der Polen beschwerte sich mit Recht über die Ausnahmestimmungen des Gesetzentwurfes gegenüber den Polen; er warnte davor, ein neues Element der Ferkelung in die polnischen Landesteile zu tragen, aber seine Worte waren in den Wind gesprochen, die Regierung läßt sich nicht von dem Fehler ihrer Oligarchenpolitik überzeugen; sie sucht selbst die Pfarrrerbefoldungsgesetze zu Kampfgesetzen gegen die Polen zu gestalten. Die polnische Geistlichkeit ist ihrer Meinung nach die Trägerin der republikanischen Bewegung, und deshalb muß den polnischen Geistlichen, die der Regierung nicht zu Willen sind, die Folge dieser Widerspenstigkeit am Geldbeutel fühlbar gemacht werden. So züchtet die preussische Regierung in allen Verursachenden Heuchler.

Nachdem die erste Lesung der Pfarrrerbefoldungsgesetze beendet war, trat das Haus in die Diskussion über das sogenannte Mantelgesetz und die Steuerentwürfe. Diese Gesetzentwürfe werden in der Kommission noch lebhaft debattiert herbeizurufen, denn wenn auch die bürgerlichen Parteien samt und sonders eingeschlossen sind, die Gehälter der Beamten, Lehrer und Geistlichen zu erhöhen, so gehen doch ihre Ansichten über die Bedingungsfrage weit auseinander. Zahlen will befamlich niemand gern. Besonders starke Einwendungen dürften vor allem die Nationalliberalen, deren Redner Dr. Friedberg sich als Sachwalter des mobilen Kapitals erwies, gegen die Besteuerung der Aktien-Gesellschaften erheben. Die Konserwativen wieder, in deren Namen Abg. v. Pappenheim sprach, werden es mit einer Belastung auch der Einkommen unter 7000 M. versuchen, die befamlich nach dem Regierungsentwurf von Zuschlägen freibleiben sollen; die Herren wollen es sich überlegen, ob nicht die Progression nach unten verschärft werden kann. Darunter würde natürlich auch der Mittelstand leiden, und es würde sich wieder einmal zeigen, wie heuchlerisch die angebliche Mittelstandspolitik der Junker ist. Eine Reihe recht beachtenswerter Vorschläge machte Abg. Herald (S.); er verlangte unter anderem die Aufhebung des § 23 des Einkommensteuergesetzes, jenes Ausnahmefestes gegen die Arbeiter, sowie die Befreiung der Besteuerung der Konsumvereine und eine stärkere Berücksichtigung kinderreicher Familien bei der Heranziehung zur Einkommensteuer. Auch seine Anregung, es solle durch Gesetz festgelegt werden, daß der plutokratische Charakter des Dreiklassenwahlrechts für Staat und Gemeinde durch die neuen Steuern nicht noch verschärft wird, ist nicht von der Hand zu weisen.

Gegenüber dem Finanzminister Freiherrn v. Rheinbaben, der in die Debatte eingriff, um die Vorlage gegen die Einwendungen des Abg. Friedberg zu verteidigen, vertrat Abg. v. Jedlich (L.) den nüchternen Standpunkt, man solle für 1908 die Steuerzuschläge ablehnen und für 1909 erst einmal den Bedarf genau nachprüfen, bevor die Steuern bewilligt werden könnten.

Am Sonnabend soll die Debatte beendet werden. Von unserer Seite ist noch Genosse Hirsch gemeldet. Vorher wird über den inzwischen eingegangenen Einspruch des Genossen Hoffmann gegen den ihm erteilten Zwischenruf abgestimmt.

Arbeiterinnenchutz in der Gewerbeordnungsnovelle.

Die Reichstagskommission zur Beratung der Gewerbeordnungsnovelle setzte in der Sitzung vom Freitag die Beratung über die Ausnahmestimmungen fort, durch die der gesetzliche Feststundentag für Arbeiterinnen durchlöcherig wird. Die Beratung begann bei einem Antrage unserer Parteigenossen, die Mindestruhepause für Arbeiterinnen auf 11 Stunden (statt bisher 10 Stunden) heraufzusetzen, auch für den Fall, daß die längere Arbeitszeit gemäß dem § 130 Absatz 1 der Gewerbeordnung zur Ueberwindung von Unglücksfällen oder Schädigungen durch Naturereignisse notwendig ge-

worden ist. Der Antrag fand bei keiner der bürgerlichen Parteien Unterstützung und wurde gegen unsere drei Stimmen abgelehnt.

Ablehnung einer Hinterlist.

Zum § 139 macht die Novelle den ganz neuen Vorschlag, dem Reichskanzler, „wenn besondere Verhältnisse es erwünscht erscheinen lassen“, die Ermächtigung zu geben, für Arbeiterinnen die eifständige Arbeitszeit zuzulassen, allerdings mit der Einschränkung, daß die Zahl der Arbeitsstunden in der Woche 60 nicht überschreiten darf. Von uns und vom Zentrum wurde die Streichung dieses dritten Absatzes gefordert. Genosse Stadthagen wies zur Begründung darauf hin, daß alle Fälle, in denen ausreichende Gründe für Überarbeit vorlägen, schon im Gesetz berücksichtigt seien. Die neue Bestimmung sei überaus dehnbar, und durch die Motive keineswegs begründet. Tatsächlich werde dadurch für nicht wenige Industrien durch eine Hinterlist der Eifständigkeit eingeführt werden. Sobald eine Industrie Ausnahmen bewilligt erhalte, würden auch die anderen sie verlangen. Für die Aufrechterhaltung der Regierungsvorlage traten nur die Abgeordneten Wahn (natl.) und Schmidt-Altenburg (fkl.) ein. Abg. Dr. Stresemann (natl.) versuchte, für die ausbeutungswilligen Kapitalisten wenigstens ein Kompromiß herbeizuführen, indem er die Ausdehnung der Arbeitszeit auf 20 1/2 Stunden bis zu 58 Stunden in der Woche zu lassen wollte, doch wurde sein Antrag abgelehnt und dann einstimmig die Streichung des Absatzes beschlossen.

§ 139 Absatz 2 läßt die Bewilligung einer anderen Regelung der Arbeitszeit der Arbeiterinnen zu, „wenn die Natur des Betriebes aus Rücksichten auf die Arbeiter in einzelnen Anlagen es erwünscht erscheinen lassen.“ Ein Antrag unserer Genossen auch für diesen Fall eine Mindestruhezeit von elf Stunden festzulegen, wurde abgelehnt. Hiergegen fand ein Antrag Behrens (Wirtsch. Pgg.) zu demselben Absatz Annahme, der vorschreibt, daß bei Bewährung solcher Ausnahmen vorher die Arbeiter gehört werden müßten.

Weiter wurde von unseren Genossen zu § 139a beantragt, die Bestimmung zu streichen, daß die Überschreitung der zehnstündigen Arbeitszeit, die Aufhebung der eifständigen Ruhezeit und die Nachtarbeit für Arbeiterinnen durch Bundesratsverordnung dann gestattet werden kann, wenn Rohstoffe dem Verderben ausgesetzt sind oder Arbeitserzeugnisse zu mißlingen drohen. Genosse Wollenkühn warnte sich gegen die Übertragung so außerordentlich umfangreicher Befugnisse an den Bundesrat, für die ein Bedürfnis nicht vorliege. Die Streichung dieser Bestimmungen wurde abgelehnt, aber wenigstens nach einem Ementualantrag unserer Parteigenossen die Beschränkung der allgemeinen Mindestruhezeit von elf Stunden für diesen Fall verboten.

Ein wichtiger Antrag unserer Parteigenossen forderte für Überarbeit über die gesetzliche Arbeitszeit hinaus einen

Lohnaufschlag,

der mindestens die Hälfte des normalen Lohnes betragen müsse. Für diesen Gesetzesvorschlag berief sich Genosse Stadthagen darauf, daß die Arbeiter schon in den meisten Betrieben die höhere Bezahlung der Überstunden durchgesetzt hätten. Wenn das Gesetz eine Maximalarbeitszeit einführe, müsse es auch den berechtigten Anspruch der Arbeiter auf höhere Bezahlung der Überstunden im Gesetz selbst erfüllen. Mehrere ausländische Gesetze, so eins für den Kanton Neuenburg und das Fabrikgesetz für Westaustralien, hätten ähnliche Vorschriften, die Redner vorträgt. Gegen unseren Antrag wandte sich der Abg. Pauli (l.) Der Gesetzgeber habe in die Lohnverhältnisse nicht einzugreifen. Auch der Zentrumsarbeiter Sieberts warnte davor, den freien Arbeitsvertrag zu durchbrechen. Das dürfe nur die Gewerkschaft, nicht das Gesetz tun. Davon, daß er und andere bürgerliche Redner prinzipiell die Forderung eines Lohnaufschlages für Überstunden billigten, werden die Arbeiter nicht satt werden. Wollenkühn entgegnete ihm, daß alle Arbeiterschutzvorschriften die menschliche Freiheit des Arbeitsvertrages einschränken. Auch den Arbeitslohn lasse die Gewerbeordnung schon jetzt nicht ganz unberührt. So habe sie Lohnzahlungsperioden festgesetzt und bestimmt, daß der Lohn bar ausgezahlt werden müsse. Die Erhöhung des Lohnes für Überarbeit würde auch das Drängen der Unternehmer auf Ableistung der Überstunden einschränken. Genosse Schmidt-Berlin sagte ergänzend hinzu, daß die von uns geforderte Bestimmung gerade für die Arbeiter im Bergbau und in den Hüttenbetrieben notwendig sei, weil hier die Arbeiter noch keine Lohnregelung im Tarifvertrag durchgesetzt hätten und daher auch noch Überstunden ohne Lohnaufschlag leisten müßten. Gleichwohl wenden sich die Sozialpolitiker des Zentrums, der Abgeordnete Fleischer und sogar der Arbeiterssekretär Becker mit aller Entschiedenheit dagegen, daß man die Arbeitgeber durch Gesetz zwingen, für Überarbeit mehr Lohn zu zahlen. So stimmten für unseren Antrag schließlich wieder nur unsere drei Genossen.

Zum § 154 sind unter Ziffer 3 einige Verufe aufgeführt, auf die die Arbeiterschutzbestimmungen der Gewerbeordnung nicht Anwendung finden. Auf eine Anfrage des Genossen Stadthagen erklärte der Regierungsvorleser, daß Arbeiter in Ladengeschäften, wenn sie dort z. B. Reparaturarbeiten anfertigen, nicht als Angestellte im Handelsgeschäfte zu betrachten seien und deshalb unter die Arbeiterschutzbestimmungen fielen. Um nach der neuen Fassung eine den Arbeiterinnen ungünstige Auslegung zu verhindern, soll bis zur zweiten Lesung eine Fassung in Vorschlag gebracht werden, die den Schutz der Arbeiterinnen auch in den Konfektionsgeschäften sichert. Genosse Wollenkühn begründete einen Antrag, von den besetzten Verufen die Bauten auszunehmen. Die Arbeiterinnen auf Bauten hätten doch ganz besondere Schutzbestimmungen nötig und es sei nicht ersichtlich, warum man sie davon ausschließen wolle. Dieser Antrag fand einstimmige Annahme. Weiter beantragte Genosse Stadthagen die Bestimmung zu streichen, daß die Arbeiterschutzbestimmungen keine Anwendung auf Schaustellungen und theatralische Vorstellungen sowie Musikaufführungen finden sollten. Die weiblichen Angestellten in diesen Unternehmungen seien genau so schutzbedürftig wie die im Gewerbe und Industrie. Der Antrag wurde gegen unsere Stimmen abgelehnt, aber anerkannt, daß Schutzbestimmungen in anderer Weise für die Arbeiter und das sonst in diesen Betrieben angestellte Personal erforderlich sind.

Hierauf wurde die Weiterberatung der Gewerbeordnungsnovelle auf heute vertagt.

Die Konservativen und die Erbschaftssteuer.

Die Wortführer der Konservativen haben mit ihrer Argumentation gegen die Reichserbschaftssteuer Recht; selbst manche Politiker, die ihnen in ihrer Gesamtauffassung des heutigen politischen Lebens recht nahestehen, haben das verlorene Geschick von der Befähigung des sogenannten „deutschen Familienstamms“ durch die Ausdehnung der Nachlasssteuer auf Kinder und Ehegatten satt und verhöhnen die mit den albernsten Rühreffekten

einer jeden Theaterkunst arbeitende Spekulation der konservativen Presse auf die Sentimentalität und niedrigste Profitgier der „Nothleidenden“ als lächerliche Mache. Nachdem schon Prof. Adolf Wagner und die „Grenzboten“ die weinerlichen Trauerstimmungs-malereien der Blätter vom Schlage der „Deutschen Tageszeitung“ und der „Preuss. Zig.“ verpöffelt haben, kommt nun auch Prof. Hans Delbrück, der Herausgeber der „Preuss. Jahrbücher“, und fertigt die konservativen Schwägerlein derbe ab. Er wirft die Frage auf, warum denn nicht trotz des steigenden Wohlstandes schon früher die nötigen Ausgaben durch neue Steuern gedeckt worden seien, anstatt daß man Schulden auf Schulden gehäuft habe, und antwortet darauf:

„Weil die Leute, die diesen Wohlstand erworben haben, davon an das Reich nichts abgeben wollten. So hat es der „Vorwärts“ ausgedrückt, und er hat damit nichts als die reine, bittere Wahrheit gesagt.“

Von allen Parteien ist die schuldigste, das muß offen ausgesprochen werden, die konservative. Zwar hat sie mehr Steuern bewilligt, als die Linke, aber immer nur solche Steuern, die wesentlich von anderen Volksschichten getragen wurden, als die, in denen sie selbst ihre Anhänger hat, und diejenige Steuer, auf die alles ankam, die von allen Unbefangenen längst gefordert wurde, die, rechtzeitig bewilligt, den ganzen Schuldenjammer verhindert, die ihrer ausgleichenden Gerechtigkeit wegen auch die sozialen Gegensätze im Reiche sehr gemildert hätte, die Reichserbschaftssteuer, hat die konservative Partei immer verhindert und hindert ihr auch jetzt noch, wo die Regierung sie in der aller-mildesten Form, der bloßen Nachlasssteuer, vorschlägt, wo wir in der äußersten Not sind und jede weitere Reform von ihr abhängt. Opposition an. Der Reichtum will dem Vaterlande nichts opfern, und mit heuchlerischen Tränen wird der deutsche Familienstamm angerufen, der durch eine Zahlung vom Erbe verlegt werde.

Es sind vor allem die Agrarier, die Widerstand leisten. Dabei ertwagt man, was der Staat alles für die Landwirtschaft getan hat. Unsere Industrie hat sich so entwickelt, daß sie längst ohne Schutz-zölle auskommen könnte, allein der Landwirtschaft wegen werden sie erhalten, und das Volk in seiner Gesamtheit trägt die Last. Früher hieß es, in England lebe man teuer und in Deutschland billig, heute ist es infolge unserer hohen Zölle umgekehrt. Die Zenerung hat so zugenommen, daß jetzt alle Beamtengehälter wesentlich erhöht und zu diesem Zwecke die Steuern heraufgesetzt werden müssen. Alles der Landwirtschaft zuliebe. Dazu die besondere Liebes-gabe von etwa 45 Millionen Mark jährlich, die durch die Konstruktion der Branntweinsteuer den landwirtschaftlichen Brennern zugewandt wird. Schließlich die Mißguts Steuerreform, die die höhere Belastung vermöge der besseren Einschätzung nicht dem Staate zugute kommen ließ, sondern durch Aufhebung der Grundsteuer den Landwirten zulieferte. . . .

Wir haben die Opfer, die wir der Landwirtschaft bringen, keineswegs zu bedauern, brauchen aber auch nicht zu vergessen, daß es doch die Landwirte sind, denen die Gesetzgebung die großen Gewinne zugeschoben hat, und haben deshalb das Recht, ihnen moralische Vorwürfe zu machen, wenn sie sich jetzt weigern, auch ihrerseits einmal dem Deutschen Reich ein Opfer zu bringen, ein Opfer, das immer minimal bleibt im Verhältnis zu den ungeheuren Vorteilen, die sie genießen und die in ihrem wirtschaftlichen Wohlergehen und dem unausgesetzten Steigen der Güterpreise deutlich genug zum Vorschein kommen.“

Der Kampf um die Volksschule.

Die alte Verfassung Württembergs ist über die Volksschulfrage in die Brüche gegangen. Am 8. Juni 1904 fiel in der Kammer der Standesherrn die Entscheidung über ein Volksschulgesetz, das in der Zweiten Kammer nach mühevollen Beratungen angenommen war. Die Standesherrn lehnten das Gesetz ab, obgleich es am konfessionellen Charakter der Volksschule nichts änderte, den kirchlichen Verwaltungen eher noch größere Rechte als bisher einräumte. Die Standesherrn, fast sämtlich dem katholischen Hochadel angehörend, stießen sich aber daran, daß in seltenen Fällen, nämlich in besonders großen Schulbezirken auch ein Fachmann sollte zum Bezirksschulinspektor ernannt werden können. Im übrigen sollte die geistliche Bezirks- und Ortsschulaufsicht bestehen bleiben.

Die Ablehnung dieses Gesetzes schlug dem Reich den Boden aus. Der Kampf gegen die Erste Kammer entbrannte aufs neue. Zugleich wurde eine Reform der Zweiten Kammer angestrebt. Das Ende vom Liede war, daß die „Privilegierten“, die Vertreter der Kirche, der Ritterchaft, der Hochschulen die Zweite Kammer räumen mußten und eine reine Volkskammer geschaffen wurde. Die Erste Kammer wurde gleichfalls „reformiert“, die Macht des katholischen Hochadels gebrochen. Der Weg für eine durchgreifende Volksschulreform war frei.

Anfang Juni dieses Jahres brachte die Regierung Württemberg die neue Volksschulgesetznovelle bei der Kammer ein. Ein ärmtliches Ding! Wir haben den Entwurf seinerzeit eingehend gewürdigt. Heute sei nur daran erinnert, daß der konfessionelle Charakter der Volksschule harr festgehalten wird. Den Gemeinden ist sogar untersagt, Simultanfakultäten einzurichten, wenn die große Mehrheit der Bevölkerung das verlangt. Konfessionelle Lehrerbildung, konfessionelle Orts-, Bezirks- und Oberaufsicht werden gefordert. Der frühere geistliche Ortsschulaufsicht wird zweiter Vorsitzender des Ortsschulrats. Der Religionsunterricht wird nach wie vor kirchlich überwacht. Er bleibt nach wie vor „Zentralsonne“ des Unterrichts, gemäß der alten Verordnung vom Jahre 1745:

„Schul-Kinder sollen wohl bedenden, warum sie in die Schule gehen, nämlich, daß sie darinnen frömmet und gelehrter erzogen werden. Frömmet zu werden, sollte ihr Haupt-Zweck sein.“

Weder Unentgeltlichkeit des Unterrichts noch der Vermittel der Gesegentourf. Es bleibt bei der siebenjährigen Schulzeit, das achte Schuljahr wird nur fakultativ zugelassen.

Verbeserungen bringt der Entwurf in bezug auf die Schülerzahl, die Lehrerbildung, Zusammensetzung des Ortsschulrats. Die Bezirksschulaufsicht soll in Zukunft durch Fachmänner erfolgen. In der Ortsschulaufsicht fällt das Technische weg. In Orten mit sieben und mehr Lehrern kann einer, der die Befähigung zur Vernehmung der Bezirksschulaufsicht besitzt, mit der örtlichen Zeitung beauftragt werden.

Dieser Gesegentourf hat allgemein enttäuscht. Die große Mehrheit der evangelischen Geistlichen Württembergs will von der geistlichen Ortsschulaufsicht nichts wissen. Von 46 Diözesanvereinen haben sich 33 gegen die geistliche Aufsicht ausgesprochen. Der württembergische Volksschulverein hat sich in einer Eingabe an den Landtag gegen die geistliche Aufsicht ausgesprochen. Sogar der katholische Lehrerverein wäre froh, wenn er die geistliche Obervormundschaft los würde. Darob großes Hallo in der Zentrums-presse. Die konservativen Zeitungsschreiber donnern täglich im Stile der heiligen Inquisition gegen die räubigen Lehrerschäferlein.

Aber auch die Württembergischen evangelischen Kirche haben ihre Liebe mit den rentierten Amtsbürokraten draußen im Land. Dem Vorstand des Pfarrervereins ist es letzter Tage geglückt, auf der Hauptversammlung eine Resolution im Sinne des Regierungsentwurfs durchzubrüden. Die Hauptversammlung findet nämlich in Stuttgart statt; sie wird vorzugsweise von den besser gestellten Geistlichen der Residenz und Umgegend besucht. Die kleinen Landpfarrer im Schwarzwald und am Bodensee können nur in seltenen Fällen die Hauptversammlung besuchen. Trotzdem ging die regierungsfremde Resolution nur mit Ach und Krach durch. Etlliche Vorstandsmitglieder drohten mit ihrer Demission, falls die Vorstandsdemission abgelehnt werde. Nun aber melden sich die kleinen, minder gut gesinnten geistlichen Herren und reben ein gar kräftig Wörtlein mit den gottlichen Verleiden der Residenz.

Der Württembergische Städtetag hat sich gleichfalls mit der Novelle beschäftigt und eine Petition an den Landtag gesandt, in der besprochen wird, daß den Gemeindeverwaltungen etwas mehr Recht in der Leitung und Verwaltung des örtlichen Schulwesens zugestanden werde. Bei der Anstellung der Lehrer solle man ihnen mindestens ein Mitspracherecht und zwar ein ausreichendes zugestehen. Eine einheitliche paritätische Ober-schulbehörde wird verlangt. Der Gesegentourf sieht deren zwei, eine katholische und eine evangelische vor. Weiter bittet der Städtetag, simultane Einrichtungen zuzulassen für die Hilfs-schulen für Schwachbegabte, für die gehobene Volksschule (Mittelschule), für eine Volksschule, welche im Bedarfsfalle neben den Konfessionsschulen von der Gemeinde errichtet werden kann. Verschönerer kann man nicht gut sein. Die Forderung, Simultanfakultäten für die gesamte Gemeinde einzurichten zu können, falls die Mehrheit der Bevölkerung das verlangt und sich ein Bedürfnis dafür herausstellt, ist also von dem Württembergischen Städtetag glatt fallen gelassen worden.

Auf dem Stuttgarter Rathaus hat man sich letzter Tage auch mit der Schulnovelle befaßt. Nach einer langen anstrengenden Sitzung beider bürgerlichen Kollegien abends in der neunten Stunde kam außerhald der Tagesordnung noch ein volksparteilicher Städtat mit einer Petition anmarschiert, die im wesentlichen die Forderungen des Städtetags wiederholte. Nur ein Teil der Mitglieder der Kollegien konnte verstehen, was der Antragsteller vortrug. Lehrtet verlangte aber, alle Mitglieder, Sozialdemokraten, Konfervative, Nationalliberalen und Volksparteiler sollten sofort für seine Petition stimmen. Unsere Genossen lehnten das dankend ab. Sie verlangten erst prüfen zu können, wofür sie stimmen sollten. Es wurde schließlich eine Kommission aus Vertretern aller Parteien eingesetzt mit dem Auftrag, eine Eingabe an den Landtag auszuarbeiten. Das ist denn auch geschehen. Eine fünf Druckspalten lange Petition erblickte das Licht der Welt. Für dieses konservativ-sozialdemokratisch-volksparteilich-nationalliberal-umfärzlerlich-staatserkaltende Wunderwerk stimmten aber nur die Volksparteiler, die vorher die sozialdemokratischen Anträge zur Petition (Simultanfakultäten für die ganze Gemeinde, Konfessionsschule für Minderheiten, die eine solche Schule verlangen usw.) bekämpft hatten. Nun schilt die Volkspartei alle anderen Parteien „Reaktionäre“ und „Vollverräter“.

Die Volksschulkommission der Zweiten Kammer ist fleißig dabei, Sympuldarbeit zu leisten. Gerade die Volkspartei rühmte sich, sie werde die Führung im Schulkampf übernehmen. In der Kommission haben jedoch die Vertreter dieser Partei bis jetzt noch nicht einen Antrag von prinzipieller Bedeutung gestellt. Das überlassen die Herren fleckenruhig der Sozialdemokratie. Gar nicht selten stimmen auch noch Volksparteiler gegen die sozialdemokratischen Anträge. Zur Entscheidung mag dienen, daß die Herren oftmals auch gegen einander stimmen. Sie wissen offenbar selbst nicht, was sie wollen. Sagt der eine „Hott“, schreit der andere sicher „häh!“ Auf das Schicksal der Novelle im Plenum lassen die Beratungen der Kommission nur insofern einen Schluß zu, als die Volkspartei sehr wahrscheinlich noch rechts umfallen wird. Diese Erkenntnis bricht sich in den Kreisen derer, die eine entschieden fortschrittliche Schulreform wollen, mehr und mehr Bahn. Die Sozialdemokratie ist jetzt schon zur Sprecherin und Führerin aller wahren Volksschul-freunde auch aus bürgerlichem Lager geworden. Von der Sozialdemokratie verlangt und erhofft man in dem allgemeinen Werturteil eine prinzipiell feste und entschiedene fortschrittliche Volksschulpolitik. Sie wird dieses Vertrauen nicht täuschen.

Die „Post“ und ihre Hintermänner.

Man lernt nie aus. Die „Post“ des Herrn Kronsbain glaubten wir aus jahrzehntelanger, unangenehmer Bekanntschaft gründlich zu kennen, ihre Unanständigkeit glaubten wir in jeder Richtung ermesen zu haben. Wir haben uns geirrt. Die Unanständigkeit dieses Organs der Scharfmacher spottet jedes Maßstabes. Die „Post“ weicht auch jetzt sich selber zu übertreffen.

Die „Post“ hat bis Freitag abend keine Silbe über den wider sie geführten Prozeß berichtet!

Die Leser der „Post“ wissen nichts davon, daß ein Redakteur der „Post“ am Donnerstag vor Gericht stand und wegen Beleidigung des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Fischer verurteilt wurde!

Für die Kennzeichnung der Unanständigkeit, die in diesem Verfahren liegt, fehlt jeder Maßstab.

Man vergegenwärtige sich:

1. Die „Post“ hat vom Genossen Fischer unter Anführung von allerlei Details, die der Sache einen glaubhaften Anstrich geben sollten, behauptet, er habe Schmiergelder genommen, b. h. er habe sich auf ehrenrührige Weise einen unrechtmäßigen Vermögensvorteil verschafft.

2. Der verantwortliche Redakteur der „Post“, Herr Peterson, war am 3. Juni vor Gericht bereit, eine Erklärung abzugeben, er habe sich überzeugt, daß diese Behauptung der „Post“ unwahr ist!

3. Am Donnerstag erklärte die Anwälte des Herrn Peterson, es sei kein Zweifel, daß die Behauptung der „Post“ völlig zu Unrecht erfolgt sei.

4. Das Gericht verurteilt Herrn Peterson und spricht in der Urteilsbegründung aus, daß an der Behauptung der „Post“ nichts Wahres ist.

5. Zahlreiche Zeugen bekunden dasselbe.

Son all den unter 2-5 verzeichneten Punkten wissen die Leser der „Post“ — nichts!

Sie wissen nur vom Punkt 1, wissen, daß die „Post“ im vorigen Jahre dem Genossen Fischer den Bezug von Schmiergeldern in bestimmtester Form vorwarf, daß die „Post“ auf seine Anklage, er werde sie verklagen, um die Verleumdung nachzuweisen, ohne Jögern erklärte, sie sehe der Lage mit Zuversicht entgegen und werde den Wahrheitsbeweis führen.

Weiter wissen die „Post“-Leser nichts!

So erfüllt die „Post“ die Pflicht der anständigen Zeitung, eine zu unrecht erhobene Beschuldigung schnelligst zurückzunehmen. So erfüllen ihre Redakteure die Pflicht des anständigen Menschen, eine zu unrecht ausgesprochene Bezeichnung unverzüglich zu widerrufen, sobald er sich von ihrer Unwahrheit überzeugt hat.

Wir stehen nicht an, dieses Schweigen der „Post“ als gleichwertig einer verleumderischen Beleidigung zu bezeichnen!

Wir haben schon in unserer gestrigen Besprechung des Prozesses darauf hingewiesen, daß der dunkle Ehrenmann, der der „Post“ die Verleumdung geliefert hat, nicht ermittelt worden ist. Die „Post“ wollte ihn, trotzdem er sie schändlich angelogen und hereingelegt hat, nicht preisgeben. Warum, das ist, wie wir gestern schon sagten, leicht zu erraten. Man braucht sich nur zu vergegenwärtigen, was in dem Prozeß an Spuren über die Beziehungen der „Post“, über die Qualität ihrer Wintermänner aufgedeckt worden ist. Sehr bemerkenswert war in dieser Beziehung in der Donnerstagsverhandlung die Vernehmung des Herrn Dr. Göy, des Herausgebers jener Korrespondenz „Information“, die im Jahre 1907 die Lüge vom Selbstmord der Genossen Veibel und Singer brachte. (Die „Information“ hatte den Anstand, den Genossen Veibel schließlich noch — wegen Beleidigung zu verklagen, weil er die freche Lüge eine Lüge genannt hatte.) Dieser Herr Dr. Göy bekundete unter seinem Eide, daß er mit den infamisierten Artikeln der „Post“ nichts zu tun gehabt habe. Er gab zu, daß er ein Intimus des Herrn Polizeirats Dr. Henninger sei und daß er von ihm Informationen erhalte, ebenso daß er (Göy natürlich) in seiner Korrespondenz öfter Angriffe auf die Sozialdemokratie bringe. Soweit bot seine Vernehmung nichts Ueberraschendes. Ueberraschend war aber die plötzliche Energie, mit der die beiden Anwälte des angeklagten „Post“-Redakteurs plötzlich von den Sesseln schneelten, als Genosse Seine, anknüpfend an die Feststellung, daß der Artikel mit dem Anwurf gegen Fischer ein Stück aus einer Serie von „Post“-Artikeln über den Waffensfund in der Panstraße und die angebliche Verwidelung der Sozialdemokratie in diese Affäre sei, die Frage an den Zeugen Dr. Göy stellte, ob er für diese Serie das Material geliefert habe. Die Herren Anwälte des „Post“-Redakteurs hatten es sehr dringlich, diese „nicht zur Sache gehörige“ Frage abzuschneiden und sie erreichten ihren Zweck.

Hier müssen wir daran erinnern, daß in dem Termin vom 3. Juni der Herr Polizeirat Dr. Henninger selbst auf dem Zeugenstand war und jede Aussage darüber verweigerte, ob er in dieser Affäre der „Post“ mitgeteilt habe, er wisse nichts von Behauptungen, daß Fischer Schmiergelder bezogen habe. Er beschränkte sich dabei auf ein Schreiben seiner vorgelegten Behörde an den Vorsitzenden des Gerichts, wonach ihm jede Aussage untersagt wurde. Auf die Belehrung, daß ihn das nur von der Pflicht entbinde, über seine amtliche Tätigkeit auszusagen, daß aber über das, was er privatim etwa in der Affäre getan, aussagen müsse, erklärte der Herr Polizeirat damals unter seinem Eide, daß er privatim mit der Angelegenheit nichts zu tun gehabt habe.

Genosse Seine stellte damals fest, daß in dieser Aussage privatim soviel wie außeramtlich bedeute. Und der „Vorwärts“ folgerte, „daß alle Mitteilungen und Informationen, die Herr Dr. Henninger an die „Post“ gibt und geben läßt, von ihm in amtlicher Eigenschaft oder amtlichem Auftrag gegeben werden.“

Arg leichtfertig handelt die „B. Z. am Mittag.“ Nachdem sie am Donnerstag über einen Teil des Prozesses berichtet hat, unterläßt sie es, den Ausgang zu melden! Ihre Leser erfahren also gar nicht, daß Fischer durch das Gerichtsurteil Genehmigung erhielt, daß die Unwahrheit der Bezeichnung festgesetzt wurde!

Ebenso schlimm ist es, daß die „B. Z. am Mittag“ nicht die Verpflichtung fühlt, ihre falsche, den Genossen Rahn schwer verdächtigende Darstellung der Aussage Rehhausers zu berichtigen.

Genosse Rahn hat darauf dem wenig gewissenhaften Blatte folgendes Schreiben gesandt:

„In der gestrigen Ausgabe der „B. Z. am Mittag“ brachten Sie einen Teilbericht über den Beleidigungsprozeß des Reichstagsabgeordneten Herrn Richard Fischer gegen den verantwortlichen Redakteur der „Post“. Darin heißt es u. a.:

„Nach längerem Hören gibt Rehhäuser an, daß damals der Obermaschinenmeister Rahn mit der Bezeichnung, Schmiergelder erhalten zu haben, gemeint war.“

Diese Darstellung ist falsch, wovon Sie ein Vergleich mit den entsprechenden Berichten der „Sächsischen Zeitung“, des „Vorwärts“ und anderer Blätter überzeugen konnte. Der „Vorwärts“ wies außerdem in seiner heutigen Ausgabe am Schluß des Artikels „Zwei Mächtigungen“ auf die leichtfertige Verfälschung Ihres Berichtes hin. Letzterer ist um so irreführender, als er meine unter Eid gemachte Aussage, daß ich weder Schmiergelder noch Gratifikationen oder Remunerationen von irgend einer Seite angenommen habe, nicht mehr enthält.

Sie haben eine Korrektur Ihres falschen Berichtes heute nicht gebracht. Vielleicht sind weder Sie noch Ihr Herr Mitarbeiter bis jetzt auf den Fehler aufmerksam gemacht worden; für diesen Fall geschieht es hiermit.“

In unserem gestrigen Bericht über den Prozeß sind die letzten Sätze der Schlussklärung des Genossen Fischer durch einen Druckfehler und durch eine Auslassung entstellt worden. Wir tragen sie daher noch einmal im richtigen Wortlaut nach:

„... Einer meiner Verteidiger hat die Angriffe auf mich als aus der Partei kommend bezeichnet. Das ist ganz unberechtigt. Rehhäuser wird als Sozialdemokrat nicht anerkannt und will keiner sein. Er ist ein Feind der Sozialdemokratie genau wie die „Post“!“

Politische Uebersicht.

Berlin, den 30. Oktober 1908.

Das Opfer der Junker.

Der Präsident der borussischen Duma hat sich durch die Scharfmachereien der Junkerpresse in eine üble Situation bringen lassen. Er hat sich dazu verleiten lassen, den sozialdemokratischen Redner zum Besatzungsgefeß der Geistlichen, Genossen Hoffmann, mit völlig unmotivierten Ordnungsrufen zu überschütten und dann das Haus vor die Frage zu stellen, ob es seinen Präsidenten in aller Form desavouieren oder den unbehaglichen sozialdemokratischen Redner mundtot machen wolle. Daß die schwer gereizten Junker und Zentrumschristen in diesem Dilemma der durch nichts gerechtfertigten

Guillotinerung des sozialdemokratischen Redners den Vorzug haben, versteht sich von selbst.

Daß den waderen Helfern der Kröcher-Despotie aber selbst keineswegs allzu wohl zu Mute ist, beweist das Stimmungsbild des halbamtlichen Scharl-Blattes. Da heißt es:

„Was bis hierher die Debatte sehr ruhig und meist recht nüchtern verlaufen, so änderte sich das Bild, als jetzt der sozialdemokratische Abgeordnete Hoffmann das Wort erhielt, der den Gegenstand in seiner bekannten drastischen Art mit einer reichlichen Dosis Mutterwitz behandelte, aber indem er seine Individualität hervorkehrte, der Individualität des Abgeordnetenhauses zu wenig Rechnung trug und deshalb dem Schicksal der Wortentziehung verfiel.“

Also weil sich die frische, die Dinge ehrlich beim rechten Namen nennende Art des sozialdemokratischen Redners nicht der schläfrigen, verheuchelten „Individualität“ der „Volksvertreter“ von G. d. jads Gnaden anpaßt, erteilt ihm das Geschick!

Man muß also ebenso leissetreterisch sein, wie es den heiligen Traditionen dieses Klassenparlamentes entspricht, um sein Mandat ausüben zu dürfen! Fährt doch das Scharl-Blatt fort:

„Im Reichstag, der an andere Kost gewöhnt ist, hätte man ihn vielleicht länger gewähren lassen, im Abgeordnetenhaus mußte er, wie erwähnt, früher als er wollte, von der Tribüne weichen. Zuerst erhielt er einen Ordnungsruf, weil er auf die Bitte des Präsidenten, zur Sache zu sprechen, erwiderte, er spreche zur Sache. Der zweite erteilte ihn, als er den Geistlichen vorwarf, daß sie bei dem Hochbahnunglück von Gottes unerforschlichem Rathschluß gesprochen hätten, anstatt für gute Sicherheitsvorrichtungen zu sorgen. Und der dritte für den Satz, daß seine Veranlassung vorliegende, Millionen für die Verdröpfung auf ein besseres Jenseits zu bewilligen. Als nun Herr von Kröcher das Haus befragte, ob es dem Redner das Wort entziehen wolle, erhob sich eine sehr große Mehrheit, außer den Sozialdemokraten bemeinten die Frage nur freisinnige und Polen, damit ist nicht gelagt, daß nicht mancher von der Majorität Herrn Hoffmann gen weiter gehört hätte, aber es ist parlamentarische Gepflogenheit geworden, wenn nicht besondere Gründe vorliegen, den Präsidenten, den man gewählt hat, nicht im Stich zu lassen.“

Es versteht sich von selbst, daß die keine preussische Landtagsfraktion sich keinerlei Vergewaltigungsversuche gefallen lassen wird. Sollte Herr v. Kröcher fortfahren wollen, den Scharfmachern, die von vornherein eine Brutalisierung und Mundtotmachung der Vertreter der stärksten Partei Preußens verlangten, Handlangerdienste zu leisten, so mag er sein Heil getrost versuchen! Je plumpere Gewaltmittel man gegen die Vertreter des Proletariats im preussischen Abgeordnetenhaus anwendet, desto wirksamer peitscht man die Massen zum Kampfe gegen das elendeste aller Wahlsysteme auf!

Die offizielle Reichsfinanzreform-Begründung.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ setzt ihre Begründung der Notwendigkeit einer Aenderung des Reichsfinanzwesens fort und zwar leitartikelhaft sie heute über die Tilgung oder Verminderung der Reichsschuld. Irgend etwas Neues erfährt man nicht. Mit würdevoller Gespreiztheit werden abgestandene Trivialitäten vorgetragen, so daß man fast zur Ansicht kommt, Herr Sydow beabsichtige die Leser des Kanzlerblattes einzuschläfern. Mit tomistischer Gravität versichert das Kanzlerblatt, daß es das Hauptverbotnis einer guten Finanzpolitik ist, zwischen Einnahmen und Ausgaben ein Gleichgewicht herzustellen und ausgleichende Schulden zu tilgen. Aber was bisher in bezug auf Schuldentilgung geplant sei, das sei erstens „angenehm“ und zweitens nicht ausführbar. Es sei deshalb eine „Verstärkung“ geboten. Diese Verstärkung sieht folgendermaßen aus:

„Die bisher für die Tilgung vorgesehenen Beträge belaufen sich auf rund 27,5 Mill. Mark. Die Tilgung der gegenwärtig vorhandenen Schuld mit 1 Proz. erfordert eine Jahressumme von 42,5 Mill. Mark. Nimmt man den Betrag des für nicht werdende Anlagen in den folgenden fünf Jahren erforderlichen Anleihebedarfs auf 800 bis 900 Mill. Mark an, die mit 3 Proz. zu tilgen wären, so werden bis 1913 jährlich 12,5 Mill. Mark im Durchschnitt notwendig sein. Danach ergibt sich im Jahresdurchschnitt mindestens eine Verdoppelung der bisherigen Beträge oder ein Mehraufwand von rund 27,5 Mill. Mark im Jahre.“

Die angeführten Bestimmungen enthalten indes nur das Mindestmaß der für die Tilgung aufzuwendenden Beträge. Soweit Ueberschüsse sich ergeben, werden auch sie in Anlehnung an den Artikel 70 Abs. 2 der Reichsverfassung zur Schuldentilgung zu verwenden sein.“

Amliche Stimmungsmache im sächsischen Wahlrechtskampfe.

Die „Chemnitzer Volksstimme“ veröffentlicht in ihrer Nummer vom 30. Oktober 1908 ein Geheimzirkular des sächsischen Ministeriums des Innern an die Amtshauptleute. Das Zirkular hat eine unleserliche Unterschrift, wahrscheinlich ist es die Unterschrift des Ministers von Rosenthal. Das Zirkular ist vom 21. Oktober datiert und lautet:

„Angesichts der ebenso systematischen als struppelosen Gehe, die zahlreiche Zeitungen des Landes in der Wahlrechtsfrage treiben, ersieht es dringend nötig, daß der Presse bis zur Verabschiedung der Wahlrechtsvorlage eine größere Aufmerksamkeit gewidmet und daß durch die Amtsbücher sowie mit allen sonst zur Verfügung stehenden legitimen Mitteln den falschen Darstellungen der selbstwollenden Presse kräftig entgegengearbeitet wird. Die Regierung hat zu erwarten, daß Sie in diesem Sinne das Ihrige tun werden.“

In acht nummerierten Abteilungen gibt die Regierung den Amtshauptleuten an, in welcher Weise sie die Absichten der Regierung und der Presse zu vertreten haben.

Eine Bestätigung dafür, daß dieses Geheimzirkular bereits gewirkt hat, zeigt die Nummer eines Amtsbüchleins, des „Freiberger Anzeigers“, vom 29. Oktober, das diese Argumentation — wenn auch verschleierte — bereits in einem Wahlrechtsgespräch enthält. —

Infantensteuer.

Die gestern von uns wiedergegebenen Mitteilungen des „Berl. Lokal-Anzeigers“ über die geplante Infantensteuer werden halbamtlich dementiert. Das Wolffsche „Telegraphen-Bureau“ meldet nämlich:

„Die im Abendblatt des „Berliner Lokal-Anzeigers“ vom 29. Oktober veröffentlichten angeblich zuverlässigen Mitteilungen über die Annoncen- und Reklamesteuer beruhen, wie wir von maßgebender Seite erfahren, in wesentlichen Teilen auf freier Erfindung, sowohl hinsichtlich einzelner Steuerätze, wie hinsichtlich der angeblich wieder zurückgezogenen zehnprozentigen Erhebungsmaßnahme für die Presse, wie auch hinsichtlich materieller Angaben über die Reklamesteuer.“

Der Undant des Peters.

„Teure Tränen“ betitelt unser Münchener Parteiorgan eine Notiz, die sie dem blutigen Undant des Peters widmet. Die „Münchener Post“ schreibt:

„Vom Landgericht R. I. n ist die Beleidigungsklage des Dr. Peters gegen den Gouverneur a. D. Rudolf v. Bennigsen wegen

eingetretener Verjährung abgewiesen und Dr. Peters zur Tragung der nicht unbedeutenden Kosten der ersten und zweiten Instanz verurteilt worden. Am hegt Dr. Peters die Abfertigung des Berliner Justizrat Sello, der ihn in seinem Beleidigungsklage gegen die „Kölnische Zeitung“ verteidigte, für die ihm aufgebürdeten Kosten haftbar zu machen und vor dem Kölner Zivilgericht zu verklagen. Dieser neueste Witz des Dr. Peters zeugt von großem Unbänd. Justizrat Sello, der während der Verhandlung vor dem Schöffengericht Köln am den Peters heiße Tränen vergoß und der sich für den Peters sogar anspeien ließ, hätte sicher eine bessere Belohnung verdient. Aber so ist nun einmal dieser Dr. Peters: die Geliebte, die ihm ihre Gunst erwidet, hängt er auf und den Verteidiger, der seine ganze Menschenwürde für ihn einsetzt, verklagt er um die Kosten. Welches Los mag da dem kleinen Rosenthal noch beschieden sein?“

Der Wahlrechtskampf in Sachsen.

Die Wahlrechtsdemonstrationen der sächsischen Arbeiterschaft am 1. November werden einen imposanten Umfang annehmen.

In Leipzig versammeln sich die Genossen morgens früh 9 Uhr in sieben Lokalen. Von dort aus ziehen sie in zwangloser Folge unter Leitung der inneren Stadt nach dem Reehplatz. Dort werden von sechs Tribünen Redner sprechen. Die Reden beginnen um 1/11 Uhr. Die Abstimmung der Resolution erfolgt gleichmäßig um 11 Uhr. — Die Ordnung wird durch 800 durch weiße Binden kenntliche Ordner aufrecht erhalten. Nach der Versammlung gehen die Teilnehmer in zwanglosen Zügen über die Auenstrassenbrücke nach der Waldstraße, Frankfurter Straße, Ransstädter Steinweg, Fleischerplatz, die westliche und südliche Promenade bis zum Königssplatz, wo die Demonstration beendet werden soll.

Die Chemnitzer Genossen halten ihre Kundgebung auf dem Festplatz am Rächwalde ab, wo drei Tribünen errichtet werden. Die Demonstranten versammeln sich vorher in verschiedenen Lokalen und ziehen von dort aus in losen Gruppen zum Festplatz.

In Zwickau und Plauen finden Demonstrationen statt. Die anschließenden Massensammlungen togen in Sälen.

Auch viele kleinere Orte Sachsens werden Demonstrationssammlungen haben.

Sachsens Eisenbahnetat.

Bei Beratung von Eisenbahnpetitionen in der Zweiten Kammer gab gestern der Finanzminister Dr. v. Küger u. a. folgende Erklärungen ab: Das Rechnungsjahr 1908 habe rund 53 Millionen Mark Ueberschuh und eine Verzinsung des Eisenbahnkapitals mit 5,24 Proz. gebracht, das Jahr 1907 einen Ueberschuh von 52 Millionen Mark und eine Verzinsung mit 4,95 Proz. Nach dem Etat sei für 1908 ein Ueberschuh von 47,7 Millionen Mark und eine Verzinsung mit 3,9 Proz. vorgesehen, für 1909 werde sich nur ein Ueberschuh von 3,54 Proz. ergeben, also eine nur bescheidene Eisenbahnrente. In den ersten 9 Monaten dieses Jahres habe der Güterverkehr rund um 2 1/2 Millionen Mark weniger ergeben als im Vorjahre. Sollte sich in den letzten drei Monaten ein ähnlicher Ausfall ergeben, so werde für 1908 mit einer Mindereinnahme von 3 200 000 M. zu rechnen sein. Der Personenverkehr habe sich etwas günstiger gestaltet. In den ersten neun Monaten habe er rund 1/2 Millionen Mark mehr ergeben als im Vorjahre. Indessen werde mit einer weiteren Steigerung angesichts der Einführung der vierten Wagenklasse an Sonntagen nicht zu rechnen sein. Die Abwanderung aus der dritten in die vierte Klasse sei bedeutender, als gemeinhin angenommen. Es sei also alles in allem mit einer Mindereinnahme von 2 1/2 Millionen Mark zu rechnen. Demgegenüber würden Ersparnisse an Ausgaben nicht eintreten. Die Mehrausgaben für Eisenbahnlohn würden jährlich etwa 800 000 M. betragen. Es sei also bestimmt damit zu rechnen, daß der für 1908 personifizierte Ueberschuh nicht erreicht werde. Eine Desserung für 1909 sei nicht zu erwarten, wenn auch nach der Bekundung erfahrener Geschäftsleute eine weitere Verschlechterung der Verhältnisse kaum einzutreten dürfte.

Soldatenfreunden.

418 deutsche Deserteure sind nach einer Mitteilung des „Zeit Parisien“ seit dem 1. Januar 1908 in Verdun angekommen. Die meisten dieser Deutschlandmüden gehen in die Fremdenlegion. Eine ergreifende Illustration zu dem:

„O, welche Lust, Soldat zu sein!“

Die Balkankrise.

Wieder eine Kriegsdemonstration.

Belgrad, 29. Oktober. Heute fand eine Kundgebung von mehr als zehntausend Personen statt, die dem König vor dem Palais Judgungen darbrachten und sodann vor die russische Gesandtschaft zogen. Professor Popowitsch hielt eine Ansprache, auf welche der russische Gesandte mit Worten des Dankes erwiderte.

Keine Kompensationen.

Konstantinopel, 29. Oktober. Das Komiteeorgan „Schurai Unmet“ veröffentlicht eine albanesische Proklamation, in der gegen jede Kompensation an Serbien, Montenegro, und Griechenland durch albanesisches Gebiet kategorisch protestiert wird. Die Proklamation mahnt zur Ruhe und zu gemeinschaftlicher Arbeit.

Die Verhandlungen.

Frankfurt a. M., 30. Oktober. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Sofia: Die Worte keh hier gestern die offizielle Mitteilung machen, sie sei bereit, mit Bulgarien in direkte Verhandlungen zu treten. Der Ministerrat dürfte bereits heute über die Ernennung der bulgarischen Delegierten beraten.

Gegen die Konferenz.

Petersburg, 30. Oktober. Die „Nowoje Wremja“ ist der Ansicht, daß die russische Regierung angesichts des Ergebnisses der Reise Iswolskis nach Berlin amtlich erwägen werden müssen, ob sie sich an einer Konferenz überhaupt beteiligen solle. Das Blatt glaubt, daß es für Rußland vorteilhafter sei, den serbischen Wünschen entgegenzukommen und energischen Einspruch gegen die Annexion Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich zu erheben. Auch die übrigen Blätter sind ähnlicher Ansicht und betrachten die Konferenz als unnötig und nur als für Rußland demütigend.

Frankreich.

Ein Mißerfolg der Klassenjustiz.

Paris, 30. Oktober. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Der Versuch, die preussischen Methoden der Klassenjustiz nach Frankreich zu verpflanzen, ist erfolglos geblieben. Die Vorstandsmitglieder der Arbeiterkonföderation, welche seit dem Aufbruch von Willenau verhaftet wurden und bereits seit drei Monaten in Untersuchungshaft sigen, werden heute freigelassen. Der Bericht des Untersuchungsrichters an den Staatsanwalt lautet auf Einstellung des Verfahrens. Die Regierung Clemenceau wird jetzt Rechenschaft zu geben haben über den Justizskandal, der die Führer der Gewerkschaften drei Monate Haft gekostet hat.

Der Baltische Generalgouverneur und die Unternehmer.

Folgende, selbst für die russischen Verhältnisse seltene Ungeheuerlichkeit wird der „Nietich“ aus den baltischen Provinzen gemeldet: Als vor kurzer Zeit der Kriegszustand in den baltischen Gouvernements durch den außerordentlichen Schutz erkräftigt wurde, erachtete es der Generalgouverneur, Keller-Sakomelsh, für geboten, alle während des Kriegszustandes erlassenen „Verordnungen“ zum Schutze „der öffentlichen Ruhe und Ordnung“ in vollem Maße aufrecht zu erhalten. Er tat aber auch noch ein übriges und fügte eine neue Verordnung hinzu, die lautet: „Den Leistungen der industriellen Betriebe ist es verboten, Personen in Arbeit zu nehmen, welche bereits einmal wegen Streik oder Agitation entlassen gewesen sind und eine gerichtliche oder administrative Strafe erlitten haben.“ Eine Ausnahme wird nur für Vorgezogene eines polizeilichen Attestes über spätere „gute Führung“ gemacht. Durch diesen Akt werden in der unumkehrlichsten Weise Hunderte, vielleicht auch Tausende von Arbeitern nebst ihren Angehörigen buchstäblich dem Hungertode preisgegeben, da es ihnen von nun an unmöglich sein wird, in irgendeinem Betriebe der baltischen Provinzen Arbeit zu finden. Außerdem bietet die in Frage stehende Verordnung des Generalgouverneurs den baltischen Unternehmern eine gesetzliche Handhabe zur Einföhrung von schwarzen Listen. Es sind schon seit langer Zeit von ihnen Versuche gemacht worden, die Anstellung von mißliebigen Arbeitern durch besondere Zeichen auf den Pässen usw. unmöglich zu machen, aber diese sauberen Pläne sind bisher stets an dem Widerstande der Arbeiter gescheitert. Die Unternehmer sind deshalb im Sommer dieses Jahres zur Gründung eines Vereins geschritten, dessen Mitglieder sich dazu verpflichteten, jede erfolgte Arbeiterentlassung sofort anzuzeigen und die nicht wieder einzustellenden namhaft zu machen. Bisher hatte der Verein keine bedeutende Mitgliederzahl, aber die Verordnung des Generalgouverneurs wird jetzt das ihrige tun und die Unternehmer förmlich zwingen, dem „Verein der schwarzen Listen“ beizutreten, da sie sonst riskieren, sich durch Aufnahme politisch „unzuverlässiger“ Arbeiter strafbar zu machen. So haben die Kapitalisten der baltischen Provinzen in der Person des Keller-Sakomelsh einen mächtigen Freund und Gönner in ihrem Kampfe gegen die Arbeiterschaft gefunden.

Soziales.

Sozialpolitische Anträge im Ausschusse des Berliner Gewerbegerichts.

Der Ausschuss des Kaufmannsgerichts zu Berlin beschäftigte sich in zwei aufeinander folgenden Sitzungen mit Anträgen betreffend Abänderung der Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Die dem Zentralverbande der Handlungsgehilfen und Gesellen Deutschlands zugehörigen Beisitzer hatten beantragt, vollständige Sonntagsruhe im Handelsgewerbe einzuführen. Ausnahmen sollten nur für Verkauf von Milch, Backwaren, Fleisch und Eis innerhalb einer Verkaufszeit von zwei Stunden, die um 9 Uhr vormittags beginnt sein muß, gestattet sein. Dieser Antrag erhielt die Zustimmung mit der Abänderung, daß auch die Blumengeschäfte in die Ausnahmen einbezogen wurden und die Schlußzeit auf 10 Uhr vormittags festgesetzt wurde. Alle weiteren Ausnahmen wurden durch die Stimmen sämtlicher Beisitzer bejaht und der des Genossen Singer abgelehnt. Des weiteren wurde folgende Strafbestimmung beschlossen: Dem § 188a der Gewerbeordnung die Fassung zu geben: „Mit Geldstrafe von 50 bis 600 M. oder mit Haft, im Wiederholungsfall mit 100 bis 600 M. Geldstrafe und Haft wird bestraft, wer gegen die §§ 100b und 100c der Gewerbeordnung verstößt.“ Zur Durchführung der Sonntagsruhe sowie der sonstigen Schutzvorschriften für die Handelsangestellten, Beamte, sollen ferner

Handelsinspektoren

angestellt werden, zu deren Unterstützung von den Handlungsgehilfen zu wählende Vertrauenspersonen zugelassen werden sollen. Diese Anträge gelangten nach wärmster Verschwörung durch Genossen Singer und allen Gesellenbeisitzern zur Annahme. Die Chefkollegen des Genossen Singer bekämpften die Anträge auf das bestmögliche.

Bei der Vertreterwahl zur Ostkrankenkasse in Wandlitz, die in den letzten Tagen stattfand, erhielten die Kandidaten des Gewerkschaftskartells 21, die Kandidaten der „Gelben“ 45 Stimmen. Da dem langjährigen Geschäftsführer dieser Kasse, einem früheren Feldwebel, der „neue Kurs“ ansideinend nicht mehr konvenierte, kündigte er. Es wurde der Genosse Bruhn in dieses Amt berufen.

Gewerkschaftliches.

Die Hundepetische als Andenken!

König Stumm, Herrscher auf Schloß Halberg und Herrscher der Halberger- und Reunfirchener Hütte regierte in seinem Betriebe „patriarchalisch“ mit der — Hundepetische. Die Außenwelt hat über die Willkürherrschaft dieses kapitalistischen Gewaltmenschen manches erfahren, doch von den Willkürkräften, die er unter seiner Arbeiterschaft und den Bewohnern von Reunfirchen, Brebach und selbst in den Saarstädten ausgeübt hat, wird nichts mehr oder nur wenig in die Öffentlichkeit dringen. Im engen Saarabien flöht der Name Stumm heute noch einem großen Teil der Bevölkerung fürcht ein, als triebe der Geist Stumms noch seinen unseligen Spul, während andere mit Verachtung und Haß von ihm sprechen. Der Zufall spielt uns einen Brief in die Hände, den ein ehemaliger Stummischer Arbeiter an die Frau Stumm-Halberg geschrieben hat, der entweder ein Teil Ironie enthält, aber sonst dem Slavensium eines saarabischen Arbeiters entsprungen oder im einen wie im anderen Fall wirft er ein recht bezeichnendes Licht auf die Zustände, die beim König Stumm herrschten und vor allem auf diesen selbst. Der Brief lautet:

Reunfirchen, den 10. Oktober 1908.

Hochedle Frau!

Als junger Arbeiter, an der Schwelle meines Lebens habe ich im Eisenwerk zu Reunfirchen bei Ihrem höchstlichen Herrn Gemahl gearbeitet, den ich von dieser Zeit an abgöttisch lieben und verehren gelernt habe. Das Schicksal hat mich aus dem Dienste der hochherzigen Familie Stumm-Halberg gebracht und ist mir auch nicht ein Andenken an den mir so lieb gewordenen Herrn v. Stumm verblieben. Es dürfte deshalb meinerseits nicht zu viel verlangt sein, wenn ich Sie, hochedle Frau, um Ueberlassung der Hundepetische bitte, mit der Ihr hochedlicher Herr Gemahl mich, anstatt Lohnausbesserung, Anfang der 90er Jahre durchsprügelte wollte.

Ich verspreche Ihnen, hochedle Frau, die freiherrliche Hundepetische als teures Andenken bis zu meinem Lebensabend in hohen Ehren zu halten.

Was die „hochedle“ Frau geantwortet hat oder antworten wird, entzieht sich bis jetzt unserer Kenntnis, doch soviel wir hörten, sollen noch mehrere Arbeiter aus demselben Grunde Anspruch auf die Hundepetische machen.

Ein neuer Tarifvertrag für das Weißgerbergewerbe.

Als Mitte September d. J. die Weißgerber, Lederfärber und Hilfsarbeiter dieses Berufs ihre Forderungen zum Tarifvertrag eingereicht hatten und die Verhandlungen einsetzten, schien es, als ob eine Einigung der Parteien überhaupt nicht möglich sein würde. Die Arbeitnehmervertreter kündigten dann den alten Tarifvertrag und handelten damit durchaus im Einverständnis mit ihrer gesamten Kollegenschaft. Die Verhandlungen wurden vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts fortgesetzt, aber am 20. Oktober abgebrochen, nachdem es aussichtslos erschien, eine Einigung zustande zu bringen. Das Angebot der Fabrikantenvertreter oder ihrer Vertreter, nach Verlauf eines Jahres 1 1/2 Proz. und für das letzte Tarifjahr nochmals 1 1/2 Proz. zuzulegen zum Lohn und weiter nichts zu bewilligen, war den Arbeitern unannehmbar. Sie wollten lieber ohne Tarifvertrag weiterarbeiten und ihre Forderungen zurückziehen, erklärten sich aber gleichwohl bereit, bei annehmbaren Zugeständnissen einen neuen Vertrag abzuschließen. Den Fabrikanten erschien eine tariflose Zeit nicht unwünschenswert. Sie wollten sich nicht bei diesem Geschäftsgang der Gefahr eines allgemeinen Lohnkampfes aussetzen, und sie hatten offenbar Vorbereitungen getroffen, um nach Ablauf des alten Vertrages einen schweren Schlag gegen die Arbeiterschaft des Berufs zu führen, die Wirtschaftskrise auszunutzen, um den Arbeitern die alten oder noch schlechteren Lohn- und Arbeitsbedingungen für eine Reihe von Jahren aufzuzwingen.

Nun ist es jedoch Anfang dieser Woche zu neuen Verhandlungen gekommen, und hierbei einigten die Vertreter beider Parteien sich über einen neuen Tarifvertrag. Er besagt in seinen Hauptpunkten: Die tägliche Arbeitszeit beträgt, wie bisher, 9 1/2 Stunden; an den Vorabenden der zwei Hauptfeste ist jedoch um 4 Uhr Feierabend. Der Stundenlohn der Gerbergesellen ist bis zum 1. Juli 1910: 61 Pf., statt bisher 50 Pf., der der Färber 46 1/2 Pf., statt bisher 45 1/2 Pf. Vom 1. Juli 1910 ab ist der Gerberlohn 52 1/2 Pf., der Färberlohn 48 Pf. Für Ueberstunden und Sonntagsarbeit wird 10 Pf. Zuschlag die Stunde bezahlt, was auch für die Affordarbeiter gilt. Vor jeder Arbeitspause wird eine Wochzeit von 5 Minuten gewährt. Die Affordlöhne der Jurichter, Singer, Schlichter, Dollierer, Abreiber usw., sowie die der im Afford arbeitenden Gerber sind sofort um 2 Proz. und am 1. Juli 1910 um weitere 3 Proz. zu erhöhen. Die Verteilung des Zuschlags auf die einzelnen Sorten wird in den Fabriken selbst vereinbart. Der Lohnsatz ist in den Fabriken auszuhängen, und auf einer Tafel sind die jeweilig in Arbeit befindlichen Lederarten anzugeben. Zur Regelung des Lehrlingswesens ist die Bestimmung getroffen, daß die Gesamtzahl der Lehrlinge 10 Proz. bei Betrieben mit weniger als 50 Arbeitnehmern 15 Proz. nicht übersteigen soll. In jeder Fabrik ist ein Arbeiterauschuss zu wählen, der auch zu Rate gezogen werden muß, wenn bei schlechtem Geschäftsgang Massenentlassungen stattfinden sollen. Für die Lohn- und Arbeitsbedingungen der ungelerten Arbeiter gelten die Abmachungen nicht. Die Löhne nichtorganisierter gelernter Arbeiter, die mit qualifizierter Arbeit beschäftigt werden, sind nach dem Tarifvertrag zu regeln. Doch dies, was bei anderen Tarifgemeinschaften selbstverständlich ist, hier besonders hervorgehoben wird, hat seinen Grund darin, daß noch einzelne Streikbrecher aus dem Jahre 1906 vorhanden sind, die bisher teils unter Tarif arbeiteten und so gegen die organisierten Arbeiter als Vorkindeser gebraucht wurden. Bei alten, kranken und invaliden Arbeitern, die nicht mehr im Besitze ihrer vollen Arbeitskraft sind, bleibt der Lohn der freien Vereinbarung überlassen. Die Schlichtungskommission bleibt, wie bisher, bestehen; jedoch hat der Vorsitzende der Justizstelle Berlin des Lederarbeiterverbandes das Recht, an ihren Sitzungen mit beratender Stimme teilzunehmen. Der neue Vertrag gilt bis zum 1. März 1912 und läuft, falls er nicht 4 Wochen vorher gekündigt wird, ein Jahre weiter. Während der Kündigungsfrist sind Entlassungen nur bei Verstößen gegen die Fabrikordnung zulässig. Wachen sich aus anderen, besonderen Gründen Entlassungen notwendig, so ist zuvor der Fabrikauschuss und nötigenfalls die Schlichtungskommission hinzuzuziehen. Andererseits dürfen die Arbeitnehmer die Arbeit während der Kündigungszeit nicht ohne triftigen Grund aufgeben, worüber in Streitfällen ebenfalls die Schlichtungskommission zu entscheiden hat. Der Lederarbeiterverband verpflichtet sich und sorgt dafür, daß alle bis zum 12. Februar 1912 in Ordnung befindlichen Felle regelrecht bis zur Vorfe herausgearbeitet werden. Solange diese Ausarbeitung stattfindet, sind sämtliche gelernten Arbeiter zu beschäftigen. — Schließlich ist dem Tarifvertrag noch folgender Nachsatz angefügt:

Seitens der Arbeitgeber- wie der Arbeitnehmerorganisation soll der Versuch gemacht werden, ein gemeinsames Vertragsverhältnis für die gesamte Glacélederindustrie Deutschlands, ähnlich z. B. dem Vertrag im Buchdruckgewerbe, herbeizuführen. Zweck dieses Vertrages soll sein, möglichst ausreichende, den Frieden im Gewerbe fördernde, gemeinsame Lohn- und Arbeitsbedingungen festzulegen. Beide Teile, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, verpflichten sich, in ihren Organisationen diese Frage zu propagieren. In nicht zu ferner Zeit, jedenfalls vor dem Schluß des Jahres 1911, soll eine gemeinsame Konferenz, wenn möglich unter Vorsitz des Herrn Direktors Schulz, stattfinden, um die Verwirklichung dieses Zieles in die Wege zu leiten.

Die Filiale I des Lederarbeiterverbandes hielt zunächst am Dienstag dieser Woche eine Versammlung ab, der der neue Tarifvertrag von der Lohnkommission vorgelegt und zur Annahme empfohlen wurde. Diese Versammlung kam jedoch mit einem Uebergewicht von wenigen Stimmen zu einem ablehnenden Beschluß. Die Vertreter sollten nochmals versuchen, weitere Zugeständnisse zu erzielen. Das gelang jedoch nicht. Am Donnerstag fand nun abermals eine äußerst zahlreiche besuchte Versammlung statt und hier wurde nach lebhafter Debatte der neue Tarifvertrag mit 238 gegen 116 Stimmen angenommen. Sowohl die Lohnkommission wie die Verbandsleitung und der aus Hamburg anwesende Vertreter des Verbandsauschusses hatten mit Rücksicht auf die allgemeine Wirtschaftskrise, die große Arbeitslosigkeit, unter der viele Berufsgenossen lange und schwer zu leiden hatten, empfohlen, den ja allerdings mageren Vergleich einem vielleicht nutzlosen Kampfe vorzuziehen, und dieser Auffassung schloß sich die Mehrheit der Versammlung an, auf weitere Verbesserungen, und namentlich auf die bei der schweren Arbeit doppelt wünschenswerte Verkürzung der Arbeitszeit zu verzichten.

Wagung, Buchbinder und Kontobuchbinder! Die Buchbinderzweiger in Stockholm, Esthland (Schweden), Vorkgrund und Sien (Norwegen) haben ihre Arbeiter wegen tariflicher Differenzen ausgesperrt. Es wird nun versucht, deren Arbeit in Deutschland fertigstellen zu lassen. In Leipzig haben unsere Kollegen die Fertigstellung von schwedischen Schulbüchern mit Erfolg verweigert. In Berlin ist bis jetzt beobachtet, daß hier Geschäftsbücher durch den Kommissionsär Dalwigk in Genf in Auftrag gegeben werden. Diese Aufträge stammen von den aussperrenden Firmen und ist die Herstellung dieser Arbeiten zu vermeiden und das Bureau sofort in Kenntnis zu setzen. Die Ostdeutsche Wagnung.

Wagung, Steinarbeiter! Wegen Lohnunterschieden mit der Firma D. Fiebiger, Potsdam, ist der Renovierungsbau „Alte Wache“ gesperrt. Die Kollegen werden ersucht, bis zur Beilegung der Differenzen Arbeitsangebote dieser Firma überhaupt zurückzuweisen. Zentralverband der Steinarbeiter Filiale Berlin I.

Berichtigung. In unserem vorgestrigen Artikel „Aus der Gegenläge des Scharfmachertums“ befinden sich am Schluß einige kleine Druckfehler. Es muß dort heißen auf der vierletzten Zeile statt „vorreden“ „vorrechnen“ und statt „2,50 M.“ „2,84 M.“

Deutsches Reich.

Weitere Tarifabschlüsse im deutschen Baugewerbe.

Im Verfolg der diesjährigen Tarifvertragsabschlüsse im deutschen Baugewerbe wurden am Sonnabend,

den 21. Oktober d. J. weitere unter den Schiedspruch des unparteiischen Kollegiums vom 27. April d. J. fallende sechs Verträge von den Zentralverbänden geprüft und genehmigt. Es handelt sich hierbei um die Verträge für Bromberg (Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter), Altrahlstedt (Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter), Kallberge (Zimmerer), Rathenow (Maurer und Zimmerer), Weißen (Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter) und Wilhelmshaven (Maurer, Zimmerer, Bauhilfsarbeiter und Zentralverband der christlichen Bauhandwerker).

Des weiteren wurden gleichzeitig die Feinerzeit nicht in genügender Zahl eingehenden Verträge für Jena, Rostock, Lößau, Neugersdorf, Neudamm, Passau und Reichenbach (Schlesien) unterzeichnet; sowie schließlich fünf weitere Verträge, die jedoch nicht unter den Schiedspruch fallen, aber auf der Basis des vereinbarten Vertragsmusters abgeschlossen wurden. Hierbei handelt es sich um die Verträge für Augsburg (Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter und Zentralverband der christlichen Bauhandwerker), Girmen-Teibsee (Maurer und Zimmerer), Langensalza (Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter), Reichen (Maurer und Zimmerer) und Staßfurt (Maurer).

Von den unter den Schiedspruch fallenden Verträgen fehlen noch diejenigen für Birna, Salungen, Emden und Fürsteneck (Spreewald). Die Verträge für die beiden letzteren Orte sind jedoch in den letzten Tagen perfekt geworden, so daß nur noch die beiden Verträge für Birna und Salungen ausstehen.

Zurzeit sind Verhandlungen für den Abschluß neuer Tarifverträge in Danzig, Kiel und Thorn eingeleitet, denen in nächster Zeit noch weitere folgen werden. Die neuen Verträge werden ebenfalls auf der Grundlage des Vertragsmusters und den dazu gehörigen protokolllarischen Erklärungen abgeschlossen werden.

Ausland.

Die Massenaussperrung in der finnischen Metallindustrie, die sich auf die Arbeiter der meisten und größten Fabriken erstreckte und seit dem 1. Oktober dauerte, ist Mitte dieser Woche beendet worden, nachdem sowohl die Arbeiter wie die Unternehmer einem Vermittlungsvorschlag zustimmten, den der Chef des Handelsdepartements des finnischen Senats gemacht hatte. Dieser Kampf, der größte, den die noch ziemlich junge finnische Gewerkschaftsbewegung bisher zu bestehen hatte, hat also mit einem Vergleich geendet.

Verfammlungen.

Eine Protektivversammlung der Fleischer.

fand am Donnerstagabend in den „Ruffierhöfen“ statt. Die Hauptaufgabe des Sprechers der Innung, Dräbert, war die Mängel an Fleischerstellen in Berlin bespochen, gab die Veranlassung dazu. In Nr. 248 der „Allgemeinen Fleischer-Zeitung“ findet sich eine Notiz, nach welcher im Monat September 656 Stellen bei einem Lohnsatz von 10 bis 20 M. pro Woche nicht besetzt werden konnten. Bis Mitte Oktober sollen ebenfalls zahlreiche Stellen nicht besetzt worden sein. Diese Behauptungen unterzog Paul Bergmann, der Referent des Abends, einer eingehenden Kritik. Er wies darauf hin, daß in der Ruladstraße, wo der Stellennachweis sich befindet, hunderte arbeitsloser Fleischer auf eine Gelegenheit zur Arbeit warten. Dräbert selbst muß täglich viele Leute wieder fortschicken, die bei ihm nach Arbeit fragen. Man lockt jetzt wieder Leute aus der Provinz nach Berlin, um hier die Räume zu drücken und die ohnehin schlechten Verhältnisse noch miserabler zu gestalten. Die Betriebe, die über Arbeitermangel klagen, sind verrufen und werden gemieden von jedem, der die Verhältnisse kennt. Da werden die Gesellen viel schlimmer als Hund und Pferd behandelt; eine 14-, 16- und 18stündige Arbeitszeit wird verlangt und die rücksichtslose Ausbeutung ist unerträglich. Solche Stellen werden natürlich möglichst schnell wieder verlassen, und dann schreien die Meister über Arbeitermangel. Wenn stellen sie unerfahrene Leute aus der Provinz ein, weil diese sich die Stellen lassen und zu den billigsten Preisen arbeiten. Der Zentralverband der Fleischer erhebt dagegen Protest und warnt die Gesellen in der Provinz, den falschen Ledungen zu folgen. — In der Diskussion wurde diesem Protest von allen Seiten Ausdruck gegeben und der Anschluß an den Zentralverband als beste Vertretung der Interessen der Fleischer gesellen allen Anwesenden empfohlen.

Nach Schluß der Versammlung zog der größte Teil der Versammlungsbesucher nach dem Arbeitsnachweis der Fleischerinnung, Ruladstr. 3. Vor demselben wurden die Rufe laut: „Geht und Arbeit!“ „Wo sind die vielen unbefetzten Stellen!“ Bald darauf erschienen 6-7 Schuppenketten herunter und den Säbel in der Hand, und drängten die Menge nach den Seitenstraßen. Obgleich die Waffe gebraucht wurde, sind Verletzungen nicht bekannt geworden. Der Ansturm der Polizei wurde mit „Hallo“ begrüßt. Von Unbekanntem wurde eine Scherbe im Arbeitsnachweis sowie die Laterne daran zertrümmert. Nachdem sich die Menge verzogen hatte, nahmen die Schuppenketten mehrere Verhaftungen vor.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Die Krise.

Oberhausen, 30. Oktober. (W. S.) Wegen Abmangels ruht heute und morgen auf Schacht 2 und 3 der Zeche Concordia der gesamte Betrieb. Es werden 2200 Mann davon betroffen. Außerdem feiert aus dem gleichen Grunde heute die „Gute Hoffnungshütte“ auf deren sämtlichen Schächten mit 4000 Mann Belegschaft.

Segnadigt!

Friedberg (Oberhessen), 30. Oktober. (W. S.) Dem früheren Landtagsabgeordneten Hirschel, welcher seinerzeit wegen Unterschlagung zu 5 Wochen Gefängnis verurteilt worden war, wurde heute die Strafe im Gnadenwege in 600 M. Geldstrafe umgewandelt.

Arbeiterrisse.

Rassel, 30. Oktober. (W. S.) Im südlichen Steinbruch am Wertberg bei Romberg ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Während drei Arbeiter dort beschäftigt waren, löste sich plötzlich ein Blockstein los und begrub zwei von ihnen; einer wurde getötet, der andere erlitt schwere Verletzungen.

Emmerich, 30. Oktober. (W. S.) Von dem in der Wiederherstellung begriffenen Bau der evangelischen Kirche stürzte heute vormittag beim Herauswinden eines schweren Steines ein Maurer aus erheblicher Höhe in den Innenraum der Kirche. Der Verunglückte blieb tot liegen.

Stromont Herrand, 30. Oktober. (W. L. S.) Eine Riste mit der Aufschrift „Spezereivaren“ explodierte auf dem Bahnhof in Le Breuil bei Jfoire. Zwei Bahnbeamte wurden getötet und mehrere verletzt. Die Riste enthielt Feuerwerkskörper.

Abgeordnetenhaus.

6. Sitzung, Freitag, den 30. Oktober, vormittags 10 Uhr.

Am Ministertisch: Herr v. Rheinbaben.

Die erste Beratung des Pfarrerebesetzungsgesetzes wird fortgesetzt.

Abg. Dörpe (natl.) erkennt die Notwendigkeit an, die Gehälter der Geistlichen aufzubessern. Eine Verständigung über Einzelheiten werde in der Kommission zu erzielen sein.

Abg. Biered (ff.) erklärt das Einverständnis seiner Freunde mit der Vorlage. Wir haben allen Anlaß, die Berufsfruchtbarkeit der Geistlichen zu heben.

Abg. Gidhoff (fr. Sp.): Früher war auch ein Teil meiner Freunde der Ansicht, daß es Sache der Kirchengemeinde sei, für die Gehälter der Geistlichen zu sorgen. Dieser Standpunkt ist sich selbstverständlich für jeden, der für die Trennung der Kirche vom Staat eintritt. Aber der Zeitpunkt dafür ist in Deutschland noch nicht gekommen, darin stimme ich mit dem Herrn Professor Kahl durchaus überein. Wir müssen uns vielmehr auf den Boden der Tatsachen stellen; deshalb erkennen wir eine Notwendigkeit zur Besserstellung auch der Geistlichen an. Ebenso wie die evangelischen und katholischen Kirchengemeinden, haben übrigens auch die jüdischen Kirchengemeinden einen Anspruch auf Staatszuschuß. Entschieden müssen wir bei dieser Gelegenheit protestieren gegen Fälle, in denen Geistlichen die kirchensamtliche Bestätigung verweigert wird, nur weil sie eine freiere Richtung vertreten. Das widerspricht geradezu dem vitalen Interesse der evangelischen Kirche. Wir würden auch niemals einem Pfarrerebesetzungsgesetz zustimmen können, das die Freiheit der evangelischen Kirchengemeinden einschränkt. Dem Widerspruch des Herrn Vorsch gegen die Bestimmung, wonach katholische Pastoren in den polnischen Provinzen aus politischen Gründen besondere widerrussische Zulagen erhalten sollen, schließen wir uns durchaus an. (Bravo! bei den Freisinnigen.)

Abg. Stöckel (Pole) wendet sich ebenfalls scharf gegen die widerrussischen Zulagen an polnische katholische Geistliche. Die polnischen Geistlichen tun nur ihre Pflicht, wenn sie den Religionsunterricht in polnischer Sprache erteilen, damit die Kinder ihn auch verstehen.

Abg. Hoffmann (Soz.):

Unser Stellung zur Vorlage ist klipp und klar gegeben durch unser Parteiprogramm. Wir verlangen von der heutigen Gesellschaft die Erklärung der Religion zur Privatsache (Lachen rechts), Abschaffung aller Aufwendungen aus öffentlichen Mitteln für kirchliche und religiöse Zwecke. Wir verlangen Trennung der Kirche vom Staat, weil diese beiden Institutionen nichts miteinander zu tun haben oder zu tun haben sollen. Diese Forderung ist nicht eine ausschließlich sozialdemokratische Forderung, sondern eine gut bürgerliche Forderung, nur hat sie leider in unserem deutschen Vaterlande das Bürgertum längst aufgegeben. In Amerika ist Trennung von Staat und Kirche aber durchgeführt, ebenso in Frankreich; auch in Wien ist sie durchgeführt, und zwar durch Volksabstimmung. Dort ist ja das Entscheidende in einem bürgerlichen Staate schon zur Wahrheit geworden, daß über wichtige Fragen das Volk die letzte Entscheidung hat. Ueber diese Abstimmung schrieb ein Wiener Blatt: „Man hört die Patrioten auf offener Straße schluchzen und weinen wie die Kinder.“

Wie die Kinder, mag richtig sein.

(Weiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Es kommt ja auch bei uns vor, daß gute Patrioten schluchzen und weinen, wenn sie bei patriotischen Festen voll des edlen Rasses sind. (Große Heiterkeit.) Aber solche Patrioten sollten nicht maßgebend sein für die Haltung des Staates. Der Gedanke der Trennung von Kirche und Staat gewinnt auch in Deutschland in bürgerlichen Kreisen immer mehr Anhänger. Professor Kahl hat ja auch in seiner Rektoratsantrittsrede darüber gesprochen. Er selbst hat sich natürlich — das muß ja schon ein preussischer Professor — dagegen erklärt, aber er hat hinzugefügt, daß alles in Deutschland danach drängt, Kirche und Staat voneinander zu trennen. Wir haben auch Anlässe in der Geistlichkeit selber nach dieser Richtung. Zum Beispiel gibt es eine ganze Reihe evangelischer Geistlicher, die ganz ernsthaft darauf hinarbeiten.

Präsident v. Kröcher: Herr Abgeordneter, es handelt sich hier nur darum, die Geistlichen zu besolden.

Abg. Hoffmann (Soz.): Ja, ich meine, wenn die Geistlichen vom Staate besoldet werden sollen, und wenn der Staat, d. h. das Volk, abermals...

Präsident v. Kröcher: Ich bitte, zur Sache zu kommen.

Abg. Hoffmann (Soz.): Ich spreche zur Sache. Präsident v. Kröcher: Wenn ich Sie bitte, zur Sache zu sprechen, dann sprechen Sie eben nicht zur Sache. Ich rufe Sie zur Ordnung. (Bravo! rechts.) Bitte fortzufahren.

Abg. Hoffmann (Soz.):

fortfahrend: Es werden in diesem Gesetzentwurf abermals 12 1/2 Millionen von dem preussischen Volke verlangt, und wir sind der Meinung, daß nicht nur diese verlangten 12 1/2 Millionen gespart werden können, sondern außerdem auch die 22 Millionen, die für die Geistlichen bereits gezahlt werden müssen, wenn die Kirche auf sich selbst angewiesen wäre. Der Kirche die Bezahlung ihrer Geistlichen selbst zu überlassen, liegt nicht nur im Interesse des Staates, sondern vor allem im Interesse der Kirche selbst. Die Kirche kann niemals an Ansehen gewinnen, wenn sie vom Staate ausgehalten wird. (Anruhe rechts; Sehr wohl bei den Sozialdemokraten.) Nicht nur der Staat, auch die Gemeinden müssen heute zu diesen Kosten beitragen. Der Staat tut nichts umsonst. Besonders angeht die Finanzlage im Reiche und in Preußen ist es an der Zeit, darauf hinzuweisen, daß diese Summen überflüssig sind. Rufen Sie diese 12 1/2 Millionen dem Lehrerebesetzungs-gesetz für unsere Volksschulen zu und beenden Sie die anderen 22 Millionen für die Arbeiter und die kleinen Beamten. (Sehr gut bei den Sozialdemokraten.) Die Kirche sollte schon

aus Kleinlichkeitsgefühl

einen Zuschuß vom Staate ablehnen. In der Toleranzkommission haben die katholischen Geistlichen erklärt, daß sie nichts dagegen haben, wenn Staat und Kirche getrennt werden. Die evangelische protestantische Richtung war ja anderer Meinung, sie meinte, der Kirche würde das Rückgrat genommen. Es ist sehr wenig Gottvertrauen, was in diesen Worten liegt. (Weiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Daß die Kirche für diese Summen, die sie vom Staate erhält, ihm bestimmte Dienste leisten muß, ist ganz erklärlich. Die Hauptpflicht der Kirche ist, die großen Massen des Volkes auf ein Paradies im Jenseits zu vertritteln, damit die Reichen Gelegenheit haben, sich hier das Paradies auf Kosten des Volkes schon zu begründen. (Lachen und Psui-Aufe rechts.) Wer im Hohn lacht, schneidet sich Pfaffen, und wer im Paradies lacht, hat gut Lachen. (Weiterkeit und Sehr gut bei den Sozialdemokraten.) Das gläubige Volk ist Ihnen (nach rechts) viel lieber wie ein denkerndes Volk, und unser Volk vom Denken abzuhalten, dazu bejähren Sie die Geistlichen. (Gelächter rechts.) Ihre Lachen wird an den Tatsachen nichts ändern. Zu diesem Zweck haben Sie auch die Schule der Kirche ausgeliefert. (Sehr wohl bei den Sozialdemokraten.) Es ist ja selbstverständlich, daß die herrschenden Klassen ein Interesse daran haben, die große Masse der Notleidenden und Gendern in guter Laune zu erhalten. Es gibt eine ganze Reihe von wirklich gläubigen Geistlichen, die des Anwürdigens ihrer Abhängigkeit vom Staate sich voll bewußt sind. Ein Pastor hat erklärt: „Besahnt werden wir nicht dafür, die Wahrheit zu verkünden, sondern im Gegenteil, sie zu verbergen, zu umleiten und nur das zu erzählen, was die Leute zu hören wünschen.“ (Sehr! hört! Zuruf: rechts: Welcher Pastor?) Er wohnt nicht in Deutschland. (Lachen rechts.) Pastor Kutter hat gesagt: Dem Gelde gehören alle, weil es sein Gesetz schwingt über das, was alle begehren. Vor ihm erblissen alle Güter, weil sich in ihm das eigentliche Gut, von dem sie alle leben, spiegelt. Die Macht dieser Welt strömt im Gelde aus, der Reiche ist Herr aller Dinge, er hat sein eigenes Recht, seine eigene Moral. Was er tut, darf nicht mit dem Maßstab des Gewöhnlichen gemessen werden.“ Wir haben ähnliche Aeußerungen von Geistlichen in sehr großer Zahl in unserem deutschen Vaterlande. Auch hier wird nicht mehr allgemein bestritten, daß infolge des Staatszuschusses die Kirche nicht die Stellung einnehmen kann, die sie einnehmen müßte. So hat der Diskussions-Präsident von Mexeburg auf einer Kirchensammlungsfeier bei der Besprechung von Angriffen gegen die Kirche gesagt: „Ich denke, wir haben den Mut, aufrecht einzugehen, daß die bestehenden Klassen einen großen Teil der Schuld an den Lebelständen haben, unter denen das Volk leidet. Die Kirche aber ist nicht immer die Gewissensterritorien dieser Klassen gewesen.“ Gewiß sprechen die Geistlichen nicht immer ihre freie Ueberzeugung aus, und zwar weil sie vom Staate besoldet werden und jetzt abermals 12 1/2 Millionen Zuschuß bekommen sollen. Die Forderung der Osmarke n z u l a g e n für die Geistlichen erbringt ja den vollen Beweis dafür, daß die Gehaltszulagen und der Staatszuschuß nichts weiter sein sollen als

Belohnungen für das Wohlverhalten der Geistlichen

gegenüber der staatlichen und der herrschenden Gewalt, Belohnungen für die Beforgung der Geschäfte der herrschenden und bestehenden Klassen. Die Osmarke n z u l a g e n soll ja nur den Geistlichen gegeben werden, die artig und folgsam sind. Daß also die Staatszuschüsse nur für Gegendienste gegeben

Schattenseiten des Gefängnislebens

seine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Dies Versprechen wird ihn aber natürlich nicht hindern, die entsetzlichen Zustände auf der Katorga nach wie vor aufrecht zu erhalten.

Theater.

Schiller-Theater O.: Die Zwillingsschwester, Lustspiel von Ludwig Fulda. — Das in den neunziger Jahren vielgespielte Stück fand auch im Schiller-Theater freundliche Aufnahme. Verwickelungen, die sich aus der frappanten Ähnlichkeit von Zwillingen ergeben, sind ein uraltes, schon in der antiken Komödie beständiges Lustspielmotiv; aber Fulda hat ihm eine neue eigenartige Pointe abgewonnen, es ausgenutzt zu einer unterhaltigen-ironisch angelegten Satire auf die verheißene Blindheit flatterhafter Chemänner. Die junge schöne Guidetta, die sich über die Seitenprünge und gleichgültige Käste ihres Orlando hämmt, verabschiedet sich zu einer Reise, um dann, verheißt als ihre eigene Zwillingsschwester, im Hause des unternehmungslustigen Strohwitwers zu erscheinen und seine Treue zu erproben. Orlando, durch die ungewohnt leuchtenden Ähnlichkeit, zu denen Guidetta ihre Zukunft nimmt, schwört Stein und Bein, bei aller Frauenwürde Wertes Ähnlichkeit sei zwischen seiner Frau und diesem Engel ein Koffendieser Wefensunterschied; er könne nicht mehr leben, wenn sie ihn nicht erhöhe. So endigt das Spiel, als sich die Gattin schließlich zu erkennen gibt, mit einem glänzenden Triumph für sie und sehr beschämender Blamage des Gemahls, der aber in Gnaden wieder aufgenommen wird. Nur wird das Vergnügen an dem hübschen geistreich verwickelenden Einfall durch die unproportionierte Breite der Ausführung arg abgeschwächt; das Vergnügen ist zu vier Akten ausgegossen! Die Darstellung war fleißig und gleichmäßig vorbereitet. Viktor Eckhardt brachte den Humor in der Figur des Däpirtens wirksam und ohne Aufdringlichkeit heraus, Eise W a f a erregte in den Kriegslustigen Guidettas durch ammutige, durchtriebene Mutterkeit.

Humor und Satire.

Kache. Prox (der in einer Gesellschaft schlecht behandelt wurde, zu seiner Frau): „Und gleich morgen wird ein Automobil angekauft! Die Leute sollen riechen, wer wir sind!“

Aus dem Gerichtssaal. Richter: „Die Klägerin behauptet, Sie hätten ihr eine ganze Hand voll Würstchen durch das Fenster auf den Kopf geworfen. Haben Sie das mit Absicht getan?“ — Angeklagter: „O nein — das ist nur so eine schlechte Gewohnheit von mir.“

Verdächtige. Hausdrachen: „Da kriech jetzt mein Mann schon ein paar Tag' hintereinander Briefe mit der Aufschrift:

werden, wird an dem Beispiel der polnischen Geistlichen so klar, daß es auch der Dummste im Volke einsehen muß. Für den Staatszuschuß, den der Staat gibt, verlangt er, daß die Geistlichen sich unbedingt in den Diensten des Staates und der herrschenden Klassen stellen, daß sie die Fahnen weihen, daß sie die Waffen weihen, daß sie die Krieger lehren, die hinausziehen, andere Christenbrüder niederzumachen... (Stürmische Psui-Aufe rechts; Zuruf: Es ist unerhört! Schluß!)

Präsident v. Kröcher: Herr Abgeordneter, ich bitte Sie, zur Sache zu sprechen.

Abg. Hoffmann (fortfahrend):

Ich schalte mich ganz den Zurufen an, auch ich sage zu solchem Segen: Psui! (Große Anruhe.) Die Geistlichen waren viel freier, wenn wir diesen neuen Staatszuschuß ablehnten. Dann könnten sie wirklich vertreten, was die Gläubigen bewegt. Dann könnten sie den bestehenden und herrschenden Klassen und auch Ihnen einmal die Wahrheit sagen. (Lachen rechts.) Aber das dürfen sie nicht, sonst müssen sie den Talar ausziehen, sonst werden sie um ihre Existenz gebracht. Die Geistlichen sind jetzt in einer ungewissen abhängigen Lage. Ich gebe durchaus zu, daß die Gehälter vieler armer Gemeinden nicht verlockend sind. Aber wenn man die übermäßigen Gehälter in der Kirche abschaffte, könnte sie sich sehr gut alleine unterhalten. So aber verlieren sie das Recht der freien Meinung durch den Staatszuschuß. Sehen Sie nur die Tätigkeit der Geistlichen in den Zentralsbereichen an. Auch da müssen sie sich in den Arbeitervereinen zurückhalten, weil sie die christlich-katholischen Vereine ebenso auf den Kapitalismus dressieren müssen wie die anderen. Bei Anlässen im Bergwerk oder auf der Hochbahn, da stellen sich die Geistlichen, die durch den Staatszuschuß gebunden sind, hin und sprechen von Gottes unerforschlichem Ratsschl, während genügende Lästung, genügende Sicherheitsvorrichtungen... (Anhaltende stürmische Psui-Aufe rechts und in der Mitte; Präsident v. Kröcher: Für diese Ausführungen, die Sie soeben gemacht haben, rufe ich Sie zum zweiten Male unter Hinweis auf die Folgen des dritten Ordnungsrufes nach § 48 der Geschäftsordnung zur Ordnung! Lebhafter Beifall rechts und Schlußruf.)

Abg. Hoffmann (fortfahrend):

Ich glaube Ihnen ja, daß Ihnen meine Ausführungen un* bequem sind. (Lachen rechts.) Sonst riefen Sie ja nicht „Schluß!“ (Zuruf rechts: Machen Sie doch keinen Unfuss!) Herr Abgeordneter, ich weiß nicht, in welchem Artikel Sie wachen! Aber Sie scheinen ja ein hübsches Talent für Bierzeitungen zu haben. (Große Heiterkeit.) Der Finanzminister hat in der Begründungsrede für diese Vorlage betont, wie sehr uns eine freundliche Tätigkeit der Geistlichen not tue. Die Osmarke n z u l a g e n weist nach, in welchem Sinne diese Tätigkeit der Begierigkeit not tut, — gegen die Polen. Der Finanzminister hat neben den Geistlichen die Gendarmen in den Vordergrund der staatlichen Fürsorge gestellt und das große Interesse herbeorgehoben, das das Haus stets an den Leuten genommen hat. (Weiterkeit.) Die Geistlichen und Gendarmen sind in der Tat die

letzten Pfeiler Ihrer Herrlichkeit

und darum suchen Sie diese mit allen Mitteln zu stützen. (Sehr gut!) bei den Sozialdemokraten. (Lachen rechts.) Ich gönne jedem sein Geld, auch dem Geistlichen. Aber Sie müssen sich Ihren lieben Gott etwas kosten lassen, nicht die Andersgläubigen zum Bezahlen zwingen und nicht das Geld für die einzelne Kirche aus der Staatskassette entnehmen, in die auch Juden und Geldbesitzer steuern. Wie jeder anständige Mensch seinen Fleißer und seinen Väter bezahlt, so muß jeder auch einen Geistlichen bezahlen, wenn er seiner bedarf. Darum sollen die Gemeinden ihre Pastoren besolden, und sie haben Geld und Mittel genug dazu. Nur dann könnten sich auch die Geistlichen der Mühseligen und Beladenen annehmen, aber durch den Staatszuschuß und die Staatskirche ist die Religion des Pazareners eine Religion der Herrschenden und Bestehenden zur Unterdrückung der Notleidenden und Gendern geworden. (Lachen rechts.) Wenn die Kirche ihre Pflicht erfüllt, würde der Klassenhaß ihr den Zuschuß entziehen. Nur unter der Voraussetzung, daß die Geistlichkeit die Geschäfte des Staates besorgt, erhält sie diese neuen Millionenzuschüsse. — Ich will die Tätigkeit der Geistlichen nicht im einzelnen schildern, obwohl sich auch darüber mancherlei sagen läßt und die Tätigkeit doch mit der Befolgung eng zusammenhängt. Aber in den kleinen Gemeinden haben die Geistlichen außer den 66 Predigten im Jahre mehr oder weniger gar nichts zu tun. (Weiterkeit und Widerspruch rechts.) Warum enthält denn dieser Gesetzentwurf keine Statistik über die Größe der einzelnen Gemeinden? Da würden Sie

Wunderdinge erleben,

wie Klein einzelne Gemeinden sind, und wie reich andere. Wenn hier die sogenannten Volkvertreter 12 neue Millionen für die

„Streng vertraulich!“

Jetzt möchte ich bloß wissen, ob die von dem Chemikalienlieferanten für seine Weinparfümerie kommen, oder ob der Haderlump am End' gar wieder eine neue Liebhaft angefangen hat!

Modernste Malerei.

„Was stellt denn eigentlich Ihre Leinwand vor, Meister?“ „Das weiß ich selber nicht... aber warten Sie nur, das erfahren wir schon aus den Zeitungsstreifen!“ (Heg. Bl.)

Notizen.

— Das kleine Theater hat Ludwig Thoma's neue Komödie „Rosal“ zur Aufführung erworben. — Ueber Bodnien und die Herzogowina spricht am Montag Dr. G. A. Heimann im Wissenschaftlichen Theater der Urania (Randenstraße). Die Ausführungen des Vortragenden werden sich auch auf Teile Albanien und Montenegro erstrecken. — Ein Museum für Polarforschung wird am 15. Januar 1909 in Brüssel eröffnet. Das Institut wird vom internationalen Institut für Polarforschung geleitet werden. Es wird eine historische und eine moderne Abteilung umfassen, aber auch eine zoologische Abteilung erhalten. — Der Etat der russischen Universitäten. Nach einer Zusammenstellung der „Sowos“ beläuft sich der Etat der neun Universitäten des Reiches und des Demidow-Bezugs in Jaroslaw auf 4 686 918 Rubel. Davon beanspruchen Moskau 1 070 642 Rubel, Petersburg 540 808 Rubel, Kasan 526 686 Rubel, Odesa 540 803; Charlow 496 658; Niem 894 797; Tomsk 378 271; Dorpat 308 457. Für die Universität Warschau werden im Budgetanschläge des nächsten Jahres 288 238 Rubel verlangt.

Die Summe der Gehälter beträgt 2 772 000 Rubel. Das höchste Gehalt bezieht der Rektor der Warschauer Universität mit 5000 Rubel; die Rektoren Tomsk und Dorpat erhalten (abgesehen von ihrer Professorengehälter) 2000 Rubel; an den übrigen Universitäten erhält der Rektor nur 1500 Rubel. Die Dekane werden mit 400—600 Rubel honoriert, die ordentlichen Professoren mit 3000 (in Tomsk 4500), die außerordentlichen Professoren mit 2000—3000 Rubel. An sämtlichen russischen Universitäten dozieren 662 Professoren und zwar in Kasan, Niem, Moskau, Odesa und Charlow je 72, in Warschau 43, Petersburg 58, Tomsk 41, Dorpat 53.

Der Unterhalt der Rabinette, Laboratorien, Observatorien, Museen und botanischen Gärten erfordert im Jahre 1909 283 218 Rubel, die Kliniken 329 000, die Studentenkonvikte 81 330, die Stipendien S. R. 32 300, Stipendien und Unterweisungen an Studenten 234 910, Kirchen 17 305, Krankenhäuser für Studenten 8500, Heizung, Beleuchtung, Remonten, gemischtes Dienstpersonal usw. 620 368 Rubel.

Kleines feuilleton.

Die sibirische „Katorga“. Der schwedische Komponist Hartelved, der sich vor einiger Zeit, mit glänzenden Empfehlungen ausgerüstet, nach Sibirien begab, um russische Gefängnislieder zu sammeln, teilte der Redaktion der Petersburger Zeitung „Kowaja Rus“ seine sibirischen Gefängnisindrücke mit, die alles, was in letzter Zeit über die Greuel in der sibirischen „Katorga“ geschrieben wurde, in den Schatten stellen. Hartelved sah mit eigenen Augen alle „Denkwürdigkeiten“ der Katorga, deren Existenz von den Soldatesken der Zarenregierung gewöhnlich geleugnet wird. Er sah den berüchtigten „warmen Karzer“ im Tobolsker Gefängnis, in welchem die Gefangenen bei lebendigem Leibe gebraten werden, er sah daselbst eisdurchflochene Knuten, die, obwohl laut Gesetz abgeschafft, in der Wohnung des Gefängnisdirektors Rogilew für alle Fälle aufbewahrt werden. Er sah Gefangene, die von Selbstmordmanie ergriffen waren und den Tod als einzigen Erlöser herbeisehnten; er sah den politischen Gefangenen Luzinsk, der infolge der bei der Verhaftung erfolgten Mißhandlungen an der Schwindlicht dahinsiechte; er sah Gefangene (z. B. den politischen Gefangenen Zachtshoglo), die ihre eisernen Ketten zur Strafe auf dem nackten Körper tragen mußten und deren Beine darum eine offene Wunde darstellten, und er sah endlich Gefangene, die an Händen und Füßen gefesselt im Hospital schwer krank danteder lagen. Besonders charakteristisch sind seine Eindrücke im berüchtigten Katorgafestungs Gefängnis. „Das erste, was mir dort auffiel“ — so erzählt er — „war der Anstand, daß bei allen Gefangenen die Vorderzähne fehlten. Auf meine diesbezügliche Frage antworteten mir einige Gefangene, daß der Gefängnisdirektor die Schuld daran trage. Der letztere erklärte mir in der Folge selbst während unserer Unterredung, daß er mit einem Faustschlage nicht weniger als zehn Zähne aus dem Munde schlug.“

Wie sehr diese Mittelungen objektiv gehalten sind, ist daraus ersichtlich, daß Hartelved sich gleich nach seiner Rückkehr aus Sibirien zum Ministerpräsidenten Stolypin begab, um ihn über die Zustände auf der „Katorga“ aufzuklären. Hartelved war nicht genug zu glauben, daß diese Greuel ohne Wissen und Willen der Petersburger Regierung stattfänden und betrachtete es offenbar als seine Bürgerpflicht, an die „konstitutionelle“ Gesinnung Stolypins zu appellieren. Dieser mag zwar nicht sehr erbaunt gewesen sein, an Stelle der erwarteten Mittelungen über die Schönheit der sibirischen Vögel auch an die barbarischen Zustände auf der Katorga erinnert zu werden. Er machte aber gute Miene zum bösen Spiel und versprach auf die lebenswürdigste Weise, den

Geistlichen bewilligen sollen, müßten sie doch wenigstens eine Statistik verlangen über das Gesamteinkommen der Herren Geistlichen, auch über die Nebenämter und Nebenbezüge. Bei den Lehrerbildern wird eine Grenze nach oben festgesetzt, bei den Geistlichen ist von einem Höchstgehalt keine Rede. Nehmen wir ein höchstausgezeichnetes Höchstgehalt, auch dann würden noch große Summen überschüssig, die zur besseren Bezahlung der Geistlichen in kleinen Gemeinden ausreichen. Dann hätten wir es nicht nötig, in den Staatsfiskus zu greifen. Aber dann würden viele Geistliche wohl auch lieber auf den neuen Staatszuschuß verzichten. Auch darüber wäre eine Statistik ganz interessant, wie groß der Reichtum der Kirche ist, und ob ihre eigenen Mittel nicht ausreichen, die notwendige Bezahlung zu leisten. Der Kultusminister ist leider nicht anwesend, vielleicht ist er für immer verschwunden. (Weiterkeit.) Aber sein Stellvertreter konnte uns vielleicht Auskunft geben über das Vermögen, das die Generalsynoden aufbewahren und die Einnahmen, die sie sich verschaffen. Wie ist mitgeteilt worden, daß es Generalsynoden gibt, die ein sehr lukratives Geschäft mit Gesangbüchern treiben, pro Exemplar 50 Pf. bis 1 M. zu verdienen. Da müssen Summen von Hunderttausenden und Millionen zusammenkommen, wie schon daraus herborgibt, daß eine Generalsynode für lokale Zwecke 6000 M. allein aus dem Gesangbuchfonds angewiesen hat. Die katholischen Geistlichen sind da bedeutend zahlreicher. Sie begnügen sich mit 25 bis 30 Pf. Verdienst pro Exemplar und arbeiten mehr auf den Passivposten. (Große Weiterkeit.) Vielleicht können auch aus diesen Mitteln die Gehälter der Geistlichen mit bestritten werden. Allerdings wird man dabei auf Widerstand stoßen. In der Berliner Stadtynode regte einmal Prof. Dr. Evers an, die reichen Villengemeinden möchten doch an die Kirchenlinienbezirke einen Teil ihrer reichen Einkünfte abgeben. Aber da kam er schon an. (Weiterkeit.) Eine Villengemeinde antwortete rühmend: Du sollst nicht begehren meines nächsten Straßes! (Weiterkeit.) Daß die Geistlichen immermehr Einkommen verlangen, ist ihr gutes Recht. Das haben sie von jeher getan, und ihrer „lieben Gemeinde“ den Rücken gefehlt, sobald ihnen eine besser dotierte Pfarre winkte. Ich nehme ihnen das als Menschen nicht übel, jeder Mensch, auch der Geistliche, hat das Recht, seine Arbeitskraft so teuer wie möglich zu verkaufen. Aber er soll sich bezahlen lassen von Leuten, die seine Arbeitskraft in Anspruch nehmen. Ich würde es den Geistlichen nicht verdenken, wenn sie sich des Gehalts wegen organisierten. Ich würde es ihnen nicht einmal abelnken, wenn sie deswegen

in den Streik träten.

(Große Weiterkeit.) Solchem Streik stehe ich mindestens so sympathisch gegenüber, wie dem angebrochten Streik der Staatsanwälte. (Erneute Weiterkeit.) Hoffentlich würden die Geistlichen reiche Mittel zur Streikunterstützung aufweisen, damit sie möglichst lange ausschalten. Wir gönnen den Geistlichen für ihre Tätigkeit also alles, was sie dafür erlangen können, nur nicht aus der Tasche des gesamten Volkes und nicht aus der Staatskasse. Wer einer Kirchengemeinschaft angehört, der hat die verpflichtete Pflicht und Schuldigkeit, die nötigen Beiträge zu leisten. (Zuruf rechts: Nun wie ja!) Aber leider merkt man so wenig davon. Jedenfalls leisten Sie prozentual nicht dasselbe, wie die Arbeiter (Widerpruch rechts) nach der Art der Einkünfte, mit der die Arbeiter jetzt durch Ausforschung des Arbeitgebers herangezogen werden. Wir wollen der Kirchengemeinde gern überlassen, sozial Steuern zu erheben, wie sie will und braucht. Allerdings müßte dann der Finanzminister die Erklärung abgeben, die er meinem Kollegen Ströbel bei dem Gesetz über die Kirchensteuern im Sommer schuldig geblieben ist; daß jeder Beamte, der nicht gläubig ist, das Recht haben soll, ohne Schädigung seiner Existenz aus der Kirche auszutreten. Geben Sie doch diese Erklärung ab, Herr Finanzminister. (Sehr gut bei den Sozialdemokraten.) Aber Sie werden sie nicht abgeben, und die Beamten werden weiter gezwungen sein, auch wider ihren Willen zu den Kirchensteuern beizutragen. Deshalb müssen wir unter den jetzigen Verhältnissen die Genehmigung der Kirchensteuern ebenso ablehnen, wie diese 12 1/2 Millionen. Die Staatszuschüsse an die Kirche sind ständig gewachsen. 1880 betragen sie 10 1/2 Millionen, 1900 22 Millionen und jetzt sollen es so langsam

35 Millionen

werden. Dabei zählten schon 1907 die deutschen Bundesstaaten über 100 Millionen Zuschuß an Kirche und Geistlichkeit. Für die Volksschule und Fortbildungsschule, für die Mittelschulen und Hochschulen geben dieselben Bundesstaaten jährlich nur 801 Millionen aus. Das ist knapp dreimal so viel für Wissenschaft und Bildung, wie für die Kirche, die dafür mit der Vertiefung auf das Jenseits bezahlt.

Präsident v. Kröcher: Herr Abgeordneter, wegen Ihrer letzten Ausführungen rufe ich Sie zum dritten Male zur Ordnung. Ich werde jetzt das Haus verlassen, ob es geneigt ist, den Redner zu dieser Frage weiter zu hören.

Bei der Abstimmung erheben sich die ganze Rechte, das Zentrum und die Nationalliberalen für die

Wortentziehung.

Abg. Hoffmann verläßt die Tribüne, indem er laut ausruft: Ich danke Ihnen, meine Herren. Esß von der Kirche wird unsere Antwort sein. (Schwafzer Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Präsident v. Kröcher: Herr Abgeordneter, Sie haben nicht mehr das Wort. (Weiterkeit.)

Abg. Meyenschin (L.): Sie werden nicht erwarten, daß ich in diesem Stadium der Beratungen dem Abg. Hoffmann ausführlich antworte. Das preussische Volk weiß genau, was es an seiner Kirche und seinen Pfarrern hat und was es an der Sozialdemokratie hat. Sachlich zeigten die Ausführungen des Abg. Hoffmann von einer völligen Unbefangenheit den Dingen gegenüber. Ich kann um so mehr auf eine ausführliche Antwort verzichten, als der Kampf um diese Dinge nicht hier, sondern draußen im Lande ausgefochten werden muß. (Zorniges Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Es folgt die

erste Beratung der Steuergesetze

(Novelle zur Einkommensteuer, Gesellschaftsteuer) und des Manicel-Gesetzes.

Abg. v. Wappenheim (L.): Die Dedungsfrage ist von größter Wichtigkeit. Sollten die Beratungen der Besoldungsvorlage zu einer Steigerung der Mehrausgaben führen, so wäre es unsere Pflicht, auch für dauernde Mehreinnahmen zu sorgen. Die Erhöhung der Einkommensteuer würde dann auch unter die Einnahmen von 7000 M. ausgedehnt werden müssen, unter möglicher Schonung des Mittelstandes. Die solide Finanzgebarung des preussischen Staates darf jedenfalls nicht angetastet werden. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Friebberg (natl.): Unsere finanzielle Lage beginnt beunruhigend zu werden. Wir kennen seit 1907 keine Überschüsse mehr. Die Schuld liegt an unserem ganzen Finanzsystem, das nur dann gesunden wird, wenn die Eisenbahnverwaltung nur in beschränkter Weise für die übrigen Ressorts Zuschüsse leistet. Die vorgeschlagene außerordentliche Erhöhung der Steuern können wir nur für einige Jahre bewilligen. Wir müssen in guten Zeiten mit den Steuern wieder zurückgehen, um die Steuerlast später wieder anzulegen zu können. (Sehr richtig! links.) Die Gesellschaftsteuer wird viel Unzufriedenheit erregen. Wir sollen den großen industriellen Aufschwung, dessen wir uns erfreuen, nicht vernichten. (Bravo! bei den Nationalliberalen.) Unsere ganze Finanzgebarung bedarf, wie gesagt, der Reform. Räte es auf Grund der neuen Steuerverhältnisse zu einer Wahl, so würde der plutokratische Charakter des Wahlrechts noch mehr hervortreten. Eine Reform des Wahlrechts ist uns ja angehängt. Wir fürchten aber, daß sie nur in sehr langsamem Tempo kommen wird. Hoffentlich sind unsere Verfassungen unbedenklich.

Finanzminister v. Helldorff: Die Regierung teilt den Standpunkt des Herrn v. Wappenheim durchaus, daß, wenn durch Erhöhung der Besoldungen über die Vorlage hinaus neue Mittel erforderlich werden, auch für deren Beschaffung gesorgt werden muß. Redner polemisiert des weiteren gegen den Abg. Friebberg. Herr Friebberg meint, seine Freunde könnten die erhöhte Steuer nur auf einige Jahre bewilligen. Auf diese schwankende Brücke kann die Regierung nicht gehen. Bei der großen dauernden Besoldung von 126 Millionen, die wir übernehmen, müssen wir auch dauernde Mittel haben. Wenn wir die nicht bekommen, fallen damit auch die Besoldungsvorlagen. Diese Erklärung, die auf einem einstimmigen Beschlusse des Staatsministeriums beruht, kann ich nur wiederholen. Die Bedenken gegen die Gesellschaftsteuer kann ich nicht anerkennen. Es handelt sich nicht darum, der Industrie immer größere Lasten aufzuerlegen, sondern wir halten es für richtiger, statt bei den vermögenslosen einzelnen Klassen mit der Steuererhöhung über 25 Proq. hinauszuweisen, die großkapitalistischen Vereinigungen etwas mehr zur Steuer heranzuziehen. (Bravo!)

Abg. Gersb (Z.): Der Finanzminister hatte nicht nötig, dem Landtag zu erklären: „Frisch Vogel, oder stirb“. Denn wir sind noch immer bereit, die notwendigen Mittel zu bewilligen. Es fragt sich nur, ob die Erschließung neuer Einnahmequellen notwendig ist. Vor allem müssen die Konsumvereine und anderen Genossenschaften von dieser Steuer ausgenommen werden, ebenso wie man die Gesellschaften u. s. w. ausgenommen hat. (Sehr richtig! im Zentrum und links.)

Abg. Freiherr v. Zebitz (L.) tritt dafür ein, daß auch die Einkommen unter 7000 M. von der erhöhten Steuer erfaßt werden. Auch wir halten es für besser, den Steuerzuschlag zunächst nur vorübergehend zu bewilligen. Die Gründe des Herrn Finanzministers für seine wiederholte Erklärung, die Regierung könne nur bei Bewilligung dauernder Mehreinnahmen die Verantwortung für die Besoldungsvorlagen übernehmen, scheinen mir nicht zureichend. Wir haben keinen Anlaß, uns selbst das Wählerauswotum auszusuchen, daß wir nicht bereit sein werden, die Mittel auch in Zukunft zu bewilligen, falls ihre Notwendigkeit sich wirklich herausstellt. Wir müssen erst die Gestaltung der Reichsfinanzreform abwarten, ehe wir zu einer einschneidenden Reform unserer Steuergebarung übergehen. Die Gesellschaftsteuer hat große Begehrtheit hervorgerufen. Zum mindesten muß eine Doppelbesteuerung der Gesellschaften vermieden werden. (Bravo! rechts.)

Hierauf wird die Weiterberatung auf Sonnabend 10 Uhr verlegt.

(Vorher Antrag Hoffmann (Soz.) auf Entscheidung durch das Haus über die Zulässigkeit der ihm heute erteilten drei Ordnungsrufe.)

Die Beschwerde des Genossen Hoffmann gegen die drei Ordnungsrufe.

Gegen die gänzlich ungerechtfertigten Ordnungsrufe, die der Präsident v. Kröcher gestern dem Genossen Hoffmann erteilt hat und die zur Wortentziehung geführt haben, hat Genosse Hoffmann den geschäftsordnungsmäßigen Beschwerdeweg eingeschlagen und beim Hause gegen alle drei Ordnungsrufe, besonders aber gegen den ersten und dritten, schriftlich Einspruch erhoben. Das Haus wird also morgen darüber abzustimmen haben, ob die Ordnungsrufe gerechtfertigt waren oder nicht. Dabei wird den Abgeordneten der Wortlaut der Stellen, bei denen der Ordnungsruf erfolgt ist, in der authentischen Form des unkorrigierten Stenogramms vorgelegt. Danach hat vor dem ersten Ordnungsruf Genosse Hoffmann ausgeführt: Wir haben auch Ansätze dazu (zur Trennung von Staat und Kirche) in der Geistlichkeit selber. Beispielsweise in der evangelischen Geistlichkeit gibt es eine ganze Reihe von Leuten, die ganz ernstlich darauf hindrängen, Staat und Kirche voneinander zu trennen. Obwohl die Trennung von Staat und Kirche natürlich im engsten Zusammenhang mit der Frage steht, was der Staat an Pfarrergehältern aufwenden soll, mahnte Präsident v. Kröcher an dieser Stelle den Abg. Hoffmann, zur Sache zu sprechen. Dieser fuhr fort: Ja, ich meine, wenn die Geistlichkeit vom Staate befreit werden soll und wenn der Staat, das Volk abermals 12 Millionen... Hierbei unterbroch Präsident v. Kröcher den Redner, der sich ja unmitttelbar mit der Vorlage beschäftigte, wiederum und rief ihn zur Sache, und als Genosse Hoffmann bemerkte: Ich spreche zur Sache, rief er ihn wegen des Widerspruchs gegen eine völlig verkehrte Auffassung des Präsidenten zur Ordnung! Seitdem sprang Herr v. Kröcher, dessen Reden offenbar den Anstrengungen einer Verhandlungsweise nicht gewachsen sind, die nicht mehr der müden Langeweile des sozialistischen Reichstagesparlamentes entspricht, bei jedem zweiten Satz des Genossen Hoffmann auf und griff zur Klingel.

Der zweite Ordnungsruf erfolgte, als Genosse Hoffmann ausführte: Bei Bergarbeiterunfällen, bei Unglücken wie bei unserer Hochbahn müssen sich die Geistlichen bemühen, des Zuschusses des Staates hinstellen und sprechen „von Gottes unerforschlichem Ratsschlus“ (Große Unruhe), während eine genügende Lüftung (stürmische Rufe), genügende Luftschächte (anhaltende stürmische Unruhe), genügende Ordnung... (Schwafzer Rufe: Wuh! Wuh!) Statt die jüngerlichen Radikalmacher zur Ruhe zu weisen, ging also der Präsident wegen dieser parlamentarisch ganz unannehmbaren Sache gegen Genossen Hoffmann vor. Als schließlich Genosse Hoffmann ausführte: Für Volksschulen, für Fortbildungsschulen, für Mittelschulen und Hochschulen zahlten die Bundesstaaten im Jahre 1907 nur 801 Millionen Mark (Bravo! bei den Sozialdemokraten), als Knapp dreimal so viel für unsere Zukunft, für unsere Jugend als für die Kirche, für deren Erhaltung in der Abhängigkeit, für die Vertretung auf das Jenseits bezahlt wird (Rufe im Zentrum: Wuh! Große Unruhe), da erteilte der Präsident den dritten Ordnungsruf und stellte die Frage an das Haus, ob es den Genossen Hoffmann noch weiter anhören wolle. Zweifello sind alle drei Ordnungsrufe unbedeutend, wenn anders es noch erlaubt ist, auszusprechen, was ich, daß nämlich die Geistlichen den Arbeiter auf ein besseres Jenseits zu verzörfen suchen. Ueber den Einspruch des Genossen Hoffmann wird am Beginn der Sonnabend Sitzung abgestimmt. Eine Debatte über den unerhörten Vorfall findet vorher nicht statt.

Stationen	Wahlberechtigte									
Stettin	768	3	Rebel	12	Oppermann	771	3	SHU	3	3
Danzig	770	3	Rebel	7	Petersburg	762	3	DRD	3	3
Breslau	770	3	Rebel	7	Sehlo	757	3	SO	4	3
Frankfurt	770	3	Rebel	7	Berden	765	3	SO	1	3
Hannover	771	3	Rebel	4	Garth	766	3	SO	1	3
Wien	771	3	Rebel	7						

Weiterprognose für Sonnabend, den 31. Oktober 1908. Wird und zeitweise heiter, vielfach neblig bei schwachen südlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge.

Öffentliche politische Versammlungen.

Sonntag, den 1. November, mittags 12 Uhr:

Arbeiter!

Auf zur

Parteilosen!

Protest-Versammlung

im Feen-Palast, Burgstraße 24.

Genosse Landtags-Abgeordneter Adolf Hoffmann

hat

Die verhinderte Rede ohne Schutz der Immunität.

Zeigt durch Massenbesuch, daß Ihr hinter Euren Abgeordneten steht!

Der Einberufer: Eugen Ernst, Wöhlerstr. 9.

(den der Präsident des Junkerparlamentes Herr v. Kröcher mundtot zu machen sucht)

Obem Stellvertretenden Abteilungsleiter **L. Lippmann** und Frau zur Silbernen Hochzeit ein dreifaches Hoch!
Die Genossen der 4. Abteilung.

Sozialdemokrat. Wahlverein
für den
4. Berliner Reichstagswahlkreis.
Landsberger Viertel, Bezirk 406, Teil I.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Maurer
Adolf Urban
Strohmännstraße 34
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 31. Oktober, nachm. 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichshagen aus statt. 222/6
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Berliner Arbeiter-Radfahrer Verein.
(Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“.)
Allen Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse und unsere Genossin
Adolf Urban nebst Frau
infolge eines Unfalls heute am Sonnabend, den 31. Oktober, an Stößenvergiftung in Strausberg auf ihrer Sommerwohnung verstorben sind.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 31. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr, auf dem Zentral-Friedhof in Friedrichshagen statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
13/17
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
Die Beerdigung der
Chelente Urban
Strohmännstraße 34, findet am Sonnabend, 31. Oktober, nachm. 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichshagen aus statt.

Deutscher Transportarbeiter - Verband.
Ordnungsverwaltung Berlin I.
(Verein Berliner Hausdiener).
Unsere Mitgliedern zur Nachricht, daß der stolze
Max Bamberg
am 29. Oktober an Herzschlag verstorben ist.
Die Beerdigung erfolgt Sonnabend, den 31. Oktober, nachm. 5 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes, Hermannstraße, aus.
Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht
57/4 Die Ortsverwaltung.

Am 30. Oktober verließ meine innigst geliebte Frau
Paula Becker
geb. Streicher
an Bauchleiden.
Die Beerdigung findet am Montag nachmittags 4 Uhr vom alten Glöcknerhof aus statt.
Der trauernde Gatte
Reinhold Becker
nebst Kindern.
Seidenburger Str. 77.

Die Beerdigung des Waisens
Paul Hellmich
findet nicht heute, sondern morgen, Sonntag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Rantensellstraße 31, aus nach dem Thomas-Kirchhofe statt.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
4. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
(Königsplatz Viertel.)
Bezirk Nr. 182, Teil I.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Maurer
Paul Hellmich
Rantensellstraße 31
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 1. November cr., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem Thomas-Kirchhofe statt.
222/5
Der Vorstand.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.
Zweigverein Berlin.
Sektion der Pauer.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied
Paul Hellmich
im Alter von 48 Jahren am 29. Oktober an Herzschlag verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Rantensellstraße 31, aus nach dem Thomas-Kirchhof in Rixdorf, Hermannstraße, statt.
Der Vorstand.

Berliner Arbeiter-Radfahrer Verein.
Mitgl. des Arb. Radfahrerbundes „Solidarität“.
Den Mitgliedern hiermit zur Nachricht, daß unser Genosse
Hermann Gohlke
Schneckenstraße 18a, infolge eines Unfalls gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 31. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Leichenhause, Harnoostraße Straße, nach dem St. Pauli-Kirchhofe in Köpenick statt.
Um rege Beteiligung ersucht
13/16
Der Vorstand.

Danksagung.
Für die vielen Beweise trüger Teilnahme und zahlreichen Krangspenden bei der Beerdigung meines geliebten Waisens **Max Steinberger** sagen mir allen Beteiligten unseren herzlichsten Dank. 256/5
Anna Steinberger nebst Kindern und Verwandten.

Auguste Nase
sage ich allen, welche der Verstorbene die letzte Ehre erwiesen, meinen herzlichsten Dank. 254/6
Der trauernde Gatte
nebst Kindern.
Danksagung.
Für die herzliche Teilnahme und zahlreichen Krangspenden bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers
Arthur Abeling
sagen mir allen Beteiligten unseren herzlichsten Dank. 252/6
Die trauernden Hinterbliebenen.

Heute morgen 9 Uhr entschlief sanft meine geliebte Frau, unsere trauernde, gute Mutter und Tochter
Emma Schaefer
geb. Roehl
im 30. Lebensjahre.
Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigen dies Schmerzerfüllt an
Emil Schaefer und Kinder,
Wwe. Henriette Roehl
geb. Wenzel.
Berlin S. 42, den 28. Okt. 1908.
Oranienplatz.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 31. Oktober, nachmittags 4 Uhr von der Kapelle des alten Jakob-Friedhofes, Hermannplatz aus statt.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Krangspenden bei der Beerdigung meines lieben Waisens und guten Vaters sagen mir allen Freunden und Verwandten, sowie den Kollegen der Rixma Botsam und dem Deutschen Metallarbeiterverbandes unseren herzlichsten Dank.
Waise Käfer nebst Kindern.

Danksagung.
Für die herzliche Teilnahme und die schönen Krangspenden bei der Beerdigung meines lieben Waisens
Paul Beerbaum
sage ich allen im Namen der Hinterbliebenen meinen innigsten Dank.
Wwe. Martha Beerbaum,
Richtofenstr. 21.

Dr. Schünemann
Spezialarzt für 40000
Haut- und Harnleiden,
Frauenkrankheiten.
Friedrichstr. 203, Ecke Schillingstr.
10-2, 5-7, Sonnt. 10-12 Uhr.

Greift zu!
den besten
Wollanzüge . . . v. 9.50 M
Kammernanzüge . . . 13.00
Pflanzenanzüge . . . 11.00
Partisananzüge . . . 12.00
Schrockanzüge . . . 14.50
Kuzüge, Gilet f. Wdh. 20.50
Winterpaletots . . . 9.50
Solen . . . 2.00
Warme Winterjoppen . . . 6.00

Moldauer
98 Gr. Frankfurter Str. 98
im Laden (am Strausberger Platz).
— Strahndehn-Vergütung —

Enorm billig
stausig!!! ist unser Angebot für Herren jeden Standes!!! Täglich, Sonntag verkaufen aus feinsten Maßstoffen hochvernehmliche gefertigte Kragen, Rocke, Jackett
Anzüge Paletots
Jeder sonstiger Maßpreis 40-50 M. ist jetzt 35-40 M. Gehrockanzüge 30-40 M. Herren-Hosen jetzt 7-11 M. Deutsches Versandhaus Jägerstr. 53, 1. Trepp. Firma, Hausnummer achtzig

H.ESDERS & DYCKHOFF
Leipziger Str. 50a. Oranienstr. 48.
:: SPEZIALHAUS ::
für
Herren- u. Knaben-Kleidung
Winter-Paletots
und
:: Ulster ::
in bekannt solider und elegantester Ausführung nur ausprobiert. Qualitäten
14, 18, 23, 28, 32, 36, 39, 42, 45, 52, 58-70 Mark.
Jünglings-Paletots und Ulster sowie Kinder-Paletots und Pyjacks
enorme Auswahl in allen Preislagen.
Ganz besonders verweisen wir auf unsere in jeder Weise
leistungsfähige Maßabteilung,
in der wir unter bewährten Kräften bei solidesten Preisen
ganz Hervorragendes leisten.
Von der Maas bis an die Memel,
Von der Etsch bis an den Belt
und noch weit darüber hinaus gilt der Salamanderstiefel als das hervorragendste Erzeugnis der deutschen Schuhindustrie. Die aus den besten Rohstoffen angefertigten Formen entsprechen der neuesten Mode. Fordern Sie neues Musterbuch V
Salamander
BERLIN Schuh-Ges. m. b. H.
Zentrale: W 8, Friedrichstrasse 182
C, Königstrasse 47
SW, Friedrichstrasse 221
W, Potsdamer-Strasse 5
C, Rosenthaler-Strasse 1
W, Tauentzienstrasse 15
NW, Wilanackerstrasse Ecke Thurmstrasse 9.
Einheitspreis
M. 12.50

Invaliden-Straße No. 162. Paul Held Nachf. Invaliden-Straße No. 162.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins „Norden“.
Spezial-Geschäft für Leinen, Baumwollwaren, Kleiderstoffe, Kurz- u. Wollwaren.
An die Mitglieder des „Norden“-Vereins!
Zur diesjährigen Rabatt-Auszahlung werden die Sammelbücher nur bis zum 17. November in den Umtauschstellen angenommen. Um unseren Kunden und Mitgliedern des „Norden“-Vereins Gelegenheit zu bieten, den Rabatt noch zur diesjährigen Auszahlung wesentlich zu erhöhen, geben wir auf sämtliche Einkäufe — ausgenommen Garn und Seiden —
von heute Sonnabend, den 31. Oktober, bis Dienstag, den 17. November inklusive
Doppelte „Norden“-Marken.
Nichtmitglieder des „Norden“-Vereins erhalten 10 Prozent Rabatt sofort ausgezahlt.
Um unsere werthe Kundschaft zu veranlassen, schon jetzt ihre Weihnachts-Einkäufe zu machen und um dem großen Andrang im Monat Dezember vorzubeugen, erhält jeder Käufer
Gratis!! Beim Einkauf von 8 Mk. ab **ein wundervolles Geschenk**
bestehend aus einem praktischen Wirtschafts-Gegenstände nach Wahl: 1 Kakes-Dose oder Brotkorb oder Rauchservice etc. etc.



Warme, gefütterte Winter-Joppen

Schutz gegen Erkältung
Spezialitäten unserer Fabrikation

Vorzügliche Lodenstoffe, Praktische Fassons
mit doppeltem, breitem Brustüberschlag

Tausende Exemplare eigener Erzeugnisse

27.— 24.— 21.— 18.— 6 M.
15.— 12.— 10.— 7.50

Pelz-Joppen

Nur eigene Erzeugnisse

Starke Lodenstoffe mit verschiedenst. Pelzfutter

50.— 45.— 15 M.
36.— 27.—

Loden-Hüte

Originelle, ausfallend billige
Angebote. Unverwüfliche
Loden, absolut wetterfest

M. 3.40 □ □ M. 2.40

Baer Sohn

Spezial-Haus größten Maßstabes

Chausseestraße 29/30 ■ 11 Brückenstraße 11
Gr. Frankfurter Str. 20

Der Hauptkatalog No. 35 (Neueste Moden 1908-09) auf Wunsch kostenlos u. portofrei.
Innere wählender Kalender an Kunden umsonst.

Goldisanschmuck

Beste Ersatz für echten Goldschmuck, weil 10jährige
urkundliche Garantie für Haltbarkeit u. gutes Tragen,
sonst verbürgter Umansch. Elegante Original-Style.
Billige Preise. — Erhältlich in Goldwarenhandlungen.

Partei-Expeditionen:

- Zentrum I: Rich Hinte, Kaiserstr. 89.
Zentrum II: Albert Schmitt, Auguststr. 50, Eingang KochstraÙe.
2. Wahlkreis, Berlin: Gustav Schmidt, Kirchb. 14, Koch-
b. 14.
Süd- und Südwesten: Hermann Werner
Gneisenaustr. 72, Laden.
3. Wahlkreis: St. Frig, Brunnstr. 51, Hof rechts part.
4. Wahlkreis: Osten: Robert Engels, Altdorferstr. 3, am
Kästrinerplatz — Wilhelm Mann, Petersburgerplatz 4 (Laden).
4. Wahlkreis, Südosten: Paul Böhm, Kaulingerplatz 14/15
(Laden).
5. Wahlkreis: Leo Buch, Immanuelstr. 12 (Hof).
6. Wahlkreis (Moabit und Hansaviertel): Karl Anders,
Salamederstr. 8, im Laden.
Wedding: Karl Beike, Rosenthalerstr. 49.
Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt: Hermann
Kasche, Kaserstr. 36, Eingang Kaskamerstraße.
Gesundbrunnen: F. Trapp, Steinhilberstr. 10.
Schönhauser Vorstadt: Karl Rars, Lohenerstr. 123.
Alt-Glienice: Wilhelm Dürre, Müdowerstr. 83 II.
Charlottenburg: Gustav Schanzberg, Selenheimerstraße 1, Ecke
Goethestraße, Laden.
Wilmerdorf-Halensee: L. Hille, Sigmaringenstr. 5.
Lichtenberg, Friedrichsfelde, Wilhelmsberg: Otto
Sattel, Kronprinzenstraße 4, I.
Rummelsburg, Boxhagen: H. Rosenfranz, Alt-Boxhagen 56.
Grünau: Franz Klein, Bahnhofstr. 6 III.
Bohnsdorf und Falkenberg: G. Pfeiffer, Bohnsdorf, Ge-
nossenschaftshaus.
Rixdorf: W. Heinrich, Kedarstraße 2, im Laden.
Schmargendorf: Gustav Kaminski, Cunostraße 2.
Schöneberg: Wilhelm Baumier, Maxin Lutherstr. 51, im Laden.
Tempelhof: W. Müller, Berlinstr. 41/42.
Ober-Schöneweide: Julius Grunow, Edlsonstr. 10, I.
Nieder-Schöneweide: Sonalowski, Daffelmerderstr. 8.
Johannisthal: Stielde, Kaiser-Wilhelm-Platz 4.
Adlershof: Erich Steiner, Dadenbergstr. 5, II.
Königs-Wusterhausen: Friedrich Baumann, Amisgarten 3.
Köpenick: Friedrich Boie, Kieperstr. 6, Laden.
Friedrichshagen: Otto Schröder, Friedrichstr. 60, Stf. II.
Friedenau-Steglitz-Südende: H. Bernice, Schloßstr. 119,
Hof I, im Steglitz. Verteilungen nehmen entgegen in Steglitz:
H. Mohr, Döppelstr. 22, und Fr. Schellhase, Thormstr. 15a.
Mariendorf: August Leis, Chausseestr. 296, Hof.
Baumschulenweg: H. Hornig, Marienbaderstr. 13, I.
Treprow: Rob. Graming, Niesholzstraße 412, Laden.
Nen-Weißensee: Kurt Fuhrmann, Sedanstr. 105, part. 2.
Reinickendorf-Ost, Wilhelmsruh und Schönholz:
F. Gurjch, Kamekestr. 12, I.
Tegel, Hirsigwalde, Wittenau, Waldmannslust,
Hermisdorf und Reinickendorf-West: Paul Rieneck,
Horsigwalde, Hirsigstraße 10.
Pankow-Niederschönhausen: Wälfenstr. 73.
Bernau-Röntgenal: Heinrich Brose, Hobekestr. 74, part.
Eichwalde, Zenthen, Hiersdorf und Hanksel Ablage:
Erich Zimmermann, Eichwalde, Kaiser-Friedrich-Straße 8.
Teltow: Wilhelm Steyer, Hobersteinweg 7.
Nowawes: Wilhelm Jappe, Fietelerstr. 46.
Spandau: R. Dypert, Jagowstr. 9.
Mahlsdorf und Kaulsdorf: Hugo Scheide, Mahlsdorf,
Waldenstraße 14.

Edmüßige Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke werden geliefert.
Annahme von Inseraten für den „Vorwärts“.
Bitte ausschneiden. 215/1

Pelzwaren,



tadelloser
Sitz!

Prima
Felle.

Beste Arbeit!
Billigste
Preise!

Hüte.
Schirme.
Wäsche.
Handschuhe.
Krawatten.

Gottmann,

Frankfurter Allee 118a.
Gr. Frankfurter Straße 130.
Frankfurter Allee 162.
Landsberger Straße 73.

A. B. Koch

Kohlen-Groß-Handlung

gegründet 1893.
Haupt-Kontor und L. Geschäft:
Berlin O. 34, Brombergerstr. 16.
II. Geschäft: O. 17, Fruchtstr. 13.
Preise für nur 1a Marken ab Wag
von 10 Jtr. an: 41732*
Prima la Halbsteine (bekannte
Marken). pr. Jtr. 97 9/10.
Ferdinand-Bricketts
pr. Jtr. 97 9/10.
„Anna od. Waldmannscheil“
pr. Jtr. 99 9/10.
Pfanterichast 101 9/10.
la Diamant pr. Jtr. (110
bis 120 Stk.) 105 9/10.
la Jlle o. Alto. pr. Jtr. 105 9/10.
la Anthrazit-Adm. 235 9/10.
Koks, Steintohlen usw. zu den
billigsten Tages- und Konventions-
preisen. Anlieferung frei stellen je
nach Quantum pr. Jtr. 10—15 9/10
mebr. — Bei Originalmagazins und
größeren Abhängen verlangen Sie
meine Spezial-Preise.

Aufnahmen bei jeder
Witterung.

Schönstes Weihnachtsgeschenk!

Umsonst

geben wir wiederum von
Sonntag, dem 1. Novemb.
bis Sonntag, dem 15. Nov.
inkl. unsere so sehr beliebten

Bromsilber-Vergrößerungen

30x36 mit eleganter
Aufmachung)
zu jeder in dieser Zeit be-
stellten Original-Aufnahme.

Grundpreise:

12 Visites	in glänzender	1.80 M.
12 Kabinetts	Ausführung	4.80 .
12 Visites für Kinder		2.50 .

Samson & Co.

MOABIT,
Turmstr. 76a, Ecke Ottostraße.
Fernsprecher: Amt Moabit 3106.

Täglich geöffnet von
9—7 Uhr.

Sonntags geöffnet von
9—7 Uhr ununterbrochen.

Sonntags geöffnet von
9—7 Uhr ununterbrochen.

Pelzwaren!!!

Eile zu Weile
119 Dresdener Straße 119
Eckhaus Oranienplatz.
Eigene Kürschnerei.

EchtSkunksstola
von 25.— M. an
Ohne Konkurrenz
Echt Nerz-Stola
von 45.— M. an
Neueste Moden!
Echt Nerz-
marmel-Stola
von 18.— M. an
Schlager d. Sais.
Echt Tibet-Stola
von 12.— M. an
Riesenhafte
Auswahl!

Prima Felle
in all. Fellarten
stets auf Lager.
Reparaturen
und
Umarbeitungen
schnell, gut, billig
Prozente
gewähre ich
nicht. Meine
Preise sind für
das kaufende
Publikum so
vorteilhafte,
daß jeder Käufer
sich empfehlen muß.
Die Auswahl
wird jedermann
Überraschen.

Freunden und Bekannten zur Nach-
richt, daß ich Schivelbeinerstr. 24 ein
Weiß- u. Bayerischbier-Sokal
eröffnet habe. 25295
Otto Bachgänger.

Sonntag
8—10
und
12—2.

Invalldenstr. 135
Robert Bohn
Bessere
Herren-Garderoben
Riesen-Auswahl.
Spottbillig
fertig u. nach Maß.

Joppen! Hosen!

Wegen Auflösung meines Kaufhauses

habe ich die Preise bis unter die Hälfte herabgesetzt.

Heute solange Vorrat:

Kinder-Tricots gestrickt, jetzt 58 Pl.	Kinderschürzen Hänger, jetzt 28 Pl.
Futterhosen für Herren, jetzt 98 Pl.	Tailentücher, Plads, jetzt 78 Pl.
Barchend-Bettlaken weiß und bunt, jetzt 95 Pl.	Velour - Unterröcke u. Beinkleider für Frauen, dicke Ware, jetzt 98 Pl.

Auf alle Artikel verabfolge ich Norden-Marken.

H. Marcus,

Reinickendorfer
::: Straße 14. :::

Einmaliges Angebot
solange der Vorrat reicht:

Hochelegante
Herren Anzüge u. Paletots
Regulärer Wert bis 48.00, jetzt nur **18.00**
Bei Massanfertigung 20% Rabatt.

J. Kurzberg
Rosenthalerstr. 40 | A. d. Jannowitzbrücke 1 |
direkt am Markesoh. Markt | direkt am Bahnhof

Blitz-Schnell

kommt man mit der Hochbahn zu Weingarten, Gitschinerstr. 72.
Station im Hause. Haltestelle Weingartenstr. Umsteigt:
1 Posten Monats-Anzüge, 1 Posten Monats-Paletots,
1 Posten Monats-Beinkleider zu staunend billigen Preisen,
auch für touppulente Herren passend.
Dieselben sind von feinen Kavaliereu und Reizenden, die nur einen
Monat ihre Garderobe tragen. 48592*
Fahrgeld wird vergütet. Bitte auf Hausnummer zu achten.

Eine zusammengebrochene Anklage aus § 153.

In der Maschinenfabrik von Hesse Nachfolger waren im Mai vorigen Jahres neben einer Anzahl von Tischlern drei Maschinenarbeiter beschäftigt. Nach einiger Zeit bildete sich zwischen den beiden Kategorien ein gespanntes Verhältnis heraus, welches darin seine Ursache hatte, daß die Tischler Grund hatten, mit den Arbeitsleistungen der Maschinenarbeiter unzufrieden zu sein. Die Maschinenarbeit war nicht nur mangelhaft, sondern die Tischler mußten auch oft auf die Maschinenarbeit warten, weil die Maschinenarbeiter viel hummelten. Hierdurch waren die Tischler, welche in Afford arbeiteten, in ihrem Verdienst erheblich geschädigt. In einer Werkstatte wollten sich die Tischler mit den Maschinenarbeitern wegen dieser Differenzen auseinandersetzen und ein kollegiales Zusammenarbeiten herbeizuführen versuchen. Aber die Maschinenarbeiter, obwohl sie ausdrücklich eingeladen wurden, erschienen nicht in der Sitzung. Die Tischler fühlten sich dadurch beleidigt und nahmen an, daß die Maschinenarbeiter sich mit ihnen nicht verständigen wollten. Am folgenden Tage gingen vier Tischler im Auftrage ihrer Kollegen zu dem Betriebsinhaber Jakobowicz und sagten ihm, sie könnten aus den angeführten Gründen nicht mehr mit den Maschinenarbeitern zusammenarbeiten, entweder diese oder sie, die Tischler, müßten den Betrieb verlassen. Jakobowicz hat darauf die Maschinenarbeiter entlassen und die Tischler behalten.

Wie man diesen Vorgang auch beurteilen mag, man wird nicht sagen können, daß er eine vom Gesetz mit Strafe bedrohte Handlung darstellt. Und doch kamen diejenigen, welche mit Jakobowicz wegen der Entlassung der Maschinenarbeiter gesprochen hatten, auf die Anklagebank.

Einer der entlassenen Maschinenarbeiter, Ossowsky, will vom Arbeitgeber erfahren haben, daß die Tischler die Entlassung der Maschinenarbeiter verlangt hätten, weil diese nicht Mitglieder des Holzarbeiterverbandes seien. Gegen diese Annahme spricht die feststehende Tatsache, daß zwei der Entlassenen zu jener Zeit schon lange dem Holzarbeiterverbande angehört. Nur Ossowsky war allerdings Mitglied des Hirsch-Wunderschen Gewerkschafts. Aber auch dieser Umstand kann kein Grund gewesen sein, daß die Tischler seine Entlassung forderten. Denn sie wußten längst, daß er dem Gewerksverein angehörte, und haben, ohne ihm deswegen irgendwelche Schwierigkeiten zu machen, ruhig mit ihm zusammen gearbeitet. Ja noch mehr. Der Sprecher der Kommission, welche bei Jakobowicz vorbestellt worden war, Tischler Riewe, ist es, auf dessen Empfehlung Ossowsky seinerzeit im Betriebe von Jakobowicz eingestellt wurde, und Riewe mußte schon damals, als er die Einstellung des Ossowsky empfahl, daß dieser dem Gewerksverein angehört.

Wie ist nun trotz dieses Sachverhalts eine Anklage entstanden?

Ossowsky ging zum Rechtsanwalt Sonnensfeld und hat ihm wahrscheinlich erzählt, daß er auf Verreiben der Verbandsmittglieder wegen seiner Mitgliedschaft im Gewerksverein entlassen und auch noch sonst bedrängt worden sei. Rechtsanwalt Sonnensfeld schickte in diesem Sinne eine Anzeige auf, die Ossowsky der Staatsanwaltschaft einreichte. Diese erhob Anklage gegen die Tischler Riewe, Kiewe, Schumann, Tabert und Richter. Die Anklage lautete auf — verübte Erpressung, Beleidigung und Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung!

Am 22. Januar d. J. hat die Strafkammer die Angeklagten zwar des Erpressungsverdachts und der Beleidigung nicht schuldig befunden, aber eine Verurteilung aus § 153 der Gewerbeordnung ausgesprochen, und zwar wurden Riewe und Schumann zu je 5 Wochen, Tabert und Richter zu je 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Das Gericht nahm an, daß durch die Drohung mit Arbeitsniederlegung Ossowsky gezwungen werden sollte, dem Holzarbeiterverbande beizutreten.

Auf eingelegte Revision der Angeklagten hob das Reichsgericht das Urteil wegen Unklarheiten in den Feststellungen der Vorinstanz auf und verwies die Sache an die Strafkammer zurück.

Obzwar fand die erneute Verhandlung vor der 5. Strafkammer des Landgerichts I statt. Es wurde eine sehr eingehende Beweisaufnahme veranlaßt, die mehrere Stunden in Anspruch nahm. Es konnte aber nichts ermittelt werden, was die Angeklagten irgendwie belastet hätte. Vielmehr wurde der vorstehend wiedergegebene Sachverhalt in allen wesentlichen Punkten bestätigt. Der Zeuge Ossowsky behauptete zwar, der Arbeitgeber Jakobowicz habe ihm gesagt, weil die Maschinenarbeiter dem Holzarbeiterverbande nicht angehört, deshalb würden sie auf Verlangen der Tischler entlassen. Jakobowicz aber konnte als Zeuge nicht mit Bestimmtheit angeben, daß die Entlassung aus diesem Grunde von den Tischlern verlangt worden ist. Herr Jakobowicz war, wie er angab, infolge der Unterredung mit den Tischlern so aufgeregt, daß er seiner Sinne nicht mächtig war. — In diesem Zustande mag er sich vielleicht objektiv falsche Vorstellungen von dem Verlangen der Tischler gemacht haben oder, was auch möglich ist, Ossowsky hat ihm eingeredet, daß die Organisationszugehörigkeit der Entlassungsgrund sei. Andererseits wurde durch eine Reihe von Zeugen, unter denen sich auch der Werkführer des Betriebes befand, bestätigt, daß sich die Tischler oft und mit gutem Grunde über die mangelhafte Arbeit und die Hummelerei der Maschinenarbeiter beklagt haben, so daß es als höchst wahrscheinlich erscheint, daß dies der einzige Grund ist, weshalb die Tischler das Zusammenarbeiten mit den Maschinenarbeitern verweigerten. — Dem Zeugen Ossowsky hielt der Vorsitzende vor, daß er in seiner Anzeige die Sache ganz anders dargestellt habe, als er sie jetzt darstellt. Rechtsanwalt Heine bemerkte dazu: Diese Anzeige rühre vom Rechtsanwalt Sonnensfeld her. Die Anklage wäre wohl nicht erhoben worden, wenn nicht diese falsche Anzeige erstattet worden wäre.

Trotz alledem suchte der Staatsanwalt doch wenigstens noch einige Krümmen aus dem zusammenstürzenden Gebäude der Anklage zu retten. Er beantragte in bezug auf drei der Angeklagten Freisprechung. Aber zwei derselben sollten nach seinem Antrage wieder verurteilt werden, und zwar Riewe, der Sprecher der Kommission zu 5 Wochen und Richter zu 3 Wochen Gefängnis.

Letzterer hat der Kommission nicht angehört. Er ist nur deshalb mit auf die Anklagebank gekommen, weil er zu einem der Maschinenarbeiter, der sich weigerte, an der Werkstatte teilzunehmen, gesagt hat: „Wenn Ihr nicht zur Sitzung kommt, habi Ihr die Konsequenzen zu tragen.“

Rechtsanwalt Heine wies unter eingehender Würdigung der Beweisaufnahme nach, daß nichts gegen die Angeklagten erwiesen sei und daß es eine innere Unwahrscheinlichkeit sei, daß die Beilagen die Entlassung der Maschinenarbeiter deshalb gefordert haben sollten, weil diese dem Holzarbeiterverbande nicht angehört, denn zwei derselben waren ja Mitglieder des Verbandes und daran, daß der dritte dem Gewerksverein angehört, habe sich, wie erwiesen sei, niemand gestört. Der Verteidiger beantragte die Freisprechung sämtlicher Angeklagten.

Das Gericht sprach denn auch sämtliche Angeklagten frei, weil nicht erwiesen ist, daß sie sich des Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung schuldig gemacht haben.

Aus der Partei.

Ein unüberlegter Angriff.

Die „Vergarbeiter-Zeitung“ bringt eine „In eigener Sache“ unterschriebene Erklärung, die einen gänzlich unberechtigten

Angriff auf unser Parteiorgan zu Dortmund, die „Arbeiter-Zeitung“ enthält. In Dortmund hat jüngst der bekannte Lokalist Kater eine übrigens schlecht besuchte Agitationsversammlung für die lokalistischen Gewerkschaften abgehalten. In der Diskussion traten ihm verschiedene Redner scharf entgegen, besonders eingehend darunter Genosse Haenisch, der leitende Redakteur der „Arbeiter-Zeitung“. Aus dem Bericht der „Arbeiter-Zeitung“ über diese Versammlung greift nun die „Vergarbeiter-Zeitung“ folgenden Passus aus der Rede eines Genossen Besser-Bradel heraus:

„In den Gewerkschaften müsse mehr Sozialismus gelehrt werden. Jetzt würden immer Tarifverträge propagiert. Die Führer hätten es bei langfristigen Verträgen ja sehr gut, sie brauchten aus ihren Stuben nicht mehr heraus. Den Beamten sei es zu dumm, sich noch mit den Arbeitern abzugeben, sie hätten viel lieber mit den Unternehmern zu tun.“

Daran knüpft dann die „Vergarbeiter-Zeitung“ u. a. die folgenden Ausführungen:

„Die Dortmunder „Arbeiter-Zeitung“ läßt diese Äußerung Bessers, ohne ihrerseits etwas dazu zu sagen, durchgehen. Von Besser kann man ja schließlich nicht verlangen, daß er die Tragweite solcher verleumderischer Anempfehlungen der Gewerkschaftsführer überdauert. Aber wir können verlangen, daß ein Arbeiterorgan mit aller Wucht sich gegen solche grundlosen Verdächtigungen wendet.“

Es ist nicht das erste Mal, daß sich die Gewerkschaftsführer derartige Anempfehlungen gefallen lassen müssen. Wir wissen auch, wie und woher diese Anschuldigungen künstliche Nahrung erhalten und darum werden wir bei Gelegenheit ein erstes Wort mit gewissen Leuten, denen jedes Verantwortungsgefühl zum Teufel gegangen zu sein scheint, reden. Wir haben unser Amt und unsere Stellung von der Generalversammlung des Verbandes erhalten und wir haben uns bemüht, nach allen Seiten hin den Wünschen unserer Generalversammlungen Rechnung zu tragen und die Vergarbeiterfrage wie die Sache der Arbeiterbewegung überhaupt zu fördern, mit allen uns zu Gebote stehenden Kräften. Wir sind aber auch gewillt, uns solche unerhörten Angriffe, von welcher Seite sie auch kommen mögen, nicht mehr gefallen zu lassen und wenn Arbeiterorgane glauben, stillschweigend solche Anschuldigungen weitergeben zu können, dann stehen wir nicht an, zu erklären, daß wir den Mitgliedern unseres Verbandes im Ruhrbezirk die Entscheidung in die Hände geben, ob die Dinge so weiter laufen sollen oder nicht. Lange genug haben auch wir geschwiegen und wenn wir auch nicht beabsichtigen, uns noch weiter mit dieser Frage an dieser Stelle zu beschäftigen, so werden wir doch handeln, wie es unsere und die Ehre unseres Verbandes bedingt.“

Diese ganze aufgeregte Erklärung der „Vergarbeiter-Zeitung“ entbehrt jedes vernünftigen Anlasses! Wir können das nicht besser zeigen, als es in der Zurückweisung des Angriffs durch unser Dortmunder Parteiblatt selbst geschieht, und so sei denn der wesentliche Inhalt hierher gelehrt. Die Dortmunder „Arbeiter-Zeitung“ sagt:

„Wir sind selten so verblüfft gewesen, als eben, da wir diese Sätze lasen. Seit wann ist es üblich, die Redaktion einer Zeitung für jede Äußerung eines Diskussionsredners verantwortlich zu machen, über dessen Rede in der Zeitung ein Bericht erscheint? Will uns die „Vergarbeiter-Zeitung“ künftig etwa auch verantwortlich machen für die Äußerungen von konferativen, liberalen und zentralistischen Reichstagsabgeordneten, die im Parlamentsbericht unseres Blattes abgedruckt werden? Der Gedanke ist so abgeschmackt, so absurd, daß es sich nicht lohnt, ihn weiter zu verfolgen!“

Nebendei: auch Hues bekannte Trennsprache haben wir kommentarlos abgedruckt! Und für die wird uns wohl die „Vergarbeiter-Zeitung“ nicht verantwortlich machen wollen!

Obwohl wir an sich natürlich nicht die geringste Verpflichtung fühlen, uns der „Vergarbeiter-Zeitung“ gegenüber zu rechtfertigen, so wollen wir doch unserer Leser wegen, die etwa die unerhörte Anempfehlung der „Vergarbeiter-Zeitung“ zu Gesicht bekommen, ein Urtheil tun und ausdrücklich feststellen, daß wir die zitierten Äußerungen des Genossen Besser entschieden mißbilligen. Nebendei: auf den Vergarbeiterverband, dessen Mitglied Besser ist, konnten sich seine Äußerungen nicht beziehen, denn der Vergarbeiterverband hat ja bisher noch gar keine Tarifverträge abgeschlossen.“

Wir haben übrigens unsere Mißbilligung auch Bradelers Genossen gegenüber in nachdrücklicher Weise — mündlich und schriftlich — betont, wie wir jeden Augenblick betonen können. In der Versammlungsberichterstattung der Äußerung Bessers zurückzuweisen, hatten wir um so weniger Veranlassung, als das gegen die allgemein übliche Zeitungsgepflogenheit verstößt und ja auch, wenn wir uns recht erinnern, der Genosse Peters bereits in der Versammlung selbst gegen Besser polemisiert hatte. Nur ganz ausnahmsweise machen wir zu Versammlungsberichten redaktionelle Anmerkungen (wie z. B. neulich, wo es sich um einen Angriff gegen den Genossen Karbus handelte). Dagegen haben wir noch in den letzten Tagen erst sogar Angriffe gegen unsere eigene Redaktion ohne Randglossen wiedergegeben.

Wenn es die „Vergarbeiterzeitung“ interessieren sollte, so können wir ihr übrigens auch noch erzählen, daß Besser gegen die Redakteure unseres Blattes schon mit ganz den gleichen Vorwürfen operiert hat, wie jetzt gegen die Verbandsbeamten. Und nun hängt man ihn und an die Hochschöle! Wäre die Sache nicht so traurig, man könnte laut lachen über den Unfinn!

Noch eins: die „Vergarbeiterzeitung“ behauptet, daß Genosse Peters der einzige Diskussionsredner in jener Versammlung gewesen sei, der zum Ausdruck gebracht habe, daß die straffe Zentralisation die beste Form der gewerkschaftlichen Organisation sei. Diese Behauptung der „Vergarbeiterzeitung“ ist un wahr. Vor Peters bereits hatte unser Redaktionsmitglied Genosse Haenisch, und zwar im Namen der Gesamtreaktion, in gleichem Sinne gesprochen und scharf hervorgehoben, daß dem national und international organisierten Großkapital gegenüber totale Organisation ohnmächtig seien, daß nur noch die zentralistische Organisationsform in Betracht kommen könne. Daß Genosse Haenisch nicht ausführlich, sondern nur kurz auf diese Frage einging, lag daran, daß ihm die Aufgabe zugefallen war, die prinzipielle, theoretische Scheidelinie zwischen Sozialdemokratie und Anarchosozialismus zu ziehen; schon im Beginn seiner Rede hatte Genosse Haenisch erklärt, daß auf die organisatorischen Fragen, die Kater berührte, seitens der anwesenden Gewerkschaftsführer, als der Versammlungen, geantwortet werden würde. Was soll also die Nebenart der „Vergarbeiter-Zeitung“, daß außer Peters, auch andere Führer der Arbeiterbewegung in Dortmund die Pflicht gehabt hätten, den Standpunkt der Zentralorganisationen in scharfster Weise zu bekämpfen?

Was speziel die „Arbeiter-Zeitung“ betrifft, so hat sie es, wie das ihre verfluchte Pflicht und Schuldigkeit ist, an Agitation für die Gewerkschaften nie fehlen lassen, sie hat auch besonders Disziplinbrüche in Gewerkschaftskämpfen stets auf das schärfste zurückgewiesen. Hätte die „Vergarbeiter-Zeitung“ nur auch ihrerseits immer so für die Partei und ihre Disziplin gekämpft (besonders bei den Ereignissen der letzten Zeit!), wie wir für die Gewerkschaften und die gewerkschaftliche Disziplin!

Diese klaren Darlegungen unseres Dortmunder Parteiorgans genügen, um jedermann die völlige Grundlosigkeit des Angriffs der „Vergarbeiter-Zeitung“ erkennen zu lassen.

Gemeindevahlen. Bei den Gemeindevorteilerwahlen in Hochheim bei Frankfurt siegte der sozialdemokratische Kandidat mit 33 Stimmen Mehrheit über die gesamten bürgerlichen Gegner.

Aus Industrie und Handel.

Organisation zur Verteuerung des Herings.

Der Hering ist ein gehaltreiches, gesundes Nahrungsmittel. Leider ist er sehr stark das Objekt verteuernder Maßnahmen. Kürzlich ist zwischen den 18 deutschen Heringsfischerei-Gesellschaften eine Einigung zustande gekommen zwecks gemeinsamer Festsetzung einheitlicher Verkaufspreise. Das hat die hauptsächlich hierbei in Frage kommenden Großfirmen veranlaßt, auch ihrerseits zusammenzutreten, und zu dem Beschlusse geführt, daß diese jetzt eirigst die Gründung einer neuen eigenen Heringsfischerei betreiben sollen. Der Betrieb derselben soll zunächst baldmöglichst mit 10 Loggern aufgenommen werden. Von dem als erforderlich erachteten Betriebskapital von einer Million Mark sind laut der „Rhein-Emszeitung“ bereits für 500 000 Mark Aktien fest gezeichnet. Ueber den Ort, wo diese neue Heringsfischerei gegründet werden soll, stehen die Entscheidungen zurzeit noch aus.

Schwarzpflanz, Maschinenbau-A.G. in Berlin. Bei rechtlichen Abfchreibungen schlägt der Aufsichtsrat die Verteilung einer Dividende von 15 Prozent (im Vorjahre 14 Prozent) vor. Die Ausfichten für das laufende Jahr werden als gut bezeichnet. Für die Arbeiter bei Schwarzpflanz gilt das nicht.

Zur Geschäftslage des Kaliforniens wurde in der Aufsichtsrats-Sitzung des Kaliforniens über die Entwicklung des Absatzes im Oktober berichtet, daß sehr befriedigende Aufträge sowohl aus dem europäischen Ausland als von Amerika eingegangen seien, indessen verzögerte sich die Ausführung der Aufträge durch den schlechten Stand der Uebeschiffahrt. Es sei aber zu erwarten, daß im November eine erhebliche Anzahl von Aufträgen werde ausgeführt werden können.

Die Eisenbahnen der Erde.

Nach dem „Archiv für Eisenbahnen“ hatten am Schlusse des Jahres 1906 die im Betriebe befindlichen Haupt- und Nebenbahnen (ausschließlich der Kleinbahnen) der Erde eine Länge von 333 850 Kilometer (gegen 905 888 Kilometer Ende 1905) erreicht. Die Vortätigkeit im Jahre 1906 war wesentlich lebhafter als im Vorjahre; es sind 27 964 Kilometer (gegen 20 970 Kilometer 1905) neu eröffnet worden. Die Länge der Eisenbahnen hat sich um 8,1 Proz. vergrößert, während die Zunahme im Jahre 1905 nur 2,8 Proz. betrug. Die Gesamtlänge der Eisenbahnen betrug etwa das 22,6 fache des Erdumfanges und kommt nahezu dem 2/3 fachen der mittleren Entfernung des Nordes von der Erde gleich. Von den einzelnen Erdteilen steht wie bisher Amerika mit 478 096 Kilometer an der Spitze, hat demnach mehr als die Hälfte der gesamten Eisenbahnen. An zweiter Stelle steht Europa mit 316 098 Kilometer. Dann folgen Asien mit 87 958 Kilometer, Australien mit 28 510 Kilometer und Afrika mit 28 193 Kilometer Eisenbahnen. Australien und Afrika haben allerdings im Laufe des Jahres 1907 ihre Plätze in dieser Rangordnung getauscht. Von den einzelnen Staaten sind die Vereinigten Staaten von Amerika mit 361 679 Kilometer am reichsten mit Eisenbahnen ausgestattet, dann folgt das Deutsche Reich mit 57 376 Kilometer, Rußland (europäisches) mit 56 670 Kilometer, Frankreich mit 47 142 Kilometer, Britisch-Indien mit 46 842 Kilometer, Desterreich-Ungarn mit 41 227 Kilometer, Großbritannien und Irland mit 37 017 Kilometer, Kanada mit 33 147 Kilometer, Brasilien mit 17 059 Kilometer, Italien mit 16 420 Kilometer, Spanien mit 14 649 Kilometer und Schweden mit 13 185 Kilometer. Die übrigen Staaten besitzen weniger als 10 000 Kilometer Eisenbahnen. Belgien hat im Verhältnis zum Flächeninhalt noch immer das dichteste Eisenbahnnetz; es kommen dort auf 100 Kilometer 25,4 Kilometer Eisenbahnen. Es folgen das Königreich Sachsen mit 20,3 Kilometer, Baden mit 14,5 Kilometer, Elah-Lothringen mit 13,6 Kilometer, Großbritannien und Irland mit 11,8 Kilometer Eisenbahnen auf je 100 Kilometer. In den außereuropäischen Staaten ist dieses Verhältnis wesentlich ungünstiger; in den Vereinigten Staaten von Amerika entfallen nur 3,9 Kilometer. Die in diesem Territorium in dieser Hinsicht eingetretene Verschlechterung ist der Einrechnung Alaska mit seinem großen Flächeninhalt und kleinen Eisenbahnnetz zuzuschreiben. Ohne Alaska haben die Vereinigten Staaten 4,7 Kilometer Eisenbahnen auf je 100 Kilometer. Im Verhältnis zur Bevölkerungszahl besitzt Queensland, wo 113 Kilometer auf je 10 000 Einwohner entfallen, die meisten Eisenbahnen. Auch bei den übrigen australischen Kolonien stellt sich dieses Verhältnis sehr günstig, weil sie gleichfalls noch sehr dünn bevölkert sind. Von den europäischen Staaten steht Schweden mit 25,8 Kilometer in dieser Beziehung an erster Stelle. Die nächsten Plätze nehmen Dänemark mit 14 Kilometer, Schweiz mit 13,1 Kilometer, Frankreich mit 12,1 Kilometer und Norwegen mit 11,5 Kilometer Eisenbahnen auf je 10 000 Einwohner ein. Der Zuwachs, den die Eisenbahnen der Erde in dem Zeitraum von 1902—1906 erhielten, beträgt 96 540 Kilometer oder 11,5 Proz. Den größten Anteil an dieser Zunahme hat wieder Amerika mit 61 525 Kilometer oder 12,2 Proz., dahinter folgt Europa mit 19 996 Kilometer oder 6,7 Proz., Asien mit 18 596 Kilometer oder 23,2 Proz., Afrika mit 2708 Kilometer oder 10,5 Proz. Was schließlich die Anlagelosten anlangt, ergibt die für die europäischen und der übrigen Eisenbahnen wegen der besonderen Verhältnisse in Europa (Grundpreise, bessere Ausnutzung) gesondert angestellte Berechnung folgende Beträge: 316 098 Kilometer europäische Strecken a 301 000 M. pro Kilometer = 95 143 998 000 M. und 617 757 Kilometer außereuropäische Bahnen mit 157 000 M. pro Kilometer = 96 987 849 000 M., so daß das Anlagekapital aller Eisenbahnen der Erde am Schlusse des Jahres 1906 auf 192 131 842 000 oder rund 163 Milliarden Mark geschätzt werden kann.

Gerichts-Zeitung.

Gefährliche Sprengwagen?

Die Stadtgemeinde Niddorf hat eine Anzahl von Sprengwagen im Betrieb, bei welchem das Wasser in einer hinten am Wagen angebrachten Trommel durch turbinenartig rotierende Flügel herausgeschleudert wird. Die Bewegung der Turbinenflügel wie auch der Zufluß des Wassers sind vom Sitze des Nutzfahrs aus durch besondere Einrichtungen anstellbar. Als einer dieser Sprengwagen eines Tages Wasser genommen hatte und sich gerade in Bewegung setzen wollte, griff ein fünfjähriges Kind, das mit anderen Kindern den Sprengwagen umhand, in die Trommel, um einen Stoß herauszulangen, den ein anderer Spielkamerad hineingeworfen hatte. Im selben Augenblicke hatte der Nutzfahrer des Sprengwagens die turbinenartigen Flügel angefaßt, um dann auch den Wasserhahn aufzudrehen. Durch die ersten Bewegungen der rotierenden Flügel wurde der Arm des Jungen zerquetscht. Der Vater machte Schadenerschaftsprüche gegen die Stadtgemeinde Niddorf geltend. Ein Vergleich, den die Stadtgemeinde angeboten hatte, war nicht zustande gekommen, da Kläger 90 000 M. gefordert hatte, welche Zahlung die jetzt befallene Stadtgemeinde ablehnte. Das Landgericht Berlin entschied auf Grund zweier Sachverständigenurtheile dahin, daß es die Klage dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärte. Demgegenüber erkannte das Kammer-

gericht auf Abweisung der Klage. Es sieht eine Fahrlässigkeit von Seiten der Stadtgemeinde nicht für erwiesen an, da solche Sprengwagen vielfach ohne Schutzgitter für die Turbinen verwendet werden — wie in Essen, München und Charlottenburg — und noch nie etwas von einem derartigen Unfälle bekannt geworden war. Gewöhnlich werde das Hineingreifen in die Turbine schon durch den starken Wasserstrahl unmöglich gemacht, der im regulären Betrieb durch die turbinenartigen Bewegungen der Flügel herausgeschleudert würde. Gegen Kinder in diesem Alter, die überall herumspazieren gewohnt wären und deren Neugier unberechenbar sei, gäbe es keinen wirksameren Schutz, als die Beaufsichtigung der Kinder. — Gegen das Urteil des Kammergerichts hatte der Kläger Revision beim Reichsgericht eingelegt, diese ist jetzt jedoch vom 4. Zivilsenat zurückgewiesen. Die Entscheidung beruht darauf, daß die Gefahr eine so entfernt liegende gewesen sei, daß es nicht für ein Verschulden der Stadtgemeinde angesehen werden könne, wenn sie zur Vermeidung der Gefahr keinerlei Vorkehrungen getroffen habe. Diese Annahme sei aber zweifellos richtig. Denn so lange noch keinerlei Erfahrungen in dieser Richtung gemacht seien, könne man im vorliegenden Falle nicht auf eine Fahrlässigkeit der Verwaltungorgane schließen. Daß aber die betreffende Einrichtung derartiger Sprengwagen schon irgendwie Unfälle verursacht habe, habe nicht erwiesen werden können.

Aus einer Crisistrankenkasse.

Vor dem Amtsgericht Kallberge hatten sich am Donnerstag die Arbeiter Rühl und Much wegen öffentlicher Beleidigung des Vorstandes der Crisistrankenkasse von Schneide und Umgebung zu verantworten. Die Angeklagten hatten sich als Mitglieder der Kasse über die dort bestehenden Verhältnisse in einer öffentlichen Versammlung entrüstet ausgesprochen und einzelne Vorstandsmitglieder heftig angegriffen. Zum Vorstande gehören der Amtsrat und Rittergutsbesitzer Brede, sein Geschäftsführer Nibel und sein Oberinspektor Seel, sowie der „Polzregimentär“ Rohde und der

Rechnant der Kasse Schmidt. Der Angeklagte Rühl war besonders durch folgenden Vorfall in heftige Erregung geraten, für den sein Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld den Beweis anbot: Im Jahre 1907 ist in Klein-Schönebeck ein junges Mädchen, namens Minna Weher, gestorben. Sie war bereits in der Kasse ausgeteuert, da sie 26 Wochen Krankengeld erhalten hatte und war einige Wochen später gestorben. Als die Mutter des Mädchens, die Witwe Weher, das Sterbegeld von der Kasse abholen wollte, wurde ihr von Schmidt die Auszahlung verweigert. Nun schrieb Rühl im Auftrage der Witwe an den Vorstand der Kasse, zu Händen des Amiraals Brede, und machte den Anspruch auf das Sterbegeld geltend. Aber ohne Erfolg. Das Geld ist heute noch nicht ausgezahlt. Während der Krankheit des Mädchens schickte die Mutter ihre Schwiegertochter zur Kasse, um das Krankengeld abzuholen. Bei dieser Gelegenheit fragte Schmidt die Empfängerin: „Was macht denn die Minna?“ Die Frau erwiderte, daß es sehr schlecht stünde. Darauf sagte Schmidt: „Da sie nun so lange das Krankengeld geschuldet, braucht sie jetzt auch nicht zu keepieren.“ Dieser Schmidt wurde von dem Angeklagten „Schmierfisch-Schmidt“ in der Versammlung genannt. Der Verteidiger erklärte, daß dies ein Spitzname sei und Schmidt allgemein so genannt sei, weil er Kranken Mitgliedern der Kasse gern seine Schmierfische und Einreibungen, die er herstellt, verkaufe. Der Angeklagte gab zu, in bezug auf Brede gesagt zu haben, dieser sei als niedriger Lohnzahler bekannt, denn seine beiden höchsten Angestellten, der Oberinspektor und der Sekretär, hätten nicht einmal 2000 M. Gehalt und deshalb gezwungen, der Crisistrankenkasse anzugehören. Der Angeklagte gab weiter zu, von Rohde etwa gesagt zu haben, er sei so wenig zum Vorstandsmittglied geeignet, daß, wer ihn wählen würde, reif für das Irrenhaus sei. Der Angeklagte hatte noch mehrere Mißstände der Kasse in jener Versammlung gerügt. — In ähnlicher Weise wie Rühl hatte auch Much Kritik geübt und mit

feiner Meinung über die Fähigkeit und Würdigkeit dieses Krankentassenvorstandes nicht zurückgehalten. Nach Vernehmung einiger Zeugen, darunter auch des Gendarmen, der die Versammlung überwacht hatte, lehnte das Gericht die Bezeugsprüche des Verteidigers ab. Es nahm an, daß die Angeklagten nach bester Ueberzeugung ihre Kritik eingelegt haben und daß ihnen der § 136 zur Seite steht. Der erwähnte Gendarm gab unter anderem an, daß er Schmidt als „Schmierfisch“, nicht als „Schmierfisch-Schmidt“ kenne.

Das Urteil des Gerichts ging dahin: die inkriminierten Aussagen haben durch ihre Form den Rahmen einer berechtigten Kritik überschritten. Die Motive der Angeklagten, Mißstände, die wohl vorhanden waren, zu rügen und Besserung zu schaffen, sind bei der Strafbemessung berücksichtigt worden. Rühl ist zu einer Geldstrafe von 15 M., Much in eine Geldstrafe von 10 M. verurteilt. Der Amtsanwalt hatte je 20 M. Strafe beantragt.

Das alte Lied: wer Mißstände aufdeckt, nicht, wer sie begehrt, kommt unter Anklage und zur Bestrafung.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 1. November, vormittags 9 Uhr, in der Halle der Gemeinde, Pappelallee 13-17: Freireligiöse Versammlung. Vormittags 11 Uhr in der Schulaula, Kleine Frankfurter Str. 6: Vortrag von Hrn. Ida Wilmann über: „Nichtes Kritik der Religion“.

Kritischer Marktbericht der hiesigen Marktstellen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Marktläden. **Wartlage:** Fleisch: Zufuhr reichlich, Geschäft still, Preise unverändert. **Ei:** Zufuhr genügend, Geschäft lebhaft, Preise gut. **Geflügel:** Zufuhr sehr reichlich, Geschäft nicht lebhaft genug, Preise befriedigend. **Fische:** Zufuhr genügend, Geschäft matt, Preise wenig verändert. **Butter und Käse:** Geschäft ruhig, Preise unverändert. **Gemüse, Obst und Südfrüchte:** Zufuhr genügend, Geschäft regt, Preise fest.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonnabend, 31. Oktober, Anfang 7 1/2 Uhr.
Königl. Opernhaus. Tristan und Isolde. (Anfang 7 Uhr.)
Königl. Schauspielhaus. Maria Magdalena.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner. Der Clown.
Deutsches Königstheater. Kammerstücke. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Königl. Oper-Theater. Kimmrausch und Edelweiss.
Neues. Der deutsche Graf.
Neues Schauspielhaus. Julius César. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Berliner.</

**Jeder Arbeiter,
jeder Handwerker
sollte zur Arbeit**

die Lederhose Herkules tragen.
Unvorrechtige Leistungsfähigkeit.
Wohl-Verkauf. Sehr hartes Leder in
praktischen grauen u. braunen Streifen,
auch einfarbig. Am Bund aus einem
Stück gearbeitet. Sehr feste Knöpfe.
Große Hüften umfaßt.
Die Fertigung - Maße **4 M. 50**

Monteur - Jacke, "Edison",
schwarz oder rot 2 R. 65
Monteur - Jacke, "Edison",
schwarz oder rot 2 R. 35
Manchester-Jacken 6 R. 50
Manchester-Jacken 11 R. 50
Maler-Mittel 2 R. 25, 2 R. 25
Mechaniker-Mittel (braun) 3 R. 25, 2 R. 75
Weiße Lederhosen 4, 50, 3 R.
Kleider-Anzüge 7, 25, 6, 50, 5 R. 50
Weiße Jacke für Herren, Herren,
Konditionen, Maße usw.
Die Preise gelten für normale Größen.

Baer Sohn

Chausseestr. 20/30, Brückenstr. 11,
Gr. Frankfurterstr. 20.
Haupt-Katalog gratis und franco.
Bei Bestellung von Hosen ist die
Handweite und die Schnittlänge, bei
Jacken und Mitteln die Brustweite
anzugeben. 452329

Berliner Erbkollet

Leibnizstr. 22/24, Ständige Elsbahn.
Von morgens 10 bis nachts 12 Uhr
geöffnet. Großes Konzert. Abends
9 Uhr: Aufsteigen erster Aus-
läufer und Ausfahrten. Am
1. November: Meisterläuferpaar Alfred
und Sigrid Naab. - 3., 4. u. 6. No-
vember: Grobes Internationales
Eis-Wettlaufen d. besten Meister
der Welt.

**Reichshallen-Theater
Stettiner
Sänger**
Unter anderem:
Das
versiegelte Brautpaar.
Urförmliche Burleske.
Am. wochentags 8 Uhr,
Sonntags 7 Uhr.
Reichshallen-Restaurant:
Großes Militär-Konzert.

**Gustav
Behrens-
Theater.
Goltzstr. 9.**

Echte Sprechreuer.
Volkstümlich mit Gesang und Tanz
von Walter Gerloke.
Franz Heibig, Hausdiener: Dir. Gustav
Behrens, Wilhelm Henkel, Arbeiter:
Reinhold, Wilhelm Lange.
Außerdem die übrigen erstklassigen
Spezialitäten.
Duskes Vitograph.
Anfang 8 Uhr. Sonntags 6 Uhr.

Nathan Wand
129 Staliger Str. 129.
Die schönsten
Herren - Winter - Paletots
und Anzüge
in neu
sowie speziell
Monats-Garderobe
sonntags abend getragene Sachen,
fast neu, für jede Figur passend,
besonders tauglich sind in
großer Auswahl bei zu staunend
billigen Preisen zu haben.

Nathan Wand
129 Staliger Str. 129.
Hochbahnstation Reitspazierstr.
Bitte auf Hausnummer zu achten.

**Gelegen-
heitskauf**
Solange der Vorrat reicht,
lieferere eine grosse
Sprechmaschine
mit 6 Stück 25 cm grossen
Platten, bestes Fabrikat,
keine Pappo, statt 48.00
jetzt nur **18.50.**
J. Kurzberg, Rosenthaler
Strasse 41,
direkt am Hackeschen Markt,
erste Etage, kein Laden.

Sie sparen
2/3 Ihrer Kohlenrechnung
mit Prof. Detsch's Radial-Asbest-
Gasofen, Fabrikat der Allg. Elektriz.-
Ges. - 14 Patente - Radial kostet
weniger, ist aus Asbest, nicht
aus Blech, unbegrenzt haltbar
und wird durch das Brennen
noch dauerhafter. Radial heizt für
2 Pl. pro Stunde jeden Wohn-
und Arbeitsraum, Büro, Salon,
Diele, Korridor etc. 50-100 cm.
schneller und intensiver als jeder
große, teure Ofen, vor allem
geräuschart geruchlos, strahlt die
Wärme nach abwärts, erwärmt
sogar den Fußboden!
Überall verwendbar, kann
von jedem Laien in 1/2 Min.
ohne besondere Gasleitung
installiert werden. - In Holz-
kiste verpackt, portofrei M. 5,80.
Nachh. 30 Pf. mehr.
Deutsche Radial-Gesellschaft,
Berlin 129, Leipziger Straße 28.
Auf der Ausstellung für
Bureaubedarf am Zool. Garten,
Stand 152a.

**Orts - Krankenkasse
der
Uhrmacher
Berlins.**

Die ordentliche 25388
General-Versammlung
findet Montag, den 9. November,
abends 9 Uhr, im Schultheiß-
Neue Jakobstraße 24 statt.
Tages-Ordnung:
1. Wahl der Vertreter (33 Arbeit-
nehmer, 16 Arbeitgeber). 2. Wahl des
Vorstandes (6 Arbeitnehmer, 3 Ar-
beitgeber). 3. Wahl der Revisoren
zur Prüfung der Rechnung. 4. Fest-
setzung der Beiträge des laufenden
Jahres. 5. Verschiedenes.
Dazu ist ein
Der Vorstand.
G. Rätzsch, Vorsitzender.

Wanzen
Schwaben, Russen, Flöhe,
Mücken, Blattläuse etc. werden durch
meine unschmerzhaft wirkenden Spezial-
mittel nebst Brut vollständig vertilgt.
In Flaschen resp. Schachteln a 30 Pf.
50 Pf., 1.00 bis 3.75 R.
Zahlreiche lebende Knerkermungen.
1000 M. Belohnung
demj., der mir ein Nistort nachweist.
Hugo Barth, Drägerstr. Brunnenstr. 14.

**Verband der handwerkli. Hilfsarbeiter Deutschlands,
Zweigverein Berlin und Umgegend.**

Sonntag, den 1. November, vormittags 10 Uhr, in Anton Bökers Festsaal,
Weberstraße 17:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom dritten Quartal 1908 und Bericht der Revisoren. 2. Vortrag des Landtagsabgeordneten
Genossen Dorgmann. 3. Verhandlungsgegenstände.
Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu
erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert. Ohne dasselbe kein Einlaß.
01/14* Der Zweigvereinsvorstand.

**Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler
E. H. 3 Hamburg.**

Mitglieder-Versammlungen
der örtlichen Verwaltungsstellen
Berlin A: Am Montag, den 2. November, abends 8 Uhr, bei Wolf-
schlager, Waldstr. 21.
Berlin B: Am Sonntag, den 1. November, abends 9 1/2 Uhr, im
Gewerkschaftshaus, Engelstr. 15 (Saal 9).
Berlin C: Am Montag, den 2. November, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal
von Zeh, Hornstr. 2.
Berlin D: Am Sonntag, den 1. November, vormittags 10 Uhr, in
den Wobler-Bürger-Saal, Woblerstr. 6.
Berlin E: Am Sonntag, den 1. November, vormittags 10 Uhr, bei
Herrn Haabe, Köpcke'scher Straße 23.
Berlin F: Am Sonntag, den 1. November, vormittags 10 Uhr, bei
Obligio, Schwedter Straße 23.
Berlin G: Am Sonntag, den 1. November, vormittags 10 Uhr, in
Wann's Fortuna-Saal, Straußberger Straße 3.
Berlin H: Am Sonntag, den 1. November, vormittags 10 Uhr, bei
Tollstedt's Kaffeeh., Köpcke'scher Straße 23.
Berlin J: Am Sonntag, den 1. November, vormittags 10 Uhr, in
Schroder's Vereins-Saal, Frankfurter Allee 127.
Lichtenberg, Stralau-Hammelsburg: Am Sonntag, den
1. November, vormittags 9 1/2 Uhr, bei Schulz, Lichtenberg,
Kronprinzenstr. 47.
Weissensee: Am Montag, den 2. November, abends 8 1/2 Uhr, bei
Kochtopf, König-Charlottenstr. 38.

Tages-Ordnung:
1. Kasendbericht vom 3. Quartal 1908. 2. Wichtige Kasengeschäfts-
heiten. 3. Verschiedenes. Ferner in V. Wahl eines Revisors.
Mitgliedsbuch legitimiert. 184/2
Um zahlreiches und pünktiges Erscheinen eruchen
Die Ortsverwaltungen.
Sonntag, den 1. November 1908, vormittags 10 1/2 Uhr,
im großen Saal des Gewerkschaftshaus, Engelstr. 15:
Öffentliche Versammlung
für alle in der Hut-, Putz- u. Federbranche beschäftigten
Arbeiter und Arbeiterinnen.
Tages-Ordnung:
1. Gewerbegerichtswahlen. 2. Die Ortsverwaltungen. Referent:
Gewerkschaftssekretär Genosse Ritter. 3. Verschiedenes. 76/8
Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen aller Personen
sehr notwendig und eruchen um rege Beteiligung Die Einberufer.
Die Einberufer.

Konsum-Genossenschaft von Adlershof und Umgegend
(G. m. b. H.)

Sonntag, den 15. November 1908, nachmittags 2 Uhr,
General-Versammlung
in Franz Kühn's Saal, Adlershofer Garten, Adlershof,
Ecke der Wilmersdorfer- und Adlershoferstr.
Tages-Ordnung: 1. Geschäftsbericht des Vorstandes für das Geschäftsjahr
1907/08. 2. Bericht des Aufsichtsrates. 3. Verteilung des Revisions-
berichts. 4. Verteilung des Reingewinnes. 5. Anschließ der Konsum-Ge-
nossenschaft von Friedrichshagen u. Umg. an unsere Genossenschaft. 6. Neu-
und Ergänzungsstatuten des Aufsichtsrates und Vorstandes. 7. Statuten-
änderung. 8. Die Bedeutung der Warenhaussteuer für unsere Genossen-
schaft. 9. Sonstige Vorschläge.
Nach dem Turnus scheiden vom Aufsichtsrat aus: Ernst Weinholt,
Adlershof; Karl Schneider, Alt-Grünitz; August Wolf, Adlershof; Ernst
Zobel, Ober-Edenweide. Freiwillich scheidet aus: Richard Druck, Adlers-
hof. Vom Vorstande scheidet aus: Wilhelm Kohl, Adlershof.
Die Genossen sind wieder wählbar.
Anträge der Mitglieder für die Generalversammlung müssen
beim Vorstände bis zum 4. November 1908 schriftlich eingereicht sein.
Mitgliedsbuch oder Legitimationskarte legitimiert.
Stimmrecht besitzt nur dasjenige Familienmitglied, welches die Beitritts-
Erklärung unterschrieben hat.
Vertretungen können nicht stattfinden.
Der Vorstand.
Hormann Hildebrandt, Wilhelm Kehl, Paul Baumann.

Anzüge u. Paletots nach Maß
aus in Stoffen. Monats- u. nicht
abgeholt Sachen stannend billig.
Maßschneiderei Voß,
nur Brunnenstr. 3, 1 (Rosenthaler Tor)

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzensir. 41, nicht am
Moritzplatz,
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

DIE ERSTE GROSSMACHT

Damen-
Kostüme in Directoire, Sammet-
u. Plüsch-Paletots, engl. gemasterte
Paletots, Jackette, Gesellschafts-
Toiletten, Kostümröcke, Taffet-Jupons,
Golf-Jackette, Seiden-, Spitzen- und
Woll-Blusen, Pelz-Jackette, Pelz-
Krawatten, Pelz-Stolas, Pelz-Muffen.
Größte Auswahl in allen Preislagen.
Anzahlung von **4** Mark an.

**Herren-
Jackett-
und
Rock-Anzüge**
beste Qualitäten
Anzahl
von **5** Mk.
an.

**Winter-
Paletots**
für Herren
in guten, schweren
Qualitäten.
Anzahl
von **5** Mk.
an.

**Auf
Teilzahlung**
empfehlen wir in allergrösster Auswahl in den
neuesten Fassons und Genres
**Herren- und Damen-
Konfektion**

mit niedrigster Anzahlung und selbst festzusetzenden Raten.
Gleichfalls grosse Aus- **Möbel** einzelne stilvolle Zimmer
wahl gediegener sowie kompl. Einrichtung.
Vermietung von neuen und gebrauchten Möbeln auf beliebige Zeit.
Man achte auf Deutschlands grösstes Kreditunternehmen
Die erste Grossmacht
M. Glogau, nur Alte Jakobstr. 73
Ecke Dresdenstrasse, 6 Etagen.
G. Wachsmann & Co., Reinickendorferstr. 15
oben der Feuerwache,
Paul Neugebauer Nchfl.,
Charlottenburg, Wilhelmsdorferstrasse 31

Herren!
welche Wert
darauf legen,
einen gut sitzenden
Anzug oder
Paletot
fertig und nach Maß
zu tragen, sollen
ihren Bedarf nur
bei mir decken.

Keine Engron-Arbeit, sondern jedes Stück sauber und gut genäht.
Geschäftsprinzip:
Stets das Neueste!
Haltbare Stoffe!
Gute Zutaten!
Beste Verarbeitung!
Streng feste Preise!
Durch große Fach-
kenntnisse und ge-
ringe Unkosten ist es
mir möglich, dem ver-
ehrlichen Publikum
nur gute und reelle
Waren zu staunend
bill. Preisen zu liefern.

**Herren-
Winter-
Joppen**
von 6-18 Mk.
J. Lehrer, Berlin-Rixdorf,
Berliner Straße 11,
nahe Hermannplatz.
Spezialhaus vornehmer Herren- u. Knabenbekleidung
fertig und nach Maß.

H. Greifenhagen Nachf.

Brunnenstr. 17-18

Veteranenstr. 1-2

Wir haben für unten benannte Serien seit Monaten ganz besonders preiswerte Artikel gesammelt. Dieselben gelangen nur in dieser Woche zum Verkauf.

Serien-Verkauf

In diesen drei Serien sind auch alle Herbst-Neuheiten sämtlicher Branchen zu besonders billigen Preisen inbegriffen.

95 Pf.

1.95

2.95

1 Sofakissen mit Volant 95 Pf.	1 Paar Kamelhaar-Pantoffel 95 Pf.	1 Spiegelspindeldecke aus Plüsch 1.95	1 Kinderkleid aus prima Velour, mit Passe und zwei Volants 1.95
1 Tischdecke oder 1 Kindersteppdecke 95 Pf.	1 Paar Filztuch-Pantoffel mit Ponpous 95 Pf.	2 Erbstüll-Scheibenschleier 1.95	1 Knaben-Bluse aus Kammgarn-Cheviot und anderen Stoffen 1.95
2 Scheibenschleier 95 Pf.	1 Paar Kinder-Pilzohrenschuhe 95 Pf.	1 Pries-Vorhang 1.95	1 Knaben-Hose, Marine-Cheviot, in guter Qualität 1.95
1 Tüll-Lambrequin 95 Pf.	1 Herrenkrawatte (Selbstbinder oder Regatte) 95 Pf.	1 Kupon Hemdentuch, 3 Meter 1.95	1 Knaben-Schulanzug in guter Verarbeitung, aus engl. gemust. Stoffen 1.95
1 Nähtisch- oder 1 Kommodendecke 95 Pf.	1 Kragenschoner-Tuch 95 Pf.	1 Barchendlaken, extraschwer 1.95	
1 Bettvorleger oder 1 Schlafdecke 95 Pf.	2 Paar Herren-Manschetten 95 Pf.	1 halbleinenes Tischtuch 1.95	
3 Gersten- oder Drell-Handtücher 95 Pf.	3 Herrenkragen 95 Pf.	1 Kaffeedecke mit Franze 1.95	
2 Damast-Handtücher 95 Pf.	1 Paar Hosenträger 95 Pf.	1 Rolltuch mit Figur 1.95	
1 Plättdecke oder 1 Kaffeedecke 95 Pf.	1 Cachenez, weiß oder farbig 95 Pf.	1 Dutzend Staubtücher 1.95	
1 Drell-Tischtuch 95 Pf.	1 vorgezeichnete Bestecktasche 95 Pf.	6 Stück Gerstenkorn-Handtücher 1.95	
1 Barchend-Laken, weiß oder bunt 95 Pf.	1 gesticktes Kissen 95 Pf.	1 elegante Miederschürze 1.95	
1 Wachstuch-Decke mit Kante, 60x100 95 Pf.	1 gesticktes Stubenhandtuch 95 Pf.	1 schwarze Damen-Hängeschürze 1.95	
1 Rolltuch 95 Pf.	1 Waschtischgarnitur 95 Pf.	1 Reform-Damenschürze 1.95	
1 Jacquard-Kommodendecke, weiß 95 Pf.	1 Plättbrettbezug 95 Pf.	1 weiße Tändelschürze mit Träger 1.95	
1 Dowias-Bettlaken, 130x200 95 Pf.	1 Besenhandtuch, gezeichnet 95 Pf.	1 Kinder-Kimonoschürze 50-70 cm 1.95	
1 Hausschürze mit Volant 95 Pf.	1 Tischläufer mit Spitze 95 Pf.	1 Frack-Korsett mit Halter 1.95	
1 Halbreformschürze mit Volant 95 Pf.	3 Paar Strumpfbänder mit Schleifen 95 Pf.	1 Dutzend Linon-Taschentücher 1.95	
1 Miederschürze 95 Pf.	1 Paar 4 teil. Damenstrumpfhalter 95 Pf.	1/2 Dtz. Batist-Taschentücher mit Buchst. 1.95	
1 Tändelschürze mit farbigem Besatz 95 Pf.	1 Tafelaufsatz mit Strauß 95 Pf.	1/4 Dtz. Schweizer-Stickerel-Taschentücher 1.95	
1 weiße Stickerel-Schürze 95 Pf.	1 Fächerpalme, 6 Blatt 95 Pf.	1 Damen-Knie-Beinkleid m. br. Stickerel 1.95	
1 bunte Tändelschürze mit Trägern 95 Pf.	1 Porzellan-Kaffeesevice, 4teilig 95 Pf.	1 eleg. Damenhemd mit reicher Stickerel-garnierung 1.95	
1 schwarze Hausschürze mit Volant 95 Pf.	1 Satz - 6 Stück Porzellantöpfe 95 Pf.	1 Damen-Nachtjacke mit Stickerel 1.95	
1 bunte Kinderschürze 45-70 cm 95 Pf.	1 Steingut-Blumenkübel 95 Pf.	1 seidenes Balltuch m. Einsätzen u. Spitze 1.95	
1 schwarze Kinderschürze 45-70 cm 95 Pf.	1 Waschs-service, 4 teilig 95 Pf.	1 elegantes Jabot mit Krage 1.95	
1 Gürtel-Korsett 95 Pf.	6 Stück Salatieren, (1 Satz) 95 Pf.	1 eleganter Gold-Gummigürtel 1.95	
1 halbhohes Korsett 95 Pf.	12 Paar Porzellan-Tassen 95 Pf.	1 Samt-Gummigürtel 6 cm 1.95	
6 Stück Taschentücher, Seidenbatist 95 Pf.			

Kleiderstoffe und Seidenstoffe	Cheviot, reine Wolle Kostümstoffe Blusen-Seidensamt Schwarzer Chiffontaffet Tuch-Kleiderstoffe	Meter 95 Pfennig	Hocheleg. Herbststoffe extrabreit Moderne Blusenflanelle mit Bordüre Elegante Chiné-Seide Seiden-Damassé für Jackett-lutter	Meter 1.95 Mark	Damentuche extra breit Elegante Herbststoffe Extra schwere Damassé-Seide	Meter 2.95 Mark
3 Stück Batist-Tücher im Karton 95 Pf.	12 Steingut-Teller 95 Pf.		1 Rest Gardinen, 5 Meter 1.95		1 eleganter Sträußfeder-rächer 2.95	
1 Damen-Hemd mit Stickerel-Volant 95 Pf.	1 Delft-Küchenlampe 95 Pf.		1 moderner Taffetgürtel m. langer Schleife 1.95		1 modernes Jabot aus Spitze und Band 2.95	
1 Knie-Beinkleid mit Stickerel-Volant 95 Pf.	1 Reibmaschine 95 Pf.		1 engl. garnierter Damenhut 1.95		1 engl. garnierter Damenhut 2.95	
1 Untertaille mit Spitzengarnierung 95 Pf.	1 Etageré mit 6 Tönnchen 95 Pf.		1 Spitzens-Ball-Shawl 1.95		1 weißer Oterohut mit Einfassung 2.95	
1 weißer Barchend-Anstandsrock 95 Pf.	1 vierstufige Leiter 95 Pf.		1 elegantes Taillentuch 1.95		1 elegantes Taillentuch 2.95	
1 bunter Velours-Anstandsrock 95 Pf.	1 Heizrohr und 4 Anzünder 95 Pf.		1 Trikot-Unterrock 1.95		1 Spitzen-Ballshawl, extra groß 2.95	
1 buntes Velours-Beinkleid 95 Pf.	1 Spirituskocher und 1 Blechkasserolle mit Deckel 95 Pf.		1 gutes Normal-Herrenhemd 1.95		4 Paar Kinderstrümpfe, Größe 8-10 2.95	
1 weißes Barchend-Beinkleid 95 Pf.	1 Elmer und 2 Scheuertücher 95 Pf.		1 gute Normal-Herrenhose 1.95		1 Knabengarnitur (Mütze und Krage) aus Astrachan und Krimmer 2.95	
1 Parade-Kissen mit Spruch 95 Pf.	1 Wasserkessel mit Sack 95 Pf.		1 Damen-Reformhose mit Futter 1.95		1 Herrenhut, neu, weiche Form 2.95	
1 seidenes Damen-Cachenez 95 Pf.	1 Emaille-Wasserkanne 95 Pf.		3 Paar Kinderstrümpfe, Größe 5-7 1.95		1 Paar Damen-Lederhausschuhe mit Plüschbesatz 2.95	
1 elegante Ballgarnitur 95 Pf.	1 Fischglas auf Ständer, mit 2 Goldfischen und Netz 95 Pf.		1 Knaben-Garnitur, Mütze und Krage aus Plüsch oder Krimmer 1.95		1 Paar Damen-Filzschuhe mit Filz- und Ledersohle 2.95	
1 seidenes Balltuch mit Spitzen garniert 95 Pf.	2 Büsten, fein bemalt 95 Pf.		1 steifer Herrenhut 1.95		1 Paar Prima Kamelhaarschuhe 2.95	
1 elegantes Tüll-Jabot 95 Pf.	1 Paneelbrett mit Goldverzierung 95 Pf.		1 Paar Damen-Filzschuhe mit Filz- oder Ledersohle 1.95		1 Herrenweste 2.95	
1 Sträußfeder-Fächer 95 Pf.	1 Salontisch mit gravierter Platte 95 Pf.		1 Paar Damen-Kamelhaarschuhe 1.95		1 Pointlace-Läufer 2.95	
1 eleganter Stehkragen aus Goldborde und Band 95 Pf.	1 Uhr zum Hängen und Aufstellen 95 Pf.		1 Paar Filztuch-Pantoffel m. Samtpolster 1.95		1 gestickter Java-Läufer 2.95	
1 Taffet-Gürtel, schwarz oder weiß 95 Pf.	1 Hausapotheke aus Holz 95 Pf.		1 Kragenschoner 1.95		1 gesticktes Besenhandtuch 2.95	
1 elegante Spitzen-Krawatte 95 Pf.	2 Blumenvasen 95 Pf.		1 gesticktes Küchen-Handtuch 1.95		1 Steingut-Waschs-service Steilig 2.95	
1 schwarzer Unterrock-Volant 95 Pf.	1 Photographie-Album 95 Pf.		1 gesticktes Stuben-Handtuch 1.95		1 Porzellan-Kaffeesevice 2.95	
1 Kupon Schweizer-Stickerel 95 Pf.	1 Postkarten-Album für 500 Karten 95 Pf.		1 Point-lace-Decke 1.95		1 dreiteiliger Aufsatz 2.95	
1 Golfbluse 95 Pf.	1 Kammgarnitur mit Steinen besetzt 95 Pf.		1 Läufer mit Einsatz u. Spitze, gezeichnet 1.95		1 großes Bild 2.95	
1 Taillentuch 95 Pf.	1 Brennmachine mit 2 Frisierreisen 95 Pf.		1 Waschs-service 4 teilig 1.95		1 Spiegel mit Aufsatz 2.95	
1 Knaben-Sweater 95 Pf.	1 Draht-Vogelbauer 95 Pf.		1 Tischlampe 1.95		1 Rauchs-service (Auto darstellend) 2.95	
1 Auto-Shawl 95 Pf.	1 Holz-Schirmständer 95 Pf.		1 Porzellan-Kaffeesevice, 9teilig 1.95		1 Damen-Bluse aus prima Velours, mit Passe und Knopfgarnitur 2.95	
1 Ball-Echarpes 95 Pf.	6 Stück Viktoriabecher 2/3 Liter 95 Pf.		6 Stück Porzellantöpfe - 1 Satz 1.95		1 Damen-Bluse aus neuesten Stoffen, hervorragend schöne Muster m. Schleifen- und Rückengarnitur 2.95	
2 Kinder-Röckchen 95 Pf.	12 Stück Kompott-Glasteller 95 Pf.		1 Toilette-Elmer mit Einlage 1.95		1 Damen-Bluse, weiß Wollbatist, ganz gefüttert, reich mit Spitzen garniert 2.95	
1 Normal-Herren-Hemd 95 Pf.	2 Stück Eßknöpfe aus Steingut 95 Pf.		1 Emaille-Wanne, 50 cm 1.95		1 Kostüm-Faltenrock mit Bordüre, aus guten Stoffen 2.95	
1 Trikot-Herrenhose 95 Pf.	1 Bratenplatte und 1 Saucière aus Steingut 95 Pf.		1 Plättbrett 1.95		1 Kostümrock (Frauenfassung) mit Falten-teil und Blendegarnitur 2.95	
1 Trikot-Untertaille 95 Pf.	1 Waschschrüssel und 1 Kartoffelnapf aus Steingut 95 Pf.		1 Holz-Schirmständer 1.95		1 Unterrock aus Moiré oder Alpaka 2.95	
2 wollene Korsettschoner 95 Pf.	2 Stück Salz- und Mehlmetzen 95 Pf.		1 großer, hoher Spiegel 1.95		1 Velours-Matiné mit Kurbelstickerel und diversen anderen Garnituren 2.95	
1/2 Pfd. schwarzes wollenes Strickgarn 95 Pf.	1 Reibekeule, 1 Fleischklopfer und 1 Teesieb 95 Pf.		1 Rauchtisch oder 1 Salontisch 1.95		1 Kinder-Taillenkleid aus neuen Schotten- oder Fantasiestoffen, für das Alter bis 13 Jahren 2.95	
3 Paar Damen-Trikothandschuhe mit 2 Druckknöpfen 95 Pf.	6 Maschinentöpfe aus Porzellan 95 Pf.		1 Bücher-Etagère, 2 teilig 1.95		1 Knaben-Anzug aus Kammgarncheviot ganz gefüttert, in best. Verarbeitung 2.95	
2 Paar Damen-Trikothandschuhe mit Druckknöpfen und buntem Futter 95 Pf.	1 Wärmflasche 95 Pf.		1 Aufsatz, 3 teilig 1.95		1 Knaben-Hose aus marine Cheviot, ganz gefüttert 2.95	
4 Paar gestrickte Herren-Socken 95 Pf.	1 Blechgarnitur 95 Pf.		1 Salonsäule 1.95		1 Knaben-Joppe warm gefüttert 2.95	
3 Paar Schweiß-Socken 95 Pf.	1 Emaille-Kaffeekanne 95 Pf.		1 Photographie-Album mit Staffelei 1.95		1 Mädchen-Jacke marine, mit grün gepaspelt 2.95	
2 Paar reinwollene Socken 95 Pf.	1 hoher Ringtopf, 24 cm 95 Pf.		1 Schale mit bronziertem Fuß 1.95		1 Pelz-Stolas in Opossum, Schneehase, Kanin oder Nerzmurmelt, ca. 2 Meter lang 2.95	
1 Paar reinw. Damenstrümpfe, schwarz 95 Pf.	1 Barchend-Damen-Bluse 95 Pf.		1 Wecker 1.95		Extragroße Wirbelpfisch-Garnituren für Kinder 2.95	
1 Paar bunte reinwoll. Damenstrümpfe 95 Pf.	1 Kostümrock 95 Pf.		Kanin-Stolas m. Ziegenschw., ca. 160 cm lg. 1.95			
2 Paar Kinderstrümpfe, Größe 1-4 95 Pf.	1 Unterrock mit Volant und Bandgarnitur 95 Pf.		Weisse Wirbelpfisch-Garnitur für Kinder, mit Taschenmuff 1.95			
2 Paar schwarze Frauenstrümpfe 95 Pf.	1 Kinderkleid mit Samtgarnitur 95 Pf.		Graue Kinder-Garnituren 1.95			
1 Herren- oder Knaben-Schirmmütze 95 Pf.	1 Knaben-Bluse aus guten Stoffen 95 Pf.		Braune Plüsch-Garnituren 1.95			
1 Knaben-Jock- oder Baschlickmütze 95 Pf.	1 Knaben-Hose aus braunem Manchesterstamm oder Marine-Cheviot 95 Pf.		1 Damen-Bluse aus Phantasiestoffen, m. Paspel und reicher Knopfgarnitur 1.95			
1 Mädchen-Krimmer-Baret 95 Pf.	1 Filztuchdecke 1.95		1 Kostümrock mit Falten-teil und anderen Fassons 1.95			
1 Knabengarnitur, schwarz Astrachan (Mütze und Krage) 95 Pf.	1 Schlafdecke 1.95		1 Unterrock in Moiré oder Tuch, mit Volant und reicher Bandgarnitur 1.95			

Gegen die Kröcher-Despotie!

Der starke Mann des Junkerparlaments, der dort präsidiale Gewalt übt, hat am Freitag unsern Genossen Hoffmann zu Unrecht dreimal zur Ordnung gerufen und sich dann von der Majorität des Dreiklassenhauses das Recht geben lassen, Hoffmann das Wort zu entziehen!

Die Junker Dieselbiens, die Geistlichen des Zentrums und die Geldsäcke des Nationalliberalismus wollten durch diesen Gewaltakt den Redner unserer preussischen Landtagsfraktion hindern, seine

Geißelung der Klassenpolitik und der Klassenkirche

mit der gebührenden Gründlichkeit zu vollziehen!

Parteigenossen! Am Sonntagmittag 12 Uhr wird Genosse Hoffmann im Feenpalast die Rede halten, die man ihm in der preussischen Junkerkammer abschnitt. Zugleich wird er an den reaktionären Praktiken des Geldsackparlaments die gebotene Kritik üben!

Parteigenossen! Gestaltet die Versammlung zu einer imponanten Demonstration!

Auf zum Feenpalast!

Partei-Angelegenheiten.

Schlesdorf. Am Sonntag, den 1. November, morgens 7 1/2 Uhr, findet von den bekannten Bezirkstokalen aus eine Flugblattverbreitung statt. Beteiligt sich jeder an dieser kleinen Arbeit, so ist dieselbe bald getan.

Die Bezirksführer empfangen das Material im Lokal von Benno Witten, Potsdamer Straße 25.

Nieder-Schöneweide. Am Sonntag, den 1. November, vormittags 8 1/2 Uhr, treffen sich die Genossen in den Bezirkstokalen zur Flugblattverbreitung. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Die kleinen Weihnachtshändler.

Das weihnachtliche Straßenbild Berlins wird in diesem Jahre voraussichtlich eine klaffende Lücke zeigen. Der Berliner Polizeipräsident hat dem Drängen der Öffentlichkeit, mehr praktischen Kinderschutz zu üben, halb und halb nachgegeben. Kinder unter 12 Jahren sollen vom Weihnachts-Strassenhandel gänzlich ausgeschlossen sein, während der Handel seitens älterer schulpflichtiger Kinder an bestimmte Bedingungen geknüpft ist. Diese im Alter von 12 bis 14 Jahren stehenden Kinder dürfen nur innerhalb einer weihnachtlichen Ausnahmeweile von 14 Tagen, statt wie bisher vier Wochen, Strassenhandel treiben. Ferner wird die Erlaubnis für sie zum Weihnachtshandel an einen durch den Schullektor und die Revierpolizei beglaubigten Nachweis über die Art der Familienverhältnisse gebunden. Damit ist nicht reiner Tisch gemacht, sondern wieder nur halbe Arbeit geleistet, und so werden denn diese neuen Vorschriften des Polizeipräsidenten in der Öffentlichkeit nach allen Richtungen hin kritisiert.

Unsere eigene Stellung zur Frage der Kinderarbeit ist längst scharf umgrenzt. Wir streben mit aller Macht dahin, die gewinnbringende Arbeit schulpflichtiger Kinder aus dem Erwerbsleben völlig auszuschalten und dem Kinde seine Jugendzeit durch nichts zu schmälern. Es kennzeichnet unsere gesellschaftlichen Zustände, daß in den meisten Fällen ein Familieneinkommen nicht soviel verdient, um allein Frau und Kinder ernähren zu können und diese genötigt sind, mitzuarbeiten, um nur das Nötigste heranzuschaffen. Den geringen, aber für eine blutarme Familie sehr ins Gewicht fallenden Einnahmen aus dem Weihnachtshandel der Kinder stehen die zweifellos Geist und Körper schädigenden Einflüsse des Kinderhandels allzu scharf gegenüber; und diese Einflüsse werden auch durch die neue Polizeiverordnung nicht beseitigt, nur beschränkt. Mit der Bestimmung, daß die Notlage der betreffenden Familien zuvor amtlich bescheinigt werden muß, hat sich die Polizei sogar eine fatale Zwischmühle gebaut. Bisher hatten Behörden und Privatpersonen, sobald auf die soziale Seite des Kinderhandels hingewiesen wurde, immer die billige Klugelei bei der Hand, daß die weitaus meisten der fraglichen Eltern es gar nicht nötig hätten, ihre Kinder auf die Weihnachtsstraße zu schicken. Vielmehr sei die weihnachtliche Kinderparade auf der Straße zu einem vernünftigen Wohnheitsrecht unserer Straßenjugend ausgeartet, bei dem nebenbei die Sucht des Großstadtkindes, Taschengeld zu verdienen, eine gewisse Rolle spiele. Es mag sein, daß hierin ein Körnchen Wahrheit steckt. Aber fällt diese gescheiterte Weisheitsrede der Notlage fort. Denn jedes 12-14jährige Kind, das sich im Strassenhandel betätigt, trägt ja nunmehr den Amtsstempel der Armut offen an der Stirn. Er ist die behördliche Anerkennung, daß diese armen Familien nicht soviel verdienen, um ihr Fleisch und Blut, das sie genau so lieb und vielleicht noch lieber haben, wie die Wohlhabenden, von den schädigenden Einflüssen der verledenen Strassenbettelei fernzuhalten. Vielleicht ungetroffen ist mit dieser Wendung die Polizei auf des Pudels Stern gekommen. Wo eine anerkannte, sogar behördlich anerkannte Not besteht, da soll auch nicht daneben die Pflicht stehen, zu helfen. Diese Hilfe aber überläßt die Polizei jetzt noch mehr wie früher dem „guten Herzen“ der Strassenpassanten auf Kosten von Geist und Körper des Kindes. Den Weg zu finden, wie solchen als würdig und bedürftig festgestellten Kindern und ihren Eltern auf andere Weise zu helfen sei, hat sie sich keine Mühe gegeben. Es ist ja auch ein Problem, das die herrschende Weltanschauung wohl niemals lösen wird.

Die Kirchensteuerbeschlagnahmen

wollen kein Ende nehmen. Aus den und neuerdings wieder zahlreich zugegangenen Beschwerden, die ausweislich der beigelegten amtlichen Unterlagen durchaus berechtigt sind, greifen wir nur einige besonders charakteristische Fälle heraus, die sämtlich auf das Konto des geschäftsführenden Ausschusses der Berliner Stadtsynode gehen. Der Rater Wilhelm Desterle in Charlottenburg ist seit 10 Jahren Dissident. Trotzdem erhält er seit 10 Jahren regelmäßig das Veranlagungsscheinen zur Kirchensteuer und hat in jedem Jahre dieselben Scherereien, um der Zwangsvollstreckung zu entgehen. Wie er uns schreibt, haben selbst die größten Beschwerden keinen

Erfolg gehabt. Noch früher ist der Arbeiter Leopold Beyerstr. 7, aus der Landeskirche ausgetreten. Die amtsgerichtliche Bescheinigung hierüber trägt das Datum vom 27. April 1898. Jahrelang hat man ihn allerdings in Ruhe gelassen. Im laufenden Jahre jedoch ist mit einer Kirchensteuerveranlagung wieder mal auf den Strauch geschlagen worden. Eßt christlich ist es weder von der Synode, daß sie auch noch für Verstorbene angeblich rückständige Kirchensteuer einzutreiben versucht und diesbezüglich mit Zwangsvollstreckung droht. Der Former Richard Freide zu Berlin verstarb am 7. Juli 1908. Seine Witwe ist laut amtlicher Mitteilung vom 3. September 1908 von der Zahlung der Steuer für die Monate April 1908 bis Ende 1908 befreit worden. Das hindert aber die Synode nicht, noch unterm 2. Oktober 1908, also nach anderthalb Jahren, für das steuerfreie Vierteljahr von der Witwe als Erbin des Verstorbenen die Kirchensteuer im Betrage von 1,09 M. zu fordern. Selbstverständlich zahlte die Witwe nicht. Unterm 15. Oktober 1908 ist ihr daher abermals die Zwangsvollstreckung angedroht worden. Wir warnen diese und alle anderen beteiligten Personen, im Vertrauen auf ihr gutes Recht zu den Belästigungen der Behörde gegenüber einfach zuzuschweigen. Es bleibt schon nichts anderes übrig, als die Synode auf ihre hummelige Geschäftsführung in rechtsgültiger Form, also eventuell auf dem Wege ordnungsmäßiger Reklamation, hinzustoßen. Sonst entgeht man nicht der Gefahr der Auspöndlung.

Zur Sache selbst ist jetzt endlich der Gesamtverband der katholischen Kirchengemeinden Groß-Berlins, der bekanntlich noch viel mehr unredmässige Veranlagungen als die evangelische Synode auf dem Kerchholz hat, aus der nonchalanten Reserve herausgelockt worden. In einer gewundenen Fußschrift nimmt er den Standpunkt ein, daß die katholische Kirche das gesetzliche Recht habe, jedes Einkommen, sei es auch noch so gering, mit dem niedrigsten Steuerfuß von 1,20 M. zu besteuern. Sie beschränke sich jedoch darauf, erst von 1200 M. Jahreseinkommen ab Kirchensteuer zu erheben. Mit anderen Worten: aus Gnade und Barmherzigkeit erläßt sie sogar Steuern, zu deren Einforderung sie ein gesetzliches Recht zu haben vermeint. Es wäre allerdings noch schöner, wenn die Kirche etwa noch von einem Jahreseinkommen von 240 M., wie es im günstigsten Falle ein Almosenempfänger hat, ihre Prozente beziehen wollte. Zutragen ist freilich unseren kirchlichen Gemütsmenschen alles. In einer früheren Fußschrift verläßt er der genannte Gesamtverband zu recht fertigen, weshalb in Berlin schon die kleinen Einkommen von 1200 M. an mit dem hohen Satz von 20 Proz. zur Kirchensteuer herangezogen werden, während die evangelische Synode erst von 1600 M. an besteuert. Das soll nämlich an den Schulden liegen, mit denen die meisten neueren katholischen Kirchen in Berlin und den Vororten belastet sind. Solche Beweisführung ist echt katholisch. Also um die Schulden zu tilgen für Kirchenbauten, an denen nur ein ganz geringer Prozentatz der katholischen Berliner Bevölkerung ein gewisses Interesse hat, müssen sämtliche in dürftigen Verhältnissen lebende Berliner Katholiken geschöpft werden. Dann baut doch einfach keine Kirchen, wenn ihr kein Geld dazu hat. Oder bezahlt sie von dem Gelde derjenigen, die sich für solche Zwecke die Betteleisung mit dem Anspruch auf die Seligkeit dafür aus der Tasche ziehen lassen. Oder tilgt die Schulden von den ungezahlten Millionen, die im deutschen katholischen Strassenvermögen stecken und Zins auf Zins liefern, damit der katholische Kirchenfiskus immer geschwollener und die katholische Kirche immer mächtiger wird. Wenn diese überreichen Mittel richtig verwendet werden, braucht die katholische Kirche in Preußen die Einkommen unter 3000 M. überhaupt nicht besteuern. Nicht an den sämtlich hervorgerufenen Schulden liegt's, ihr wehklagenden Diener des Herrn, sondern an der kirchlichen Habgier!

Neu und interessant für weiteste Kreise ist die Erklärung des Gesamtverbandes, daß er die diesjährige Kirchensteuerbeschlagnahme fertig vom Berliner Magistrat erhält. Dieser nimmt die Personalangaben aus den im Oktober jeden Jahres zur Ausgabe gelangenden Hauslisten. Die Steuerermäßigungen werden in den Kirchensteuerlisten ebenfalls vermerkt. Die nach Aufstellung der Listen eintretenden Steuerermäßigungen können in den Listen natürlich noch nicht vermerkt sein. An allen Unrichtigkeiten in unseren Listen sind also nicht wir, sondern der Magistrat beziehungsweise die Steuerzahler selbst schuld, da die Hauslisten eben vielfach höchst ungenau und oft von anderen Personen ausgefüllt werden. Damit fällt ein erheblicher Teil der Schuld allerdings dem Magistrat zu, wenn er der Kirchenbehörde unrichtige Listen zuferlegt und später Steuerermäßigungen oder Steuerbefreiungen nicht rechtzeitig mitteilt. Dagegen bleibt die volle Schuld der Kirchenbehörde bestehen hinsichtlich derjenigen, welche der Landeskirche überhaupt längst nicht mehr angehören. Ein Dissident wird sich doch in die erwähnten Hauslisten zweifellos nicht als Katholik oder Protestant oder Jude eintragen! Offenbar ignoriert aber die Kirche solche durchaus der Wahrheit entsprechenden, ihr nicht in den Strom passenden Angaben, anstatt vor der Veranlagung, wie es ihre unbedingte Pflicht ist, etwaige Widersprüche und Vermutungen aufzuklären. Sonst könnte es nicht vorkommen, daß Leute, die vor Jahren aus der Kirche ausgeschieden sind und diese Tatsache der Kirche immer wieder mitteilen, trotzdem immer von neuem um Steuern angebettelt werden. Hier springt die Verantwortlichkeit der Geschäftsführung sowohl bei der Synode als beim katholischen Gesamtverband unverkennbar in die Augen.

Zur Feier des hundertjährigen Bestehens der Städteordnung hat der Berliner Magistrat, nachdem eine gemischte Deputation Vorschläge gemacht hatte, unter anderem folgendes beschloffen: An Schüler und Schülerinnen der städtischen, staatlichen und Privatlehranstalten eine Festchrift zu verteilen. Diese enthält einen historischen Rückblick und eine Würdigung der Person des Freiherren vom Stein und seiner Mitarbeiter. Neben dieser Verteilung der Festchrift ist ein Festakt in den städtischen Schulen, ein Festakt im Rathaus für die städtischen Behörden sowie ein Festakt für weitere Kreise der Bürgerchaft in der städtischen Turnhalle Pringensstraße vom Magistrat vorgezehen. Außerdem hat der Magistrat von Berlin beschloffen: Zur Unterstützung ebemaltiger unbedeutender und besoldeter Gemeindebeamten und deren Hinterbliebenen eine Jubiläumsgiftung mit einem Kapital von 500.000 M. zu gründen und die Verwaltung dieser Stiftung dem Kuratorium der für denselben Zweck errichteten v. Forderbed-Jesse-Stiftung zu übertragen. Weiter ist beschloffen worden, die für die Vorkasse des Berliner Rathauses bestimmten beiden großen Bronzetafeln mit den Namen der Berliner Oberbürgermeister und Stadtverordnetenvorsitzer gelegentlich der Festlichkeit im Rathaus zu enthüllen. Der Stadtverordnetenversammlung wird eine ausführliche Vorlage über diese Beschlüsse zugehen.

Feuertochter zum Umziehen hatte sich gestern das Möbelstoffe und Teppichgeschäft von Fischer u. Wolff gemietet, um seinen Umzug von der Spandauer Straße nach der Ecke der Kaiser-Wilhelm-Straße in das eigene Haus zu betätigen. Bei diesem Umzug waren 40 Feuertochter beschäftigt, um bis abends 12 Uhr die Arbeit zu betätigen.

Ist es schon ungewöhlich, Feuertochter in guten Zeiten zu derartigen privaten Zwecken zu verwenden, so muß es in der letzten Zeit der großen Arbeitslosigkeit doppelt empörend, zu sehen, wie den vielen Arbeitslosen eine Gelegenheit, etwas zu verdienen, anommen

wird. Dazu kommt, daß die Feuertochter ihren eigentlichen Zweck entzogen werden. Man bleibe und vom Halbe mit dem etwaigen Einwande, daß diese Leute die Arbeit in ihrer dienstfreien Zeit ausführen. Die dienstfreie Zeit ist dazu da, daß die Leute ruhen, um ihrer schweren Pflicht auch ganz gewachsen zu sein. Wir sind gewiß für möglichst gute Bezahlung unserer Feuertochter und treten immer dafür ein; protestieren aber dagegen, daß Personal, das aus allgemeinen Mitteln der Steuerzahler erhalten wird, arbeitslosen Bürgern das Brot wegnimmt.

Trinkgeldschnorrerei.

Auf das Trinkgeldgeben wird heute in diesen Instituten ein direktes System aufgebaut; unzählige Angestellte beziehen ihr Einkommen einzig und allein aus Trinkgeldern. Vor der Trinkgeldplage kann man sich nirgends retten, man kann hingehen, wohin man will, überall streckt sich einem eine Hand entgegen, wenn nicht gar schon so halb und halb Trinkgeld bei einer Bezahlung abgezogen wird. Soweit Angestellte hierbei in Frage kommen, werden diese wiederum durch ihr ganzes Anstellungsverhältnis auf Trinkgelber hingewiesen. Auch in unseren beiden Zirkussen, Busch sowohl wie Schumann, steht die Trinkgeldschnorrerei in appiger Blüte. Am vorigen Sonntag war im Zirkus Busch auf dem zweiten Platz rechts für 10 Pfennige kein Programm zu haben, obwohl jedes den deutlichen Ausdruck trägt, daß es einen Nickel kostet. Die betreffenden Zirkusangehörigen erklärten seelenruhig, daß das Programm ihnen selbst soviel koste und sie daher an jedem fünf Pfennig verdienen müßten. Wer diese „Programmsteuer“ nicht bezahlen wollte, mußte auf den Zettel verzichten. Ob sämtliche Programmverkäufer nach diesem Rezept verfahren, können wir nicht sagen, dagegen wird uns von anderer Seite mitgeteilt, daß diese Schnorrerei im Zirkus schon seit Jahren üblich ist und sehr häufig zu häßlichen Auftritten führt. Vom Zirkus Schumann ist uns bekannt, daß die Programmverkäufer für jedes verkaufte Programm einen Pfennig Provision erhalten und außerdem pro Abend fünfzig Pfennig. Viel ist das sicher nicht, aber da sich unter den Programmverkäufern eine ganze Anzahl kleine Beamte, selbständige kleine Meister befinden, so betrachten sie diese Einnahme als einen willkommenen Nebenverdienst. Am unangenehmsten wird der Besucher der Zirkusse berührt durch das Kneipertum beim Passieren der Garderobe. Obwohl kein Garderobenzwang besteht, muß man oft geradezu Spielkarten laufen beim Besuch eines der genannten Institute. Wer einen Stod oder einen Schirm bei sich trägt, wird ungewollt attackiert zur Abgabe dieses Gegenstandes, wofür man den unterschämten hohen Preis von 25 Pf. zahlen muß. Es stehen allenthalben Personen herum, die die Rolle von Zutreibern spielen.

Uns selbst passiert es speziell im Zirkus Schumann regelmäßig, daß wir gleichzeitig von zwei und drei Seiten auf einmal angegriffen wurden, Garderobe abzugeben; es fehlte nur noch, daß man uns den Leberzieher vom Leibe gerissen und den Hut vom Kopfe genommen hätte, um nur ja die 25 Pf. einzuhelfen. Besonders häßlich ist die Trinkgeldbettelei in den Sälen, die bekanntlich von den Inhabern der besseren Plätze während der Pausen besteuert werden dürfen. An verschiedenen Punkten sind hier Stallmische postiert, die mehr wie aufdringlich mit den flehernen Bettelbüchsen klappern. So etwas riecht doch gar zu sehr nach „fahrendem Volk“, und sollte in Instituten von der Bedeutung der beiden Zirkusse ein für alle Male abgeschafft werden, allerdings ohne Angestellte darunter leiden zu lassen.

Zur Stadtratswahl.

Im Berliner Magistrat sind zwei Stadtratsstellen zu befehen, eine besoldete an Stelle des Geheimrats Friedel, der seines hohen Alters wegen eine Wiederwahl ablehnt, und eine unbesoldete an Stelle des verstorbenen Stadtrat Schäfer. In welcher Weise bei Stadtratswahlen im Rathausverfahren wird, dafür möge folgendes Beispiel dienen. Die besoldete Stadtratstelle war öffentlich ausgeschrieben, Bewerber wurden zur Einreichung ihrer Gesuche öffentlich aufgefodert. Obwohl der Termin, bis zu welchem Bewerbungen einzureichen sind, noch nicht abgelaufen war, übermittelte der Magistrats-offiziosus der Presse folgende Notiz, die im „Lokalanzeiger“, „Freisinnige Zeitung“ und „Vollische Zeitung“ Aufnahme fand:

„Unter den Bewerbern befinden sich auch Personen, denen auf Grund ihrer bisherigen Tätigkeit die Berliner kommunalen Verhältnisse durchaus fremd sein müssen. Diese Bewerber scheiden natürlich bei der Wahl sofort aus. In Frage kann nur eine Persönlichkeit kommen, die die einschlägigen Verhältnisse durchaus beherrscht und sich in kurzer Zeit in ihre Dazernat einarbeiten kann.“

Mit vollem Recht bemerkt hierzu die „Staatsbürger Zeitung“:

„Da muß man sich doch fragen: Welche Zustände herrschen im Roten Hause? Seit wann ist es in einem anständigen Hause Sitte, daß Bewerbungsverfahren, die im Vertrauen auf die Diskretion eingereicht worden sind, einem iden Reporter zu talloser Betwägung zur Verfügung gestellt werden? Das ist ein ganz neuer Kurs, den die Herren im Roten Hause doch ja recht bald wieder verlassen sollen. Man mühte sonst jeden anständigen Menschen warnen, sich um den Posten eines Berliner Stadtrats zu bewerben. Zur Sache selbst möchten wir bemerken, daß die Beherrschung Berliner kommunaler Verhältnisse“ bisher bei Berufungen von Breslawern nach Berlin nicht sehr in Frage gekommen ist, und daß die „einschlägige Dazernatsfähigkeit“ uns weniger wichtig erscheinen würde, als ein heller Kopf!“

Was die Stelle eines unbesoldeten Stadtrats betrifft, so wird bekannt, daß in dem für diese Wahl eingesetzten Stadtratsverordnetenaußschuß tatsächlich Herr Wiemer, der Dudenfreund Fischbein, von der größten Fraktion der Versammlung als Kandidat vorgeschlagen worden ist. Es kommt also schon so, wie wir kürzlich gesagt haben, daß ein Mann Stadtrat werden soll, der auch gar nichts mitbringt, was ihn zu einer solchen Stelle qualifiziert. Und das soll sich die Berliner Bürgerchaft gefallen lassen?

Ein Chedrama spielte sich gestern in seinem Wagen der Hoch- und Untergrundbahn ab. Ein Dackhalter Paul Wenger aus der Kirchbachstraße glaubte wahrgenommen zu haben, daß seine von ihm getrennt lebende Frau, die seit einiger Zeit Verkäuferin im Kaufhaus des Westens ist, Beziehungen zu einem anderen Manne angeknüpft habe. Gestern früh fuhr er zugleich mit ihr mit einem Zuge der Untergrund- und Hochbahn nach dem Bittenbergplatz in Charlottenburg, der Station, die dem Kaufhaus am nächsten liegt. Beim Einlaufen des Zuges in diesen Bahnhof schoß Wenger plötzlich mit einer Browningpistole plöglich auf seine Frau und sich selbst. Beide wurden schwer verwundet nach dem Krankenhaufe auf Westend gebracht. Nachmittags lebten beide noch. Sie können aber noch nicht vernommen werden, und es ist zweifelhaft, ob sie mit dem Leben davon kommen werden.

Aus einem Fernzug geführt ist gestern Abend das Kind einer Russin, die sich längere Zeit in Berlin aufgehalten hatte. Sie wollte mit ihren drei Kindern nach Amerika auswandern und benutzte gestern Abend den über Rathenow fahrenden Personenzug. Kurz vor der Station Rathenow öffnete eines der Kinder die Coupétür und stürzte aus dem Zug heraus. Der Train wurde sofort zum Stehen gebracht und die Strecke abgeleert. Man fand die Kleine in bestunntungslosem Zustand auf dem Nebengleis liegen und schaffte sie in das städtische Krankenhaus in Rathenow, wo sie bedenklich darniederliegt.

Zotgefahren. Die Unfälle der Kinder, sich an Fuhrwerke anzuhängen, hat der achtjährige Schüler Paul Plogas, dessen Eltern Egelstr. 10 wohnen, mit dem Tode büßen müssen. Gestern nachmittags beging der Knabe die Unvorsichtigkeit, sich an einen an ein Seufuhrwerk angehängten Leiterwagen anzuhängen. Er stürzte von der Deichsel herunter und die nachfolgenden Räder des Gefährtes gingen ihm über den Kopf hinweg. Der Kutscher konnte vom ersten Wagen aus den Unfall nicht beobachten und er fuhr infolgedessen ruhig weiter. Passanten schafften das Kind zu einem Arzt in der Nähe, der aber nur noch den Tod bei ihm konstatieren konnte.

Aus dem Fenster des dritten Stockes gesprungen ist gestern Vormittag der Musikleiter Max Zeile vom 43. Infanterieregiment in Königsberg. Zeile hielt sich bei seiner Mutter auf, die in der Warschauer Straße 45 wohnt. Er war in letzter Zeit wiederholt sehr krank gewesen, einmal 13 Wochen, ein andermal 4 Wochen und war eingelommen um Verlängerung seines ihm gewährten Urlaubs. Dieses Gesuch wurde diesmal im Gegensatz zu früher abgelehnt, obwohl er und die Mutter annahmen, er würde von der Soldatenpflicht infolge seines leidenden Zustandes entbunden werden. Nun hat wohl Zeile sich nicht sofort nach Ablehnung seines Gesuchs zum Regiment begeben und sollte gestern durch die Polizei abgeholt werden. Die Polizei fand die Tür verschlossen und holte einen Schlosser. Während dessen nahm Zeile von seinen beiden kleinen Schwestern, die sich mit ihm in der Wohnung befanden, Abschied, ging ans Fenster und stürzte sich auf den Hof, wo er mit zerquetschtem Weinen liegen blieb. Obwohl das Unglück sich bereits kurz nach 10 Uhr ereignete, kam erst um 11 Uhr ein Arzt. Die Hausbewohner waren darüber sehr empört nicht minder darüber, daß der Kermis bis 1/2 11 Uhr liegen blieb, ehe der Krankenwagen ihn forttransportierte.

Zu recognoscieren. Am 22. d. Mts., früh gegen 8 Uhr, fiel vor dem Hause Welle-Altenstraße 23 eine unbekannte weibliche Person aus einer Automobilbrochse und verletzte sich schwer. Sie wurde nach dem Krankenhaus „Am Urban“ gebracht, wo sie am 25. d. Mts. verstarb. Die Persönlichkeit der Unbekannten ist nicht festgestellt. Sie ist etwa 25 Jahre alt, 1,60 Meter groß, hat dunkelblondes Haar und ist von kräftiger Figur. Velleidet war sie mit weißer Bluse, schwarzem Rock, kurzem braunen Jackett, hohen Schnürstiefeln und schwarzen Strümpfen. Die Unbekannte wollte nach dem Café „Tivoli“, Bergmannstraße, fahren. Nachrichten über die Persönlichkeit der Unbekannten werden in jedem Polizeirevier und bei der Kriminalpolizei, Alexanderstraße 3-6, 2. Tr., Zimmer 334, mündlich oder schriftlich zu 6378 IV 50. 08 entgegenkommen.

In einer Kasse wurde gestern mittag ein Gespräch belauscht, daß ein Wohnungseinbruch in der Hofmannstr. 87 bei Frau Rutte geplant sei, die um 4 Uhr nachmittags ihren Ehemann beerdigte. Ein Beamter beobachtete den Mann, der auch mittels Dietrichs in die eine Treppe belegene Wohnung einbrang. Als der Kerl wieder herauskam, wurden Kinder auf ihn aufmerksam. Sie trieben ihn mit den Worten: „Hilfe! Einbrecher!“ in das Haus Gitschiner Str. 94, wo er bis auf das Dach kletterte, von da durch die Bodenlücke in das Haus Nr. 94a und dann wieder auf die Straße zurückkehrte. Ein Beamter erwartete ihn hier, konnte ihn aber nicht festnehmen und verfolgte ihn bis zum Haupteisen Tor, wo er mit Hilfe von inzwischen herbeigeholten Schaulustigen festgenommen und eingeliefert wurde. Es ist der Schlosser Hermann Bogatsch, am 16. Oktober 1878 in Guben geboren, binnländische Straße 18 wohnhaft. Er hatte 40 M. Vorgegeld emittiert und alles in der Wohnung umgeframt, aber 600 M. Versicherungsgeld nicht gefunden, auf das der Dieb es abgehoben zu haben schien.

Auf der Treppenturm Sternwarte spricht Herr Direktor Dr. F. S. Ardenholz am Sonntag, den 1. November, nachmittags 5 Uhr, über das Thema: „Der bevorstehende Sternschwuppenfall“, um 7 Uhr abends über: „Ein Tag auf dem Monde“ und am Montagabend um 9 Uhr über „Merkur und Venus“. Die Vorträge, die gemeinsam verständlich und mit zahlreichen Lichtbildern ausgestattet sind, finden im Saale des Restaurants Snape normaler Jenner, Reptometer Chaussee 21/22, statt. — Mit dem großen Fernrohr werden jetzt am Tage die Venus und Sonne und abends der Mond und Saturn gezeigt. Kleinere Fernrohre stehen zur Beobachtung beliebiger Objekte allen Besuchern der Sternwarte unentgeltlich zur Verfügung.

Der Verband der Landwirtschafter Graf-Berlin und der Provinz Brandenburg veranstaltet vom 12. bis 14. Dezember d. J. seine erste Ausstellung in den Industrie-Pavillons, Weuthstr. 12-30.

Vorort-Nachrichten.

Schöneberg.

In einer Arbeitslosenversammlung referierte vor einigen Tagen in den neuen Rathhausfalten Stadtv. Genosse Küter. Redner erläuterte eingehend den anarchischen Charakter der kapitalistischen Produktionsweise und zeigte, daß diese die Ursache jener für die Arbeiterklasse so folgenschweren Wirtschaftskrise bilde. Pflicht des Staates und der Kommune wäre es nun, der in Mitleidenschaft gezogenen Arbeiterschaft zu helfen. Was habe man bisher dagegen getan? Nichts! Die von der Stadt genehmigte Untergrundbahn, der neue Rathhausbau und viele andere notwendige projektierter städtischer Bauten und Anlagen lägen teilweise in bestaubten Schrankkästen, oder es würde im Schnecken-tempo daran gearbeitet. Wie ganz anders haben England und einige süddeutsche Städte die Pflicht, der Arbeitslosigkeit und dem Elend zu steuern, erkannt. Zum Schluß empfahl Redner die Annahme einer Resolution, die Magistrat und Stadtverordnete auffordert, schleunigst Kostbarbeiten auszuführen sowie für Unterkunftsräume, in denen Arbeitslosen gute Literatur, alkoholfreie Getränke und warme Suppen unentgeltlich verabfolgt werden, Sorge zu tragen. Ferner werden Magistrat und Stadtverordnete ersucht, bei der bevorstehenden Beratung der Arbeiterversicherungs-gesetze an die Reichsregierung mit einem Entwurf zu einer Reichs-arbeitslosenversicherung heranzutreten.

In der Diskussion wurde allen Arbeitslosen aufgegeben, sich beim städtischen Arbeitsnachweis als Arbeitslose eintragen zu lassen. Auch der bürgerliche Stadtverordnete Herr Salinger versprach für die Durchführung der in der Resolution enthaltenen Forderungen einzutreten zu wollen. Da an demselben Tage ein Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, schleunigst Kostbarbeiten auszuführen, auf der Tagesordnung stand, wurde das Versammlungsbureau beauftragt, die Resolution sofort dem Magistrat und Stadtverordneten zu überreichen.

Der Wahlverein hielt am Dienstag bei Großer seine Generalversammlung ab. Nach dem Vorstandsbericht des Genossen Reichfeld

haben im letzten Quartal stattgefunden 7 engere und 3 erweiterte Vorstandssitzungen, ferner 3 Wahlvereinsversammlungen. Die Zahlende waren in den 3 Monaten verhältnismäßig gut besucht, während der Besuch der Wahlvereinsversammlungen sehr schwach war. Redner ersuchte die Genossen, dafür zu sorgen, daß die Beteiligung an den Parteiarbeiten reger werde. Aufgenommen wurden 109 Genossen, weibliche Mitglieder sind 194 vorhanden. An diesen Bericht knüpfte sich eine längere Debatte, an welcher sich die Genossen Marquardt, Kubik und Däumig beteiligten. Letztere kritisierten, daß der Bericht auf verschiedenes nicht eingegangen sei, ferner, daß der Vorstand in den letzten Monaten einige Beschlüsse der Versammlungen nicht ausgeführt habe. Die Genossen Reichfeld und Küter beantworteten die gestellten Anfragen und klärten die Handlungsweise des Vorstandes auf. Eine Resolution, welche das Verhören des Vorstandes rügt, wurde abgelehnt. Der Kassenbericht des Genossen Fischer zeigt eine Einnahme von 1563,54 M. und eine Ausgabe von 1549,12 M. In den Vorstand wurden 1042,33 M. abgeliefert. Nunmehr gibt die Genossin Bäumlner einen kurzen Bericht über die Ferienkolonie für Arbeiterkinder, welche von den Frauen Schönebergs, wie schon in den Vorjahren, auch im laufenden Jahre veranstaltet wurde. Sie schilderte das lebhafteste Treiben, das sich draußen im Walde entwickelte und wies darauf hin, daß diesmal zirka 400 Kinder, darunter ein erheblicher Teil im Alter von 2 bis 6 Jahren, in der Kolonie waren. Die Resultate dieser Ausflüge seien als gute zu betrachten, denn durchgängig wäre eine Gewichtszunahme eingetreten. Rednerin hofft, daß es auch im nächsten Jahre möglich sein wird, diese Sache wieder ausführen zu können. — Nunmehr wurde in die Fortsetzung der Debatte über den Bericht vom Parteitag eingetreten. Genosse Schlater vertrat energisch den Standpunkt der Resolution des Parteivorstandes. Er meinte, durch die Taktik der Revisionisten würde die Sozialdemokratie schließlich zu einer bürgerlichen Reformpartei, man müsse deshalb energisch gegen ihre Handlungsweise protestieren. An der alten Taktik der Partei sei unbedingt festzuhalten. Genosse Kubik geißelte in scharfen Worten die Stellungnahme der Gewerkschaftsführer. Er meinte, daß die Revisionisten gar nicht so aufgetreten wären, wenn sie nicht gemerkt hätten, daß sie an den Gewerkschaftsführern einen Rückhalt hätten. Der Artikel des „Correspondenzblattes“ der Generalkommission der Gewerkschaften habe den Standpunkt der Revisionisten so klar und scharf vertreten, wie es Verstein u. a. nicht besser könnten. Wenn gesagt worden sei, der Parteivorstand sei der Gefangene der Berliner, so sei das nicht richtig, eher könne man sagen, der Parteivorstand sei der Gefangene der Generalkommission. Die Reiferer sei der Beweis dafür. Genosse Wobis findet die Stellungnahme der Süddeutschen verständlich; er meinte, wenn die Sozialdemokratie einmal im Parlament sitze, mühe sie auch bemüht sein, die Forderungen des Programms im 2. Teil ernstlich durchzuführen. Fraglich wäre es nur, ob jetzt die Notwendigkeit zur Budgetbewilligung vorliege. Genosse Bernstein verteidigt nochmals seine Anschauungen. Redner bekräftigt es ganz entschieden, daß die Zustimmung zum Budget ein Vertrauensvotum der Regierung sei. Das gehe schon aus den Erklärungen der Fraktionen hervor, worin ausdrücklich betont wird, daß diese Zustimmung kein Vertrauensvotum sein solle. Wenn man im Parlament am Etat mitarbeiten und Verbesserungen durchgesetzt habe, müsse die Partei auch die Mittel bewilligen, tut sie dies nicht, so macht sie sich lächerlich. Ein Fehler der Süddeutschen sei es, daß sie sagen, diese Frage sei keine prinzipielle, sondern eine taktische. Die Taktik muß immer der Ausdruck eines Prinzips sein. Verstoße die Taktik gegen ein Prinzip, so dürfe sie auf keinen Fall ausgeübt werden. Hier sei dies aber nicht der Fall. Die Sozialdemokratie müsse durch politische und wirtschaftliche Organisation auf Reformen hindrängen. Redner schließt mit den Worten: Parteigenossen! habt mehr Vertrauen zur Einsicht, zum Charakter und der Ehrlichkeit der Genossen, als zu solchen Polzeigefechen, wie sie der Parteitag beschloßen hat; ich erlaube Sie deshalb, die von mir eingebrachte Resolution anzunehmen.

Ein Schlusstrat wurde hierauf angenommen. Die Resolution Schen: Die Parteigenossen Schönebergs erklären sich mit den Beschlüssen des Parteitages sowie mit der Haltung des Parteivorstandes und der Kontrollkommission in der Budgetfrage einverstanden und erwarten von den Parteigenossen, daß strenge Disziplin geübt wird,“ wurde mit Mehrheit angenommen. Die Resolution Bernstein, welche die Zustimmung zum Etat den einzelnen Parteifraktionen in Verbindung mit den Landesvorständen überlassen will, wurde abgelehnt. Hierauf wurde noch beschlossen, daß am 22. November, mittags 1 Uhr, eine Uraniaavortellung stattfindet, zu welcher das Billett inkl. Garderobe 75 Pf. kosten soll. Gegeben wird: „Ueber den Brenner“. Ein Antrag, der sich auf Bildungskurse bezieht, wurde dem Vorstände zur Erledigung überwiesen.

Rixdorf.

Das Ergebnis der Rixdorfer Arbeitslosenabzählung liegt jetzt vor. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen beträgt 3357. Ein Drittel ist weniger als zwei Wochen, das zweite Drittel weniger als zwei Monate, dagegen von dem letzten Drittel über 100 Personen mehr als ein halbes Jahr und 61 über ein Jahr ohne Arbeit. Bei den Männern sind 88 Berufsarten, darunter Kaufleute, Techniker, Musiker, Künstler usw., bei den Frauen 11 Beschäftigungsarten angegeben worden. Ueber 1000 Arbeitslose entfallen auf das Gewerbe; an der Spitze stehen die Rauerer mit 323, die Bautischler mit 104, die Zimmerleute mit 92 Arbeitslosen. Unter den Bauarbeitern hat die Möbelfabrikerei in Rixdorf über 100 Beschäftigungslose aufzuweisen; die Kaufleute zählen 80 Arbeitslose, die meisten anderen Berufe zwischen 20 und 30. Die Zahl der weiblichen Arbeitslosen beträgt 238, davon sind aber die Hälfte Arbeiterinnen, 43 Schneiderinnen, 30 Handlungsgeschäftinnen und 13 Dienstmädchen.

Wilmersdorf.

Das Projekt der Wilmersdorfer Untergrundbahn ist, wie berichtet wird, in einer vorgestern Abend abgehaltenen außerordentlichen geheimen Stadterordnetenversammlung wesentlich gefördert worden. Die Stadt Wilmersdorf hat mit der Gesellschaft für Hoch- und Untergrundbahnen einen Vertrag vereinbart, nach dem vom Wittenbergplatz ab eine Linie durch die Kürnberger Straße zum Kürnberger Platz in Wilmersdorf abgeht und von dort in südwestlicher Richtung über Spichernstraße und Hohenzollernbaum nach dem Heerbelliner Platz geführt wird, der im Mittelpunkt Wilmersdorfs gelegen ist und das zukünftige Rathaus tragen soll. Da dieser Vertrag jetzt die Zustimmung der Stadt Berlin gefunden hat und die begründete Aussicht besteht, daß auch an den übrigen in Betracht kommenden Stellen die Einwilligung erteilt wird, konnte vorgestern die Fortsetzung der Bahn vom Heerbelliner Platz endgültig festgelegt werden. Nach den Vorarbeiten des Magistrats und der Verkehrsdeputation bietet die Fortleitung nach Süden hin über den Ringbahnhof Schmargendorf und dann weiter bis zum Rathatter Platz, in dem die drei Gemeinden Wilmersdorf, Steglitz und Dahlem zusammenliegen, gute Aussichten für die Zukunft. Dieser Plan fand die einstimmige Billigung der Stadterordnetenversammlung. Der Norden und die Gegend des Hohenzollernbundes erhalten eine vorzügliche Verbindung mit Berlin, und der ganze bisher größtenteils unbebaute Süden wird einer vorteilhaftesten Wohnungserweiterung. Zugleich erhält die Kolonie Dahlem den ersten Ansehenspunkt an die nach dem Innern Berlins führenden Schnellbahnen.

Zehlendorf.

In der Mitgliederversammlung des Wahlvereins hielt Genosse Arbeitersekretär E. Bräuner einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über die Krankenversicherung. Aus dem Kassenbericht des Kassierers ging hervor, daß die Einführung der Zahlende der Organisation förderlich war; es ist notwendig, daß alle Parteigenossen an den Zahlenden teilnehmen und neue Genossen einfließen. Beschlossen wurde, die Verbreitung der Flugblätter zur Agitation für den „Vorwärts“, die am 20. Oktober aus städtischen Kreisen unterbleiben müßte, am Sonntag, den 1. November, morgens 8 Uhr, von den bekannten Bezirksstellen aus vorzunehmen und wird rege Beteiligung erwünscht. Ferner wurde bekannt gemacht, daß am Sonntag, 28. November, eine Theatervorstellung des „Vorwärts“ stattfinden wird; die Billets hierzu sind zu billigen Preisen bei den Bezirksführern zu haben. In der nächsten Wahlvereinsversammlung wird Genosse Bräuner das Unfallversicherungsgesetz behandeln. Wegen des starken Interesses dieser Fragen besonders für die Frauen, wird rege zahlreicher Besuch erwartet.

Tempelhof.

Ueber eine Steigerung der Mitgliederzahl des Wahlvereins wie der Abmientenmitglieder des „Vorwärts“ konnte in der Generalversammlung des hiesigen Wahlvereins berichtet werden. Die Genosse Wilsdorf im Vorstandsbericht anmerkt, ist die Zahl der Wahlvereinsmitglieder von 245 auf 270 und die der „Vorwärts“-Leser von 335 auf 353 im letzten Quartal gestiegen. In dem Zeitraum fanden statt eine Generalversammlung, eine Mitgliederversammlung des Wahlvereins und eine öffentliche Frauenversammlung. Zur Erledigung der Vorstandsgeschäfte waren sieben Vorstandssitzungen notwendig. Im Kassenbericht des Genossen Günther stand einer Einnahme von 202,53 M. eine Ausgabe von 197,12 M. gegenüber, wovon 135,02 M. der Kreiskasse überwiesen wurden. Hierauf nahm die Versammlung noch einige Ergänzungswahlen zum Vorstande vor, aus denen der Genosse Rabe als zweiter Vorsitzender und die Genossin Thiel als Beisitzerin hervorgingen.

Zum Schluß wurde ein Antrag angenommen, wonach die Bibliothekabende regelmäßig Dienstags abgehalten werden. Vor Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten hatte die Versammlung einen Vortrag des Genossen Hoffmann über „Den Charakter des Klassenstaates“ angehört.

Wichtenberg.

Der 8-Uhr-Ladenklub für den Polizeibezirk Wichtenberg-Vogelshagen-Kummelsburg erscheint gefestigt. Einer freiwilligen Kommission von drei Ladeninhabern, die sich an die zuständigen Stellen gewandt hatte, soll erklärt worden sein, daß die Angelegenheit mit größter Beschleunigung behandelt werde. Mehr als Zweidrittel aller Ladeninhaber der beiden Gemeinbezirke haben bereits durch Unterschrift ihre Bereitwilligkeit erklärt. Diese etwa 500 Unterschriften sollen als amtlich ermittelt gelten, um so das Umfrageverfahren nach Möglichkeit abzukürzen. Das an sich erfreuliche Resultat, das der eigenen Initiative der Ladeninhaber zu verdanken ist, gibt dem hiesigen Amtsblattchen Gelegenheit, zu erzählen: „Ein Ladeninhaber, der sich viel auf seine sozialdemokratische Gesinnung berufe, wieweil er sich, seine Unterschrift zu geben! Warum denn diese ganze Mühsalnahme? Wer ist der „eine Ladeninhaber“, der als Sozialdemokrat sich gegen eine so kulturelle Forderung ablehnend verhält? Existiert er vielleicht nur in der Phantasie des Blättchens.“

Friedrichshagen.

Den Abmienten des „Vorwärts“ zur Nachhilfe, daß die Parteispedition sich jetzt bei dem Genossen Otto Schröder, Friedrichstr. 60, befindet. Die Seltungskommission.

Köpenick.

Wegen Leichenverbauung ist vorgestern der Fischer Eckert verhaftet worden. Wie wir seinerzeit mitteilten, hat sich am 10. Juni, am Tage der Gräfinnen Regatta ein Bootsunfall zugetragen, wobei drei Berliner den Tod in den Wellen fanden. Eine der Leichen wurde durch E. aus Köpenick geborgen und nachträglich stellte sich heraus, daß dem Toten die Uhr, das Portemonnaie und andere Wertgegenstände fehlten. Die Polizei ermittelte jetzt den Räuber in dem Fischer E. Die Wertgegenstände wurden bei einer Hausdurchsuchung in der E.ichen Wohnung vorgefunden.

Reinickendorf-Ost.

In der am Dienstag im „Vorwärts-Parl“ abgehaltenen Mitgliederversammlung des Wahlvereins hielt Genosse K u n e r t einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Der Militarismus“. Redner schilderte in eindringlichen Worten die Gefahren, die den Völkern durch den heutigen Militarismus sowohl in wirtschaftlicher als auch in kultureller Beziehung drohen; erläuterte im Anschluß daran die Forderungen der Sozialdemokratie in bezug auf die Landesverteidigung, schließend mit einem lebhaften Appell an die Versammelten, durch Aufklärung, Propaganda und engen Zusammenhalt in den Reihen der Sozialdemokratie dem gefährdenden und kulturfeindlichen Wirken des Militarismus entgegen zu arbeiten. — Unter Vereinsangelegenheiten teilte die Lokalkommission mit, daß uns jetzt das früher Ledersehe Lokal (Schäfershaus) unter den bekannten Bedingungen wieder zur Verfügung steht. Das Verwaltungskomitee erlucht um regen Betrieb von Billets zu der am Sonntag, den 8. November stattfindenden Uraniaavortellung. Leider seien noch viele Billets unerkauft, es sei daher notwendig, daß die Parteigenossen die Billets bald von ihren Bezirksführern entnehmen. Mitgeteilt wurde ferner, daß ein Kubert, enthaltend mehrere Billets zu unserer Uraniaavortellung, gefunden, aber noch nicht reklamiert worden ist. Der Verkäufer kann dieselben beim Vorsitzenden abholen. Genosse Schönberg legte noch der Versammlung das reichhaltige Arbeitsprogramm der kommenden Wochen vor, die Versammelten auffordernd, bei allen Anlässen ihre volle Pflicht und Schuldigkeit zu tun. Ein aus der Mitte der Versammlung gestellter Antrag auf Zusammenlegung des 4. Bezirks mit einem andern Bezirk wurde abgelehnt, dagegen den in diesem Bezirk wohnenden Mitgliedern empfohlen, mehr als bisher sich ihrer Pflicht zu erinnern. Eins gegen den Befehl des „Welke Hofe“ erhobene Widerspruch wurde von Mitgliedern des „Welke Hofe“ zurückgewiesen und die Angelegenheit durch eine Aussprache zur allseitigen Befriedigung erledigt. Mit einem Hinweis auf die Arbeitslosenabzählung am 17. November und die Gewerbeberichts-wahlen am 20. November schloß der Vorsitzende die auch von Frauen gut besuchte Versammlung.

Heinersdorf.

Ein Rand der Pflanzen wurde am Donnerstagabend die mit Getreide gefüllte große Scheune in Osdorf. Sämtliche Feuerwehren der umliegenden Ortsteile waren anwesend, sie standen jedoch dem wütenden Element machtlos gegenüber.

Vernau.

Von einem Radfahrer überfahren und erheblich verletzt wurde am Donnerstagabend die sechsjährige Tochter des Schuhmachers Karl Hünig, Weinbergstr. 52 hierseits. Die Kleine, welche beim Überfahren des Fahrdammes den ohne Laterne fahrenden Radler in der Dunkelheit nicht sehen konnte, wurde angefahren und kam zu Fall. Der Radfahrer entkam unerkannt. Passanten brachten die Kleine in die elterliche Wohnung, wo ein hinzugerufener Arzt einen komplizierten Oberschenkelbruch feststellte.

Stand 15.—	Rabatt	Billige gute Betten	Rabatt	Stand 25.—
Stand 20.—	10 %	Jacob Golde, 119 Große Frankfurter Straße 119	10 %	Stand 30.—

Warenhaus

Wilhelm Stein

Berlin N., Chausseestrasse 70-71

Während unserer



Jubiläums-Woche



von Sonnabend, den 31. Oktober, bis
Sonnabend, den 7. November cr. incl.

finden unsere

billigen Verkaufstage

statt.*) Wir bringen diese Woche

Grosse Posten Waren, die wir sehr preiswert erstanden

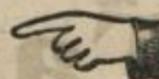
zu hervorragend billigen Preisen zum Verkauf

und zwar:

Samte und Seidenstoffe, Kleiderstoffe, Damen - Wäsche, Trikotagen, Strümpfe, Handschuhe, Taschentücher, Regenschirme, Leinen und Baumwollwaren, fertige Bettwäsche, fertige Betten, Herren - Artikel, Damen - Gürtel, Korsetts, Weisswaren, Schuhwaren, Schürzen, Wirtschafts-Artikel, Lampen, Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe, Pelzwaren, Damen - Konfektion, Kinder - Konfektion



Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, dass nur in dieser Woche zu den billigen Vorzugspreisen verkauft wird und Nachbestellungen zu den Vorzugspreisen nicht ausgeführt werden.



Vorzugspreise in Lebensmitteln

von Sonnabend, den 31. Oktober bis Dienstag, den 3. November cr. incl. *)

Rotwurst Pfund 48 Pfl.	Pr. Kassler Rippespeer Pfund 74 Pfl.	Pr. Schinkenwurst Pfund 1.30
Zwiebelleberwurst. Pfund 48 Pfl.	Eisbein (Dickbein) Pfund 55 Pfl.	Pr. Schlackwurst Pfund 1.40
Berliner Mettwurst Pfund 60 Pfl.	Eisbein (Spitzbein) Pfund 25 Pfl.	Pr. Holsteiner Salamiwurst Pfund 1.10
ff. Bratwurst Pfund 1.10		Pr. Holstein. Cervelatwurst Pfund 1.10

Pr. Rehblätter 1.75 bis 2.50

Pr. Oderbruch. Fettgänse Pfd. 62 bis 68 Pfl.

Gänseklein und Gänsefleisch

*) Solange Vorrat.

Donnerwetter, tadellos!!!

sind die nur wenig getragenen **Herren - Garderoben**, Winter-Paletots, Anzüge, Frackanzüge, Smokings, Einzelne Hosen in riesiger Auswahl zu billigsten Preisen! Von den feinsten Herrschaften stammend, sind diese Sachen in nur erstklassigen Schneider-Ateliers gearbeitet und bieten daher Garantie für den besten Sitz.

Monats - Garderoben - Haus
Prinzenstr. 6 Laden, kein Keller. **Paul Lowicki** Prinzenstr. 6 Laden, kein Keller.

MANOLI
Cigarettes
Abbas 3 Pfg. Chic 4 Pfg. Gibson Girl 5 Pfg.



Paul Drenske Nachfolger
Otto Berlett

Hutfabrik
Oranienstraße 172

empfiehlt sein großes Lager in [1895] 172

Hüten, Mützen, Schirmen, Pelzwaren.

Sämtliche hervorragenden Erzeugnisse des In- und Auslandes stets am Lager.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Müllerstr. 182/183 Kaufhaus Wedding Müllerstr. 182/183

Große Gelegenheitskäufe zu Ausnahmepreisen

1 Posten Blusen, Wolle auf Futter Stück 2.95	1 Posten Normalhemden und -Hosen Stück 0.95
1 Posten Velour-Blusen Stück 1.75	1 Posten starke Herrensocken Paar 0.33
1 Posten Winter-Mäntel, reinwollener Eskimo, für starke Damen Stück 3.95	1 Posten starke schwarze Damenstrümpfe Paar 0.98
1 Posten schwarze Jacketts mit Verschönerung Stück 4.95	1 Posten Trikot-Damenhandschuhe Paar 0.48
1 Posten Cheviots, reine Wolle, 110 cm breit, nur schwarz Meter 0.75	Herren- und Knaben-Anzüge und Ueberzieher auffallend billig.

!!!Trotz der billigen Preise auf alle Artikel 5 Proz. Rabatt oder Nordenmarken!!!

Jeder Käufer erhält ein Geschenk.

Aus der Frauenbewegung.

Eine erfreuliche Feststellung.

In der bürgerlichen Presse werden Feststellungen gemacht über die Abstimmung in der Budgetfrage auf dem Parteitag in Nürnberg. Dabei wird folgende erzieuliche Tatsache mitgeteilt. In Nürnberg haben an dem Parteitag 29 Frauen teilgenommen. Diese haben in ihrer überwiegenden Mehrheit in der Frage der Budgetbewilligung den radikalen Standpunkt der Budgetverweigerer geteilt. Für die Resolution des Parteivorstandes, wonach jeder gegnerische Antrag das Staatsbudget bei der Gesamtstimmung zu verwerfen hat, haben in Nürnberg 24 Genossinnen gestimmt, gegen diese Resolution nur 5, und zwar Frau Evers für Hannover-Linden, Helen Grünberg für die Frauen Nürnberg, Josepha Lachenmeier für Württemberg, Elise Schlotter für Lübeck, Therese Strahler für Wiesbaden-Rosenheim. Von den Genossinnen aus Süddeutschland haben nur Marie Greifenberg-Augsburg und Clara Jettin-Stuttgart mit dem Parteivorstand für die Budgetverweigerung gestimmt.

Dass die Genossinnen in ihrer weit überwiegenden Mehrheit zur radikalen Richtung gerechnet werden müssen, ist für unsere Bewegung eine ungetrübte lobende Anerkennung.

Für das Frauenwahlrecht.

Eine bemerkenswerte Demonstration zugunsten der Einführung des Frauenwahlrechts veranstaltete unsere Bruderpartei in Holland anlässlich der Wiedereröffnung des Parlaments. Sie hat einen Entwurf zur Verfassungänderung unterbreitet, der positiv die Einführung des allgemeinen gleichen und geheimen Wahlrechts für Frauen und für Männer fordert, während sie früher damit sich begnügte, die Streichung des Passus in der Konstitution zu fordern, welcher der Einführung des Frauenwahlrechts ein rechtliches Hindernis entgegenstellt. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, hier eine Frucht der Verhandlungen des Internationalen Sozialistenkongresses in Stuttgart zu erblicken. Die prinzipielle Aktion der parlamentarischen Fraktion steht im Einklang mit der Wahlrechtsdemonstration am 18. September. An dem Umzuge beteiligten sich natürlich auch die sozialdemokratischen Frauenclubs, deren Stärke Kunde gab von einer erfreulich kräftigen Entwicklung der Bewegung.

Genossinnen im finnischen Landtag.

In der vorletzten Nummer der „Gleichheit“ berichtet Genossin Elisa Pärsinen-Ainmaa über die Tätigkeit der neun Genossinnen in dem von Västerbotten aufgelösten finnischen Landtag. Die Genossinnen beteiligten sich selbstverständlich an allen Arbeiten der Kampfpartei. Als ihre Sonderaufgabe betrachteten sie es aber, sich mit einigen Spezialfragen des sozialen Lebens zu beschäftigen und im Parlament diebezügliche Vorlagen einzubringen. Die wichtigsten davon forderten von den Kommunen die Einrichtung von Erziehungsheimen für arme und schulpflichtige Kinder und die Schaffung einer staatlichen Mutterschaftsversicherung. Die Mutterschaftsversicherung sollte den Schwangeren und Wöchnerinnen bei einer Entschädigung in der Höhe des vollen Lohnes eine 14 Wochen dauernde Arbeitsruhe sichern, und das 6 Wochen vor und 8 Wochen nach der Niederkunft. Die Einkommensgrenze für den Genuss der Versicherung war auf 2000 finnische Mark jährlich in Ortschaften angesetzt, wo die Lebenshaltung teuer, und

auf 1500 Mark dort, wo sie billiger ist. Die Entschädigung sollte einem mittleren Tageslohn entsprechen und in gleicher Höhe allen genussberechtigten Müttern ausbezahlt werden. Es ist bezeichnend, dass die bürgerlichen Frauen die Anträge der Genossinnen energisch bekämpften. Sie erklärten, die geforderten Reformen würden die unehelichen Geburten vermehren und also die Sittlichkeit gefährden. Sie nannten sie „Prämien auf die Lasterhaftigkeit“!

Natürlich fanden die Genossinnen damit bei den bürgerlichen Parteien keine Gegenliebe. Ja auch bei Geschlechtsgenossinnen stehen sie auf Widerstand. Die alte Erfahrung: in der indifferenten und in der bürgerlich denkenden Frau findet die Reaktion ihre kräftigste Stütze! Der Kulturfortschritt ist bedingt von der Aufklärung der Proletarierin. In gehässiger Weise bekämpften die Frauen der altfinnischen Partei unsere Genossinnen in reaktionärer Verblendung begaben die Damen sogar gegen das passive Wahlrecht der Frauen. Das hat aber einen Vorwand nicht hindern können; dem neuen Landtag gehören nun 13 Genossinnen an, während gerade die reaktionären Gruppen keinen Zuwachs erhielten. Ueber die Personalien der Genossinnen machen wir nach der „Gleichheit“ folgende Angaben:

Ida Sofia Kalle (Kallstedt), geboren am 6. Mai 1875, war früher Wäckerin. Sie gehörte bereits dem ersten Landtage an. — Silja Herrala ist Schneiderin und wurde zum erstenmal entsendet. Sie ist am 4. April 1881 geboren. — Anna Quotari, geboren am 18. Juni 1874, wurde nach Abschließung der Volksschule Schneiderin. Von 1902 bis 1905 war Genossin Quotari Sekretärin der Zentralkasse für die Organisation der Arbeiterinnen, 1906 ward sie deren Vorsitzende. Sie war auch schon in den ersten Landtag gewählt. — Alma Jolinen (sprich Jogenin), unter ihrem Mädchennamen Malandra als rührige sozialdemokratische Agitatorin bekannt, wurde am 28. April 1885 geboren und ist die jüngste Genossin, welche der sozialdemokratischen Landtagsfraktion angehört. Sie war Dienstmädchen, dann Fabrikarbeiterin und begann schon mit 21 Jahren eifrig im Dienste der sozialdemokratischen Ziele zu wirken. Mit ihr zusammen erhielt ihr Mann, der Redakteur ist, Sitz und Stimme in der finnischen Volksvertretung. — Olga Karolina Jokijalo (sprich Joghjalo), die am 12. Dezember 1879 das Licht der Welt erblickt hat, war ebenfalls früher Dienstmädchen und Fabrikarbeiterin und hat nur Volksschulbildung genossen. Minni Kanervo, die schon dem ersten Landtag angehört hat, wurde am 26. Mai 1870 geboren. Vor ihrer Verheiratung war sie Dienstmädchen. — Aina Ails Rinne erarbeitete, nachdem sie die Volksschule besucht hatte, als Dienstmädchen und Schneiderin ihr Brot. Sie zeichnete sich als Rednerin der sozialdemokratischen Arbeiterinnenorganisationen aus und bekleidete in ihnen die Posten als Sekretärin und Kassererin. Sie wurde am 10. März 1878 geboren. — Sandra Lehtinen, (sprich Ledtinen, Reinholdson), die früher Dienstmädchen und Schneiderin war, erhielt von den Wählern bereits ein Mandat zum ersten finnischen Landtag. Am 1. Juli 1878 geboren, nahm sie von den ersten Anfängen der Arbeiterinnenbewegung an tätig Anteil an dieser. — Hilja Pietikäinen (sprich Piebiläinen) beschränkte die Hände zuerst am 8. Februar 1870, wurde in den ärmlichsten Verhältnissen geboren. Vom 11. Lebensjahre an mußte sie als Dienstmädchen auf eigenen Füßen stehen, später als Fabrikarbeiterin ihr Brot. Obwohl sie sich verheiratete und Mutter von neun Kindern wurde, entfaltete sie in der sozialdemokratischen Arbeiterinnenbewegung eine eifrige Tätigkeit, die anfangs in organisatorischer Kleinarbeit bestand. In der letzten Zeit ist sie auch als Rednerin unter die Massen getreten. — Elisa Pärsinen, geb. am 15. Juli 1876, unseren deutschen Genossinnen als Delegierte zur Internationalen Konferenz Sozialistischer Frauen und als

Mitarbeiterin der „Gleichheit“ bekannt und lieb geworden, wurde vom Vertrauen der Wähler bereits auch in den ersten Landtag entsendet. Sie hat die Wäckerische und das Lehrerinnen-Seminar absolviert und wirkte von 1895 als 1900 als Lehrerin. — Maria Kaunis, die am 26. Juni 1872 in diese „Beste aller Welten“ gekommen ist, hat nur die Volksschule besucht und war Schneiderin. Sie gehörte schon dem ersten Landtag an. — Anna Sano-lainen wurde am 29. Januar 1875 geboren. Ihr Lebensgang spiegelt ein typisches Proletarierlos wider. Nur drei Wochen lang konnte unsere Genossin die Volksschule besuchen, da sie von dem achten Lebensjahre an für ihres Lebens Notdurft auf die eigene Arbeit angewiesen war. Als Dienstmädchen und Schneiderin hat sie ihr Brot verdient. — Minna Sillanpää, welche zum zweitenmal in den Landtag entsendet wurde, ist mit ihren 42 Jahren die „Seniorin“ der Genossinnen, welche die Abgeordnetenwürde schmückt. Sie ist am 4. Juni 1868 geboren und war Fabrikarbeiterin und Dienstmädchen und entwickelte sich dank eisernem Fleiß und großer Fähigkeiten zur Organisatorin der Dienstboten von Helsinki, zur Leiterin des Zeugnisausschusses ihrer Organisation und zur Redakteurin ihres Organs.

Fast ausnahmslos entstammen die dem finnischen Landtage angehörenden Genossinnen dem Proletariat. Aus ähnen Kämpfen mit den widrigsten Verhältnissen sind unsere Parlamentarierinnen hervorgegangen als Kühne, Begeisterung auslösende Vorkämpferinnen auf dem Wege zur Befreiung des Proletariats.

Vermischtes.

Die Explosion in der Pulverfabrik in Rietzwalde hat, Breslauer Meldung zufolge, noch zwei weitere Opfer gefordert. Zwei von den sehr schwer verletzten Arbeiterinnen sind im Knappschafslazarett zu Gzuchow gestern ihren Verletzungen erlegen.

Ueber die Zeppelin-Fahrt am Donnerstag wird dem „Schwäbischen Merkur“ von saamännischer Seite gemeldet: Das Luftschiff erreichte zeitweise eine Höhe von 750 Metern, die wegen des hügeligen Geländes des Allgäu genommen werden mußte; die Motoren haben sehr gut gearbeitet. Die Fahrt muß als besonders gelungen bezeichnet werden, da die Einschicht trotz des dichten Nebelmeeres, das sie in hohem Grade erschwerte, glatt und glücklich erfolgte.

Wasserstands-Nachrichten der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Table with 4 columns: Wasserstand, am 29.10., am 28.10., am 29.10., am 28.10. and 4 rows of data for various locations like Remel, Regel, Weichsel, Ober-Rasthof, etc.

+) + bedeutet Hoch, - Fall, -) Unterdeut.

Wir bringen diese Woche unter anderem grosse Partien allerbesten und elegantester

Damen- u. Pelz-Konfektion sensationell preiswert

zum Verkauf, als:

- Paletots aus engl. Stoffen, in modernster Form, pro Stück M. 13.50, 9.50, 7.50 und M. 4.95
Paletots aus prima engl. Stoffen, Façon „Directoire“ pro Stück M. 39.—, 32.75 und M. 22.50
Kostüme, 1/4 lange Jacke, zum Teil a. Seide, modern gearbeitet, auch in großen Weiten pro Stück M. 48.—, 34.50 und M. 24.75

Abendmäntel aus la Tuch- und Fouletstoffen, modernste Verarbeitung, nur solange Vorrat, pro Stück M. 19.75

- 1 grosser Posten weisse Pikee-Barchent-Röcke mit schwere Qualität Wert bis M. 2.45, jetzt Stück 1.45

Kleider- u. Seiden-Stoffe.

- Schwere Diagonal-Stoffe für Haus- und Straßenkleider Meter Pf. 75
Engl. gemusterte Kostümstoffe, doppeltbreit Meter M. 110
Chevron-Tuche, 110 cm breit Meter M. 115
Schwere Plaid-Velours-Karos, doppeltbreit Meter Pf. 78
Reinwollene Cheviots, 110 cm breit Meter M. 85
Reinwollene Plisse-Rockstoffe, 110 cm breit, Wert bis 2.40 Meter M. 1.65
Reinseidene Schotten in modernen Dessins Meter Pf. 95
Reinseidene Taffets, aus schwarz, ca. 60 cm breit Meter M. 1.45
Blusensamte in modernen Mustern Meter 1.10 und Pf. 95
Blusenseiden, schwere, solide Qualitäten Wert M. 3.—, jetzt Meter M. 1.95

Schuhwaren.

- 1 grosser Posten Damen-Schnür-Stiefel, la Boxcall, Paar M. 5.95
1 grosser Posten Damen-Schnür-Stiefel, la Boxcall, mit und ohne Lackkappen, Paar M. 7.95
1 grosser Posten Herren-Schnür-Stiefel, la Boxcall, Paar M. 6.75
1 grosser Posten Herren-Zug-Stiefel, la Boxcall, Paar M. 8.50, 6.95

Herren-Konfektion.

- 1 grosser Posten Knaben-Joppen mit warmem Futter, für 3-9 Jahre Stück M. 2.95
1 grosser Posten Pyjacks, mit warmem Futter und Stickerel-Abzeichen Stück M. 3.95
1 grosser Posten Manchester-Anzüge, la Qualität, Russenfaçon, für 3-9 Jahre, Stück M. 5.95
1 grosser Posten Herren-Joppen, warm gefüttert, Stück M. 10.50, 8.65 und M. 6.85
1 grosser Posten Herren-Hosen, la Buckskin Stück M. 2.85
1 grosser Posten Knaben-Anzüge, la Buckskin Stück M. 2.95
1 grosser Posten Herren-Winter-Paletots u. Ulster i. d. neuesten Façons denkbar billigst

Putz.

- Neueste Damenhutformen Stück M. 1.45
1 grosser Posten Herren-Schnür-Stiefel, mit la Lacksohle oder Lackkappe, Paar M. 12.50, 10.50, 8.75
1 grosser Posten Lederhauschuhe, warm gef., M. 8.95
1 grosser Posten Filz-Schnallen-Stiefel mit Ledersohle für Herren und Damen Paar M. 2.95

Kaufhaus für Gelegenheitskäufe, vorm. Fr. Pfingst & Co., Königstr. 33, am Bahnhof Alexanderplatz

Sonnabend, den 31. Oktober, Beginn unserer

95 Pfennig-Woche

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Während unserer diesmaligen 95 Pfennig-Woche bringen wir in sämtlichen Abteilungen unseres Hauses Waren aller Art zu obigem Einheitspreise zum Verkauf, welche in Bezug auf Preiswürdigkeit jedenfalls unerreicht dastehen. Es bietet sich hiermit eine so außergewöhnlich günstige Einkaufsgelegenheit, wie solche in absehbarer Zeit nicht wiederkehren dürfte.

Spezial-Ausschank Berlin
Potsdamerstr. 127-128
Ecke Eichhornstraße, nahe Potsdamer Platz

KÖNIGL. HOFBRÄU

München-Vorzügl. Küche z. klein.
Preis.—Diners 1 M.—Vereinszimm. **NEU!**
Schenswürdigkeit ersten Ranges!

Hut-Arnold

Dresdenerstr. 116
(Klein Laden) am Oranienplatz
Hut und Mützen Engros-Geschäft
Einzelverkauf zu auffallend billigen aber festen Preisen!




Weiche Herrenhüte v. 1,50-6,00 Stiefe Herrenhüte v. 2,00-7,00
Nur fehlerfreie moderne Ware Nur fehlerfreie moderne Ware
Grösste Auswahl in Mützen und Pelzwaren.

W. Kückelhahn

Heidestraße 59/73 — Fernsprecher II, 7024.
Kohlen-Großhandlung für
bestes, billigstes Heizmaterial

Salon-Briketts, 7" pro 1000 8,00 R., pro St. 95 Pf.
Industrie-Briketts 90
do. 85
ab Maß Zieglöfen, Kess., Holz bündig.
Preis Kessel bei 2000 a 2 R. 9.—, pro Zentner 10 Pf. mehr.

Problem



Kleine Anzeigen

Jedes Wort 10 Pfennig ANZEIGEN

Das erste Wort (setzgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg., das erste Wort (setzgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Für die nächste Nummer werden in den Annoncenstellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstraße 59, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Monatsanzüge und Winterpaletots, Koppen von 5 Mark sowie Hosen von 1,50, Gebrodanzüge von 12,00, Preis von 2,50, sowie für torpente Figuren. Neue Garderobe zu raumend billigen Preisen, aus Handgeblechten verarbeitete Sachen laufen man am billigsten bei **W. W. W. W. W.** 204/11*

Teppiche! (Lehrer) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager **W. W. W. W. W.** Markt 4, Bahnhof Börse. 204/11*

Gasföhrer, Petroleumföhrer ohne Anzahlung, Woche 1,00, Riefenlager. Louis Böttcher (selbst): Betriebsleitung Holzgängerstraße 32 (Badenordnung Warthenerstraße), Goldammerstraße 81, Schönhauser Allee 79, Babstraße 84, Rixdorf, Kaiser Friedrichstraße 247.

Ohne Anzahlung, Woche 50 Pfennig, Bilder, Spiegel, Berner: Möbel, Polsterwaren, Teppiche, Gardinen, Steppdecken, Tischdecken, Bettbezüge, Portieren, Uhren, Gasföhrer, Herren-Garderobe, Weber, Brenzlauerstr. 49, Defsch, ebenfalls Postkarte. 1337R*

Teppiche in billigen, feinen, feinsten Grobe Frankfurterstr. 60/61. 2093R*

Monatsgarderoben und **Winterpaletots**, elegante Monatsanzüge, Winterpaletots, einzelne Bekleidungsstücke, wenig getragen, für jede Figur passend, sowie elegante neue Herren- und Knaben-Garderobe zu sehr billigen Preisen. Bitte beachten: nur Andreasstraße 54, zweites Haus von der Markthalle. 1212R*

Teppiche, farblichsterhalt, für halben Wert. Vorwärtsstraße 6 Prozent Extrarabatt. Thomas, Drammstraße 100, Drammplatz. 1351R*

Winterpaletots, Anzüge, Decken, Uhren, verarbeitete Fäbder (postbillig) Handgeblehtes Kästchenplatz 7.

Reberbeten, Stand 11,00, große 16,00, Einzelne Bettstühle, Bälge, postbillig, Handgeblehtes, Kästchenplatz 7. 1343R*

Herrenanzüge, Herrenpaletots, zweifelhafte, aus feinsten Stoffen 18 bis 38,00 täglich. Sonntagverkauf. Deutsches Versandhaus Jägerstr. 63, 1. Treppen. 1375R*

Winterpaletots, Monatsanzüge, wenig getragen, von 5 R. an, große Auswahl für jede Figur, auch neue elegante Garderobe aus erster Bezugsquelle, 20 Prozent billiger wie im Laden, direkt vom Schneidermeister Paul Röhrenzeit, nur Kolonnenstraße 10. 205/14*

Handgeblehtes!! Rixdorf, Bergstraße 58. Spottbilligster Bettenverkauf! Ausstattungsstücke! Gardinenverkauf! Teppichverkauf! Steppdecken! Winterpaletots! Herren-Garderobe! Möbelstücke! Uhrenverkauf! Schmuckstücke! Sportartikel! 1293R*

Grammophon - Automaten auf Miete, Gelegenheitskäufe, postbillig, Hugo Biesch, Wälderstraße 165.

Gasföhrer, dreifacharmig 4,50, Solongasföhrer 7,50, Gasglühbirnen 8,00, Gasföhrer 1,45, Gaswandbrenner 0,55, feinstes Grobe Frankfurterstraße 92, Röhre Ravensbrücke 6.

Spezialkarte von Oberwalde, 75 Pf. Expedition, Lindenstraße 69, Laden.

Kinderwagen, neu, bringen, 16,00, Greteierstraße 25, III kmf.

Verbreiten und Prostitution als soziale Krankheitserscheinungen von Paul Hirsch. Preis 2.— Mark, geb. 2,50 Mark. Expedition Vorwärts, Lindenstraße 69.

Sofakoffreie, Boile, Tisch, Pochquet, postbillig, Teppichhaus Emil-Leidner, Drammstraße 168.

Bronzegasföhrer!! Gasglühbirnen 9,00, Solongasföhrer 16,00, Gasglühbirne postbillig, Gasglühbirnen 3,00, Gasglühbirnen 6,00, Zweifelhafte 3,00, Boblauer, Waldenstraße 22. 1356R*

Anzüge, Paletots nach Maß aus Ia Stoffen, Monats- und nicht abgeholte Sachen raumend billig. Maßschneiderei Goh, Drammstraße 6, eine Treppe, am Kolonnenplatz.

Treppentritt (Teilzahlung) Berlin. Treppentritt - Fabrik, Bahnhofsstraße 12, 1267R*

Kinderwagen, Sportwagen, gebraucht, Andrasstraße 53. 1234R*

Metallbetten, Kinder, Erwachsene 7,00, Andrasstraße 53. 1233R*

Wo kommt der beste Anzug her? Er kommt von Herrmann Schlegel in Steinendörferstraße 48 und Turmbauerstr. 58. 1290R*

Steppdecken, Vellus, Stimm, leide usw. 2,75, 3,85, 4,65 bis 9,00 (Wert bis 15,00). Richard Wolf, Teppichhaus, Dresdenerstraße 8 (Rottbuerstr.). Abonnement Rabatt.

Wänderverkauf! Herrmannplatz 6. Wänderverkauf! Stimmendilligste Winterpaletots! Nierenanzug! Badelanzüge! Gebrodanzüge! Herrenhüte! Pelzkleid! Mehrbilligster Bettenverkauf! Gardinenverkauf! Teppichverkauf! Maßschneiderei! Draufgehende! Wanduhren! Taschenuhren! Ringanzug! Kettenanzug! Wäschekorb! Steppdecken! Nähmaschinen! Anker! Großberliner Einkaufsvorort! Herrmannplatz 6. Sonntags geöffnet. 7106*

Humboldttheater mit Brunnenstraße 58, Uffhaus Stralsunderstraße. Grobartige Pelzkleid, postbillig, hoch-elegante Winterpaletots, Gebrodanzüge, Badelanzüge, großer Wänderverkauf, Bettdecken, Maßschneiderei, Steppdecken, Wäschekorb, munderbare Teppichhauswahl. Enorm billiger Uhrenverkauf, Kettenverkauf, Schmuckstücke. Geöffnet ganzen Tag, auch Sonntags. 1344R*

Brautwäsche, Teppiche, Gardinen, Tischdecken, Portieren, Diwanddecken, Steppdecken, Küchertische postbillig wegen Auslösung. Fischer, Potsdamerstraße 100. 1133R*

Whebiges Kinderwagen, Bettstücken, aßerbillig, Teilzahlung, Rottbuerstr. 12 a. 188/8*

Herrenhüte, Hüfen für Herren und Knaben in großer Auswahl. Helm, Hüfmacher, Reichenbergerstraße 60, partiere. 723

Gasföhrer, Schulte, Andrasstraße 38, verkauft alte und neue Gasföhrer, Gasglühbirnen, Gasglühbirnen, Petroleum, Lampen, Bronze, modern, postbillig. 2501b

Teppiche (Farbenfleher), Steppdecken, Gardinen, Tischdecken, Tischdecken, Übergardinen, Sofaoffreie postbillig, feinstes Grobe Frankfurterstraße 9, partiere. 2451b*

Steyppdecken, Vellus und Stimm, leide 2,25, 3,85, 4,85, 5,00, 5,75.

Portieren, Glasfenster, 2 Schenke, 1 Lambrequin in allen Farben 3,25, 3,85, 4,75, 5,50, 6,75. Große Frankfurterstraße 125. 1366R*

Plüsch- und Tuchdecken mit feinen Stoffen. Nierenanzug, 1,65, 1,95, 2,50, 3,50, 4,85, 6,50, 7,25.

Tischdecken in weiß und creme 1,95, 2,25, 2,75, 3,25, 4,50. 1368R*

Englische Tischdecken, Meter 35, 40, 45, 50, 60, 75 Pfennige. 1369R*

Abgepakte Gardinen und **Stores** 1,65, 2,25, 2,85, 3,65, 4,35, 5,25. E. Weisenberg's Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125. 1370R*

Teppiche, Nierenanzug, mit feinen Stoffen 3,15, 3,85, 4,65, 5,85, 6,00, 7,50. 1371R*

Extravergütung! Salon- und Wohnzimmer - Teppiche, feinsten, jezt mit 20 Prozent Rabatt. 1372R*

Lüftung in allen Betten und Preislagen jezt bedeutend unter Preis.

Möbelstücke, Reste in Stoffe und Plüsch in allen Farben. E. Weisenberg's Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125. 1374R*

100 Auszüge am Berlin mit 12 Illustrationen und 30 Karten, 1,50 Mark und 2.— Mark, Expedition, Lindenstraße 69, Laden.

Kontur- und Vorlauf, Anzüge, Paletots, zurückgebliebene Maßstellungen für die Hälfte des sonstigen Wertes. Friedrichstraße 212, 1. Treppen.

Wieder eröffnet! Gut, Hüfen und Pelzwarengeschäft. Zu den bekannt billigen Preisen. Oskar Schulz, Röhrenzeit, Reichenbergerstr. 144. 789

Parzellenhäuser erhalten Sonntag 1,00 Rabatt. Reitermann, Holzmarktstraße 8. 281/9

Auf Teilzahlung, Möbelausstattung, Stühle und Tische, Anzahlung 15 Mark an. Einzelne Möbelstücke 3 Mark. Verleihen gewesene Möbel postbillig. „Berolina“, Kasanienallee 49. 2075R*

Mahagoni-Turneau, englische Betten, Plüschgarnitur, Spiralmatratze, breite, bunte, bunte, bunte, Herrenschreibtisch billig Frankfurter Allee 129, Lazarus. 1364R*

Drahtbetten bietet sich Gelegenheit, zu noch nie dagewesenen Preisen ganze Wohnungs-Einrichtungen zu kaufen. Darunter befinden sich gewesene Einrichtungen circa 40 Prozent unter Wert. Einzelne Möbel enorm billig. Röhrenzeit-Sofaumbauten sowie Umbauarbeiten sehr billig. Tischdecken, früher 80 Mark, jezt 45 Mark, Kleiderkasten, früher 50,—, jezt 24,—; Bettst. 27,—, Tische 10,—, Säulen-turneau, gefülltes, früher 45,—, jezt 28,—, Bettst. mit Matratze 19,—, Waschtoilette 20,—, Spiegel-Kleide-schrank, früher 120, jezt 75,—, englische Bettstellen 30,—, Büfette raumend billig, Herrenschreibtisch 28,—, Vaneel-sofa 60,—, moderne Küchen von 40 Mark an. Lagerung, Transport frei. Stargard's Möbelgeschäft, Dresdenerstraße 107/108. Sonntags geöffnet. 128/6

Privat, wegen Verkleinerung Plüschgarnitur, Gasföhrer, Tisch, Kleider-schrank, Kleiderkasten sehr billig, Velle-Kasernenstraße 61, partiere kmf.

Zugunterricht! Gruppe, Anwesen-straße 16. Sonntagskurse, Herren 4,00, Damen 3,00 monatlich. Dienstagskurse, Schneidkurs 5,00. 188/7*

Klavierkursus, Monatspreis 3,00. Klavierstunden frei. 30 Klavier. Wärdrecht Musikakademie, Röhrenzeit, Drammstraße 147. 11/12

Komiker, billig, wohnt Reichenbergerstraße 147. Schwarz. 2536b

Bereine! Saal, Vereinszimmer, Sonnabend frei. Anwesenstraße 16.

Vermietungen.

Wohnungen.
Reinickendorferstraße 85, Stube und Küche 15,75, 18,00 und 18,50 zu vermieten. 7131*

Oppelnerstraße 27 2 Wohnungen 15,00 bis 22,00. 723*

Zimmer.

Teilnehmer an einem möblierten Zimmer sucht Frau Jacoby, Wiesenstraße 10, vorn II. 22145*

Zimmer für Herrn Römiggraber Straße 78, Lau. 25045*

Freundlich möbliertes Vorderzimmer vermietet. Wilm, Büdingstraße 51, vorn II. 18 Mark. 4124

Möbliertes Zimmer oder Schlaf-stelle an zwei Herren zu vermieten. Uferstraße 69, am Gartenplatz, Juli.

Gemühtliches Zimmer Holzma-riestraße 13. Witwe Kalka. 22155

Möbliertes Zimmer, auch Dame, auf Wunsch Pension 55 Mark, Wasser-torstraße 18, vorn I. 2534b

Möbliertes Zimmer bei Ver-einigen, Feltowstraße 49, v. II. I.

Möbliertes Zimmer für Herrn Anstatterstraße 3, vorn IV links.

Freundliches Heim, Herr, Röhren-straße 13, vorn. 734*

Möbliertes Zimmer, zwei Herren, Wasserlocherstraße 45 a, vorn IV rechts.

Einzigartiges möbliertes Zimmer, Herr, Wärdrechtstraße 37.

Möbliertes Zimmer, 10,50 Mark Schulze, Dresdenerstr. 98, vorn IV.

Möbliertes Zimmer, 15 Mkf. Klein Andrasstraße 19, III kmf.

Möblierte Schlafstelle, Vorderzimmer, zwei Herren oder Damen, zu vermieten. Reichenbergerstraße 38, IV links. 2538b*

Möblierte Schlafstelle (sonst) oberhalb der Stadt, Kummelsburg, Reichenbergerstraße 15. 7118

Schlafstelle, Herrn, separat. Witwe Drömmel, Reichenbergerstraße 67, Seitenflügel III. 734

Schlafstelle bei Frau, Grün-burgerstraße 14, vorn IV. 7127

Schlafstelle (einen oder zwei Herren) Wilm, Reichenbergerstraße 70a, Luergelände II. 2541b

Möblierte Schlafstelle vermietet. Witwe Oppermann, Reichenbergerstraße 88, vorn I. 2544b

Möblierte Schlafstelle für Herrn Wanteuffelstraße 70, vorn I. 2545b

Möblierte Schlafstelle für Herrn Brühlmannstraße 28, vorn II, Frau Randow. 2542b

Möblierte Schlafstelle Schie-mannstraße 6, II, vorn. 717

Mietsgesuche.

Möbliertes Zimmer gesucht, Dauermieter, speziell Idealobjekt Rixdorf, 18 Mark inklusive, Offertier W. W. 63 Postamt Kochstraße.

Geschäftsverkäufe.

Schnell, direkt verlaufen Ge-schäfte, Grundstücke Gornitzstr. 149. Telefon 4, 11611.

Restaurant, Ede, 200 Mark nötig, Brühlstraße 54. 2530b

Röhrenzeit, Kartoffel, Dramm-straße 100, postbillig zu verkaufen. Petersburgerstraße 15. 724

Ein Café mit Bier-Kuchentisch und Zigarren, Centrum Berlin, ist zu verkaufen. Preis 3000 Mark. An-schluss erteilt Zigarren-Versandhaus Tegel, Berlinerstraße 39. 7141

Möbel.

Billige Möbel aus Verfertigerungen Aufstellungen, Schränke, Vertikos, Tischchen 45,—, Büfette, Schreibe-tische 35,—, Bücherregale 58,—, Bier-tische 68,—, Lehnstühle 12,—, Trumeaus 30,—, Bettstellen, Tische, Garnituren, bunte Küchen 55,—, enorm große Auswahl kompletter Einrichtungsstücke, billiger als überall. Alles Gelegenheitskäufe. Lenners Möbelspeicher, Reichenbergerstraße 55. 1270R*

Umhandelbarer postbillig, soll neu: 2 Bettstellen mit Matratzen, Kleiderkasten, Bettst. Trumeau, Sofa, Tisch, sechs Stühle, Spiegel, Tisch, Spiegel, Uhr, Bild, Gasföhrer, komplette Küche, Bögelstraße 30, I kmf. 1287R*

Verschiedenes.

Violinunterricht (neue, doppelt fächernde Methode bis zur Vollendung) gibt erfahrener Künstler wöchentlich, auf Wunsch auch nur eine Lektion a 1,25 R., bei zwei Schülern je 75 Pf. Offerten unter D. 2 Expedition des „Vorwärts“.

Vernt die Mutter (Sprache) bevervigen! Erfolgreich, leicht lernlicher Unterricht in Wort und Schrift der deutschen Sprache erteilt Damen und Herren (separat) auch abends ein tüchtiger und gewissenhafter Privatlehrer. Die Stunde kostet eine Mark. Eine Unter-richtsstunde wöchentlich genügt Ge-fällige Angebote sind unter G. 4 an Expedition des „Vorwärts“ zu richten.

Varenanwalts Bessel, Wärdrecht-straße 94a. 2555R*

Kantinen von Frau Kolodtz, Schlegelstr. Kurze 8, III.

Teilnehmer an einem englischen Hotel (monatlich 4 Mark) werden ge-sucht. Privatstunden für Anfänger und Fortgeschrittene werden erteilt. G. Swienty, Schöneberg, Sedan-straße 57, III. 1003R*

Wer Stoff hat? Fertige Herren-anzüge 15,00, Wagner, Schneid-meister, Reichenbergerstraße 9. 11/8*

Platinen, Gold, Silber, Gefäße, sowie sämtliche gold- und silber-haltigen Rückstände kauft Goldschmelze Reichenbergerstraße 29. 11/11*

Schlafstellen.

Möblierte Schlafstelle, Vorder-zimmer, separat, Herrn, Grün-berg 63, I. Wilm. 2470b*

Schlafstelle bei Rummel, Engel-straße 20, Quergebäude II. 723

Schlafstelle für zwei Herren, Storch, Wärdrechtstraße 29. 723

Bessere Schlafstelle, Reichenberger-straße 133 III. 723

Möblierte Schlafstelle, Herrn, Frau Ganger, Drammstraße 33, vorn IV. 7126

Möblierte Schlafstelle, Herrn, Badenerstraße, Uff, Luxemburger-straße 33. 7121

Schlafstelle, (separat) (zwei Herren), Röhrenzeitstraße 4, vorn 3 1/2, Rnaaf.

Möblierte Schlafstelle billig, allein Röhrenzeitstraße 19, Dittmannstr. 2532b

Arbeitsmarkt.

Stellenangebote.

Rebenberndienst für jedermann, Kostumier, speziell Idealobjekt Rixdorf, 18 Mark inklusive, Offertier W. W. 63 Postamt Kochstraße.

Schriftmaler - Bekehrung verlangt. Demit, Stralsunderstraße 3. 2534b*

Korbmacher aus Holzmaßel (sonst) verlangt. Paul Bräuner, Dresdener-straße 38. 1391R

Kaufmann - Bekehrung für das Bureau einer heiligen Fabrik bei so-fortiger Vergütung gesucht. Selbst-geschriebene Offerten, möglichst mit Bild, erbeten unter O. 3 an die Ex-pedition dieses Blattes. 1399R*

Tapetier - Bekehrungen, mehrere tüchtige auf Dekorationsarbeit bei gutem Lohn sofort gesucht. Schlegel-straße 20/30, 3. Hof 3 Treppen.

Lehrmädchen im Alter von 14 bis 16 Jahren aus schickbaren Familien bei monatlicher Vergütung für unsere familiären Geschäfte per sofort, auch später gesucht. Meldungen nur in Begleitung der Eltern oder des Vormundes mittags 1-2 oder abends 8-9. H. Jandorf u. Co., Velle-Kasernenstraße 1/2, Spittelmarkt 16/17, Kottbulerdamm 1/2, Or. Franzfurter-straße 113, Drammstraße 19/21.

4 tüchtige Hohlschleifer

berufen auf alte und neue Messer zu sofortigem Eintritt bei hohem Einkommen gesucht. 4842R*

G. W. Ruff, 97 Charlotten Street, London W.

Im Arbeitsmarkt durch befördernden Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.

4 tüchtige Hohlschleifer berufen auf alte und neue Messer zu sofortigem Eintritt bei hohem Einkommen gesucht. 4842R*

G. W. Ruff, 97 Charlotten Street, London W.